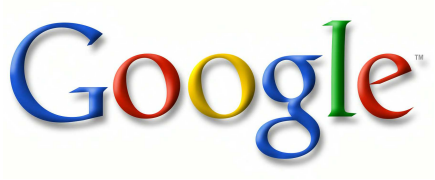


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PC3
.Z52
no.50

BEIHEFTE
ZUR
ZEITSCHRIFT FÜR ROMANISCHE PHILOLOGIE
BEGRÜNDET VON PROF. DR. GUSTAV GRÖBER †
FORTGEFÜHRT UND HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. ERNST HOEPFFNER
HEFT 50

ÜBER DAS GEGENSEITIGE VERHÄLTNIS DER VENETIANISCHEN, DER FRANKO-ITALIENISCHEN UND DER FRANZÖSISCHEN GEREIMTEN FASSUNGEN DES BUEVE DE HANTONE

VON

HERMANN PAETZ

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1913

Die Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie erscheinen nach Bedarf in zwanglosen Heften.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Abonnementspreis M. 4.— ; Einzelpreis M. 5

PC3
.Z52
no.50

Digitized by Google

Original from
INDIANA UNIVERSITY

Digitized by Google

Original from
INDIANA UNIVERSITY

BEIHEFTE

ZUR

ZEITSCHRIFT

FÜR

ROMANISCHE PHILOLOGIE

BEGRÜNDET VON PROF. DR. GUSTAV GRÖBER †

FORTGEFÜHRT UND HERAUSGEGEBEN

VON

DR. ERNST HOEPFFNER

PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT JENA

L. HEFT

HERMANN PAETZ

ÜBER DAS GEGENSEITIGE VERHÄLTNIS DER VENETIANISCHEN, DER FRANKO-ITALIENISCHEN UND DER FRANZÖSISCHEN GEREIMTEN FASSUNGEN DES BUEVE DE HANTONE

HALLE A. S.

VERLAG VON MAX NIEMEYER

1913

Digitized by Google

Original from INDIANA UNIVERSITY

ÜBER DAS GEGENSEITIGE VERHÄLTNIS DER VENETIANISCHEN, DER FRANKO-ITALIENISCHEN UND DER FRANZÖSISCHEN GEREIMTEN FASSUNGEN DES

BUEVE DE HANTONE

VON

Gottlieb Wilhelm Heinrich
HERMANN PAETZ

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1913

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

999785

PC3
.Z52
no.50

Digitized by Google

Original from
INDIANA UNIVERSITY

Meinen lieben Eltern

in Dankbarkeit gewidmet

Digitized by Google

Original from
INDIANA UNIVERSITY

Digitized by Google

Original from
INDIANA UNIVERSITY

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung	1
Kapitel I: Die Kindheit	7
Kapitel II und III: Erste Heldentaten. Bueve und Josiane	18
Kapitel IV und V: Die Botschaft an Bradmond. Josianes Verheiratung	31
Kapitel VI: Rettung aus dem Kerker	38
Kapitel VII: Wiedersehen mit Josiane	44
Kapitel VIII: Die Entführung	50
Kapitel IX und X: Von Köln nach Hantone. Wiedersehen mit Soibaut	61
Kapitel XI: Josianes Not und Rettung	71
Kapitel XII: Doons Niederlage und Tod	76
Kapitel XIII und XIV: In der Heimat. Nach London	82
Zusammenfassung der aus dem ersten Teile des Epos gewonnenen Resultate	88
Kapitel XV und XVI: Das Wettrennen. Die Verbannung	89
Kapitel XVII—XIX: Josianes Niederkunft und Gefangennahme. Soibaut findet Josiane. In Civile	98
Kapitel XX: Die Wiedervereinigung	106
Kapitel XXI und XXII: Sieg über Yvorin. Das Ende	116
Ergebnisse	132

Digitized by Google

Original from
INDIANA UNIVERSITY

Digitized by Google

Original from
INDIANA UNIVERSITY

Einleitung.

Schon wieder eine Arbeit über den Bueve de Hantone! Ist denn nach Jordans[1] und Bojes[2] Untersuchungen noch eine solche nötig? Ich glaube ja; denn bis jetzt ist man sich noch nicht einig über die Frage, welches die Heimat der Sage gewesen, und welches die älteste der erhaltenen Fassungen derselben sei. Gegenüber Stimmings Ansicht,[3] dafs der Bueve de Hantone ein anglonormannisches Epos sei, und dafs sämtliche französische Fassungen desselben aus einer in England entstandenen hervorgegangen seien, behauptet Jordan l. c. S. 35, dafs die venetianische Fassung „eine wesentlich ältere und treuere Redaktion repräsentiere als alle andern.“ Boje l. c. S. 27 sieht dagegen PR (d. h. Fassung II, s. u.) als diejenige an, die die festländisch französische Gestalt am treusten unter allen festl. frz. Fassungen bewahrt habe, und vermutet S. 26, dafs die Urgestalt des Bueve in der anglofranzösischen Gestalt vielleicht gerade eine Kürzung erfahren habe.[4]

---

[1] Leo Jordan, Über Boeve de Hanstone. 14. Beiheft zur Zeitschr. für rom. Phil. Halle 1908. Vgl. auch die eingehende Besprechung von Brugger in der Zeitschr. für franz. Spr. u. Lit. XXXIV², 25 ff.

[2] Chr. Boje, Über den altfranzösischen Roman von Beuve de Hamtone. 19. Beiheft zur Zeitschr. für rom. Phil. Halle 1909. rec. von Brugger in der Zeitschr. für franz. Spr. u. Lit. XXXV², 49 ff.

[3] A. Stimming, Der anglonormannische Boeve de Haumtone. Halle 1899. Einl. CLXXXIII, III.

[4] Nach Vollendung der vorliegenden Arbeit erschien in Modern Philology, Vol. X, No. 1, 1912, S. 19 ff. ein Aufsatz von John E. Matzke, The Oldest Form of the Beves Legend. Matzke nimmt Jordans Beweisführung für die Ursprünglichkeit von Ven. an und ergänzt Lücken in Ven. durch Heranziehung der Reali di Francia. Dafs die italienische Sagenform des B. älter als die frz. sei, sucht er durch einen Vergleich des B. mit Horn und Ille et Galeron zu beweisen (S. 41 ff.). Allen dreien ist die Verdoppelung der Verbannungsformel eigentümlich. Da der ital. B. in seinem Aufbau mit den genannten frz. Dichtungen und ferner mit Mainet gröfsere Übereinstimmung zeigt als der frz. B., so mufs nach Matzke die frz. Quelle des ital. B. ein verlorenes Glied dieser Gruppe (Horn, Ille et G., Mainet) sein. Könnte aber nicht auch der ital. B. unter den Einfluſs dieser Gruppe geraten sein? Wenn sich durch einen Vergleich der ital. mit der frz. Sagenform des B. beweisen läfst, dafs der ital. B. nicht ursprünglich ist, so fallen Matzkes Schlüsse dahin. Diesen Beweis glaube ich erbringen zu können.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Diese grofsen Verschiedenheiten erklären sich wohl daraus, dafs die früheren Forscher bei ihren Untersuchungen nicht die gesamte Überlieferung, die ja noch nicht vollständig herausgegeben ist, haben benutzen können, sondern im wesentlichen auf die knappe Analyse Stimmings[1] angewiesen gewesen sind. Ein sicheres Resultat läfst sich aber nur durch eine genaue Prüfung und Vergleichung der vollständigen, uns überlieferten Versionen gewinnen.

Nachdem in der Dissertation von A. Wolf[2] die festl. frz. Fassungen in Bezug auf ihre Abhängigkeit voneinander untersucht worden sind, unternimmt es die vorliegende Arbeit, einerseits das Verhältnis der anglonormannischen zu den festl. Fassungen und andererseits das Verhältnis der franko-italienischen und der venetianischen Fassung zu den frz. Versredaktionen zu bestimmen. Von den Besonderheiten in den festl. Fassungen, die sich weder in der agn., noch in der ven., oder der frk.-it. wiederfinden, sehe ich im folgenden ab, da diese von Wolf schon behandelt sind. Ebenso hebe ich in den Inhaltsanalysen der festl. frz. Fassungen nur die Hauptsachen und die für die Zwecke der vorliegenden Arbeit in Betracht kommenden Einzelheiten hervor. Genauere Inhaltsangaben derselben finden sich ebenfalls bei Wolf.

Die überlieferten festl. frz. Handschriften stellen drei verschiedene Fassungen der Sage dar, von denen zwei bereits von Stimming herausgegeben sind.[3]

Fassung I ist enthalten in der Hs. P^1 = BN fr. 25516.

Fassung II liegt vor in den Hss.:

P = BN fr. 12548.

R = Rom, Biblioteca Vaticana, Regina 1632.

W = Wien, Hofbibliothek Hs. 3429.

Fassung III bilden die Hss.:

T = Turin L. II 14, jetzt verbrannt; vollständige Abschrift im Besitz des Herrn Geheimrat Stimming, Göttingen.

C = Carpentras No. 401.

V = Venedig, San Marco XIV. (Letztere Hs. beginnt erst im 12. Kapitel. Doon von Mainz begibt sich zum Könige von England).

M = Modena, Staatsarchiv, eine Bruchstück von 309 Versen.

Von diesen lag mir Fassung II in einem vorläufigen kritischen Texte des Herrn Geheimrat Stimming, die Hss. der Fassung III in Abschriften vor. Ich zitiere Fassung I und II nach den Ausgaben und Fassung III nach den Hss. C und T. Für die übrigen Fassungen sind folgende Ausgaben benutzt, nach denen auch zitiert wird.

---

[1] A. Stimming, Das gegenseitige Verhältnis der französischen gereimten Versionen der Sage von Beuve de Hanstone. Toblerband. Halle 1895.

[2] A. Wolf, Das gegenseitige Verhältnis der gereimten Fassungen des festländischen Bueve de Hantone. Göttingen 1912.

[3] A. Stimming, Der festländische Bueve de Hantone. Fassung I. Dresden 1911. — A. Stimming, Der festländische Bueve de Hantone. Fassung II. Dresden 1912.

Digitized by Google

Original from INDIANA UNIVERSITY

Der anglonormannische Boeve de Haumtone zum ersten Male herausgegeben von A. Stimming, Halle 1899 (zitiert als A).

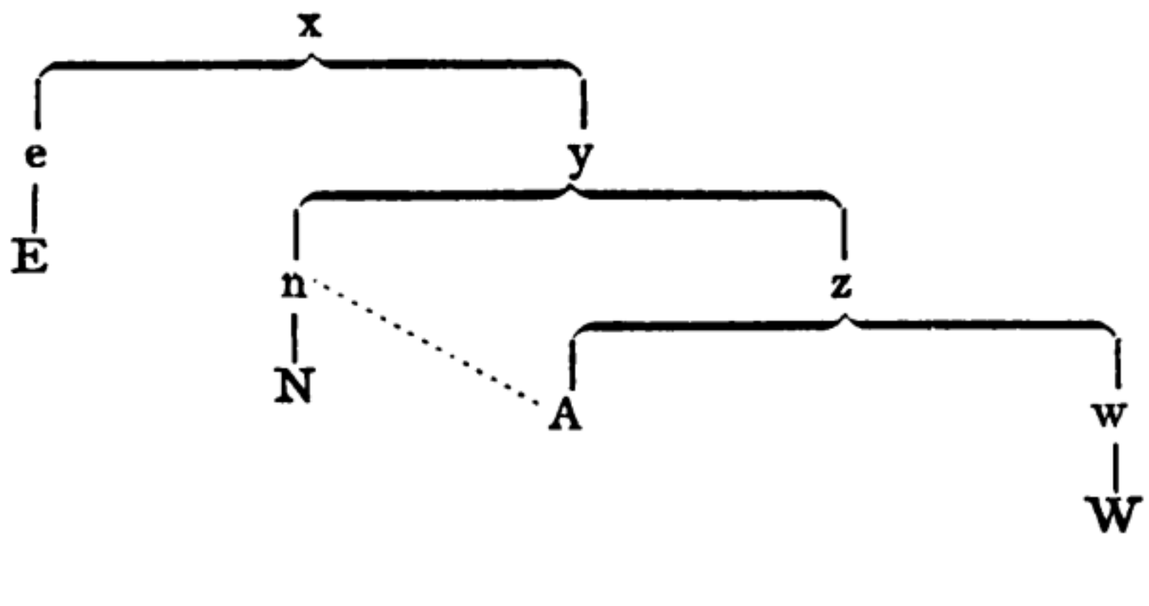
Von A besitzen wir folgende wichtige fremdländische Bearbeitungen:

1. eine welsche (= W) hrsg. von Robert Williams in Selections from the Hengwrt Mss. preserved in the Peniarth Library, Vol. II, London 1892. S. 119—188 und 518—565.

2. eine nordische (= N) s. Fornsögur Suðrlanda utgifna af Gustaf Cederschiöld, Lund 1884. S. 209—67.

3. eine englische (= E): The Romance of Sir Beves of Hamtoun. Edited by E. Kölbing. E. E. T. S. London 1885, 1886, 1894.

In der Einleitung zu seiner Ausgabe von A hat Stimming die Verwandtschaft dieser fremdländischen Bearbeitungen mit A eingehend untersucht und das folgende Abhängigkeitsverhältnis aufgestellt (S. CLXXVI).



E habe ich selbst noch einmal mit A verglichen und alle wichtigen Abweichungen E's von A in meiner Textanalyse angegeben. Für N habe ich mich auf Stimmings Angaben (S. CII ff.) beschränkt und nur die wichtigsten Unterschiede bezeichnet. W zeigt verhältnismäfsig geringe Abweichungen von A (s. S. LXXVI ff.), so dafs es für die folgende Untersuchung vernachlässigt werden konnte.

Über die verschiedenen italienischen Bearbeitungen des B. s. Pio Rajna, Ricerche intorno ai Reali di Francia. Vol. I. Bologna 1872. S. 114 ff. Danach sind die ältesten derselben — auf die ich meine Untersuchung beschränke [1] — eine von Rajna in den Ricerche veröffentliche venetianische Fassung (= Ven.), deren Lücken z. T. durch Fragmente aus Udine (s. Zeitschr. f. rom. Phil. XI, S. 162 ff.) ausgefüllt werden, und eine franko-italienische Fassung (= J) hrsg. von J. Reinhold, Die franko-italienische Version des Bovo d'Antone (nach dem Codex Marcianus XIII) in der Zeitschr. f. rom. Phil. XXXV, S. 555 ff., 683 ff., XXXVI, S. 1 ff.).

---

[1] Matzke l. c. S. 26 ff. hat gezeigt, dafs in Ven. fehlende Szenen durch eine vorsichtige Benutzung der Reali di Francia eingeschaltet werden können; doch ändern diese Ergänzungen absolut nichts an den aus meiner Untersuchung gewonnenen Ergebnissen.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Im folgenden gebe ich als Basis meiner Untersuchung zunächst eine knappe Parallel-Inhaltsangabe von Fassung A und I. Dabei halte ich mich an die von Stimming im Toblerbande und sonst eingeführte Kapiteleinteilung. Den Inhalt selbst gebe ich punktweise an, um bei der Inhaltsanalyse der anderen Fassungen besser auf A und I verweisen zu können. Ist der Inhalt eines Abschnittes der Fassungen II und III gleich dem des betreffenden Abschnittes in A oder I, so führe ich in der Inhaltsangabe jener Fassungen nur die betreffende Nummer des Abschnittes von A resp. von I an. Sind zwei Abschnitte verschiedener Fassungen einander ähnlich, so deute ich dies an (z. B. durch „vgl. A 3“). Wenn ein Teil des Inhalts von A nicht in E oder auch N enthalten ist, oder wenn E bezw. N von A abweicht, so wird dies ebenfalls gleich hinter dem betreffenden Teile von A bemerkt. Dabei ist jedoch zu beachten, daſs die me. Hss. keineswegs unter sich übereinstimmen. Kölbing unterscheidet vielmehr zwei Hauptklassen und legt seiner Ausgabe je einen Vertreter beider Klassen zu Grunde, nämlich einmal den ältesten Text A: Auchinleck Ms. in der Advocate Library in Edinburgh und zweitens M = Papier-Hs. No. 8009 der Chetham Library in Manchester. Im allgemeinen zitiere ich nach der Zählung von A; wo jedoch Unterschiede zwischen beiden Handschriften vorkommen, zitiere ich sie als EA bezw. EM.

Die Widerlegung der von Jordan und Boje aufgestellten Hypothesen wird sich aus der Arbeit selbst ergeben. Zu Jordans Hypothese sei folgendes vorweg bemerkt:

In Ven. finden sich neun Laissen auf *-ant* bezw. *-ent*, in denen Jordan Reste einer hochfranzösischen Version sieht. Er sagt darüber S. 12: „In allen neun gleichmäſsig *ent* und *ant* mischenden *ant*-Tiraden sind nicht nur Reste einer frk-it. Vorlage, sondern einer ursprünglichen hochfranzösischen Version zu erblicken, welche wie ein eisernes Rückgrat für eine solche die Geschehnisse bis Vers 606 und von Vers 1470 bis Ende so festlegen, wie sie im Bovo d'Antona d. h. unserer ven. Redaktion erzählt werden.“ Gegen diese Behauptung lassen sich jedoch mehrere Einwände erheben. Selbst wenn die *ant*-Laissen Reste einer hochfranzösischen Version wären, so schlieſst das doch nicht aus, daſs in Ven. ganze Partien der frz. Versionen fortgelassen sind. Jordan meint, daſs die *ant*-Laissen die Aufeinanderfolge der Ereignisse, so wie sie sich in Ven. finden, für die nach ihm Ven. zu Grunde liegende frz. Quelle festlegen. Das kann man aber m. E. aus dem bloſsen Vorhandensein von *ant*-Laissen keineswegs folgern. Warum sollten nicht ganze Episoden verloren gegangen oder auch umgestellt sein können? Die *ant*-Tiraden können eine lückenlose Reihenfolge der Handlung in Ven. nicht festlegen. Dieser Punkt ist sehr wichtig, da nach meiner Ansicht die Pferdediebstahl-Episode und die sich daran schlieſsende Verbannung B.'s (s. Kap. XV und XVI S. 89 ff.) in Ven. einfach aus-

Digitized by Google

Original from INDIANA UNIVERSITY

gelassen, nach Jordan, S. 30 aber erst später in die frz. Fassungen hineingekommen sind.

In den *ant*-Laissen findet sich auch das Wort *tostemant* (Ven. 224). Dasselbe kommt nach Godefroy im Afrz. nicht vor; er belegt ein *tostëinement*, *-ant* „rapidement“ nur in frk.-it. Texten. *Tostemant* wird also von einem Nichtfranzosen in Anlehnung an die frz. Bildungsweise der Adverbien geschaffen sein. Damit fällt aber auch Jordans Behauptung, dafs die *ant*-Laissen Reste einer hochfranzösischen Version seien.

Dazu kommt, dafs Jordan in dem weiteren Verlauf seiner Arbeit sich selbst nicht konsequent bleibt. Nach S. 10 ist die ven. Fassung primitiver als A. Da nun nach ihm die *ant*-Laissen das eiserne Rückgrat von Ven. sind, so mufs man erwarten, dafs Jordan in der Darstellung der Sage S. 80 ff. dem Inhalte derselben, da wo dieser von A abweicht, vor A den Vorzug gibt. Das geschieht jedoch keineswegs. Von den neun *ant*-Tiraden stimmen nämlich nur zwei, Vers 110—135 (Gui wird von Doon getötet) und Vers 1990—97 (B. verwundet Doon) im grofsen und ganzen mit den frz. Fassungen überein. Die übrigen sieben weichen völlig ab, und Jordan hat von diesen nur eine einzige Ven 567—571 (Marcabrun wird von Lucafer besiegt und gefangen) in der Darstellung der ursprünglichen Sage S. 84 verwertet. Gänzlich ausgelassen hat er Ven. 595—606 (B. erfährt durch einen Boten die Gefangennahme des Königs und Marcabruns), sodann Ven. 2326—2336 (B. fordert Passamont auf, entweder nach Ungarn zurückzukehren, oder mit ihm zu kämpfen), endlich Ven. 219—240, 252—258, die beide Szenen aus der Schilderung der Flucht B.'s bringen. S. 82, Anm. 5 findet Jordan sogar die Schilderung der Flucht in Ven. wenig glaubhaft, obwohl sich *ant*-Laissen darin finden! Seinem Grundsatze getreu hätte er doch gerade wegen dieser beiden Tiraden die in Ven. gegebene Darstellung von B.'s Flucht als die sagenechte hinstellen müssen.

An einer anderen Stelle, Ven. 142—150 (Doon zieht in Antona ein; die Einwohner fliehen), sucht Jordan zwischen A und Ven. zu vermitteln. Er bemerkt in Anm. 3, S. 82: „In dieser Überleitung gehen A und Ven. weit auseinander. Das [d. h. das von Jordan Konstruierte] ist ungefähr das Gemeinsame.“ Er gibt also auch hier Ven. nicht den Vorzug vor A.

Merkwürdig ist auch Jordans Verhalten gegenüber der Orio-Episode, in der sich Vers 1470—78 eine *ant*-Laisse findet. Jordan sieht diese lange Episode als ein Einschiebsel an, setzt sie aber wegen der darin befindlichen *ant*-Tirade auf das Konto der nach ihm zu Grunde liegenden frz. Quelle, hält sie also für älter als A. Wenn diese lange Orio-Episode aber aus einer alten frz. Fassung stammte, so müfste man doch erwarten, in irgend einer der zahlreichen frz. Hss. des B. eine Spur derselben zu finden. Das ist aber nicht der Fall; folglich liegt auch gar keine Veranlassung vor, eine frz. Grundlage der Orio-Episode anzunehmen. Jordan hat

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

diese Behauptung offenbar auch nur aufgestellt, um seiner Ansicht über den Ursprung der *ant*-Tiraden treu zu bleiben.

Die obigen Ausführungen zeigen, dafs Jordan sich in seiner Arbeit selbst widersprochen hat, indem er einmal die *ant*-Laissen als ursprünglich erklärt, sie dann aber teils gar nicht beachtet, teils für wenig wahrscheinlich hält, teils als einen frz. Einschub hinstellt.

Wie ist nun aber das Vorkommen jener auffälligen *ent*- und *ant*-Tiraden in dem ven. Texte zu verstehen? Da in ihnen ein unfrz. Wort (*tostemant*) vorkommt und 7 von den 9 Tiraden ihrem Inhalte nach von den frz. Fassungen völlig abweichen, so können sie nicht aus einer frz. Fassung des B. herrühren, müssen vielmehr das Werk eines Italieners sein, der sie nach ihm bekannten frz. *ant*-Laissen gebildet hat. Solche *ant*-Laissen erscheinen auch in andern frk.-it. Gedichten, so in dem Codex Marcianus XIII, Venedig; vgl. Berta de li Gran Pié, hrsg. von Mussafia, Rom. III, 340 ff., IV, 91 ff. z. B. v. 115—46, 360—403, 447—514 usw.; Enfances Ogier, Zeitschr. f. rom. Phil. XXXIII; Fassung J des B.; ferner Mussafia, Altfranzösische Gedichte, Wien 1862, darin La Prise de Pampelune und Macaire. Beide haben massenhaft *ant*-Laissen, und zwar nähert sich die Sprache des Macaire am meisten der des Bovo (s. Einl. VI ff.). Während sich innerhalb des Verses viele ital. Formen finden (u. a. Part. präs. auf *-ando*), ist der Verfasser bemüht, seine Reime bezw. Assonanzen nach frz. Muster zu bilden. Neben vielen Laissen auf *é, er* hat er u. a. auch solche auf *-ant*, z. B. v. 146—208, 318—48, 471—519 usw. Sein Vokabelreichtum ist jedoch gering; dazu kommt, dafs er zuweilen Wörter dem Reim zuliebe geändert hat, so z. B. *certan* für *certain* (v. 146), *luntan* für *lointain* (v. 169), ja es läuft ihm sogar ein ital. Wort mit unter: *Por ira e mal talent li va sovra li can* (= *chien*) v. 1069. Wie hier niemand behaupten wird, dafs diese zahlreichen *ant*-Laissen Reste einer hochfranzösischen Version seien, so ist diese Behauptung auch für Ven. völlig unmöglich. Die *ant*-Laissen kommen also für die Frage, inwieweit Ven. ursprüngliche Züge der Sage bewahrt hat, nicht in Betracht. Damit ist Jordans Hauptargument zu Gunsten von Ven. umgestofsen. Seine übrigen Gründe, Ven. für die primitivere Fassung zu erklären, werden in der Arbeit selbst widerlegt werden.

Digitized by Google

Original from
INDIANA UNIVERSITY

Kapitel I.

Die Kindheit.

Inhalt.

A 1—363, E 1—514.

1. Graf Gui v. Haumtone heiratete im hohen Alter die Tochter des Königs von Schottland.

2. Doon, Kaiser von Deutschland, hatte diese schon vorher geliebt und auch um sie geworben. Ihr Vater hatte sie ihm jedoch verweigert.

5. Sie schickte einen Boten zum Kaiser von Deutschand und liefs ihn auffordern, am 1. Mai mit 400 Rittern in den Wald am Meere zu kommen und ihren Gatten zu töten; dann werde sie alle seine Wünsche erfüllen. (In N schrieb sie einen Brief an den Kaiser.)

6. Der Bote richtete seinen Auftrag dem Kaiser in Retefor aus. Dieser willigte ein und schenkte ihm ein Streitrofs und Gold und Silber.

7. Am 1. Mai stellte sie sich krank und bat ihren Gatten, ihr frisches Eberfleisch zu verschaffen. Im Walde am Meere sei ein Eber.

8. Gui ritt ungerüstet mit 3 Begleitern auf die Jagd.

I 1—740.

1. Herzog Gui heiratete im hohen Alter die junge und schöne Beatrix.

2. Sie liebte Doon v. Mainz.

3. Einst weilte sie in einem Schlosse an der Maas in den Niederlanden.

4. Sie befahl ihrem Koche Guinemant, ihren fünfzehnjährigen Sohn Beuve zu vergiften. Da er sich weigerte, schlug sie ihm die Augen aus und liefs ihn im Gefängnis verhungern.

8. Als einst Gui in die Ardennen ritt, um einen Eber zu jagen, liefs

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

A 1—363, E 1—514.	I 1—740.
	seine Gattin dem Doon sagen, er möge Gui töten, dann werde sie ihn heiraten und ihren Sohn B. umbringen.
9. Doon überfiel ihn. Gui, von der Übermacht überwältigt, bat um Gnade; doch der Kaiser schlug ihm den Kopf ab.	9. Doon ritt mit Fouque, seinem Neffen, und 20 Rittern in die Ardennen, traf auf Gui und schlug ihm nach längerem Kampfe eine Schulter ab. Fouque schlug Gui den Kopf ab.
10. Doon schickte durch einen Boten den Kopf an Guis Gattin. Sie lud Doon zu sich ein; am folgenden Tage sollte Hochzeit sein.	10. Doon meldete Guis Gattin, dafs ihr Gemahl tot sei und kehrte zurück.
	11. Sie ging mit ihrem Sohne B. nach Hantone und liefs sich huldigen.
	12. Doon, in einen Garten gerufen, weigerte sich aus Furcht vor ihrem Sohne, sie zu heiraten. Sie versprach, B. binnen 3 Tagen umbringen zu lassen. Fromont und Hate sollten B. töten. Da sie Ausflüchte machten, schlug sie Hate; nun willigten beide ein.
13. B. klagte seine Mutter des Mordes an. Sie schlug ihn zu Boden. Sein Hofmeister Sabot wollte ihn in sein Schlofs tragen, mufste aber schwören, ihn zu töten.	13. Soibaut mufste Fromont und Hate schwören, B. zu töten.
14. Sabot tauchte B.'s Kleider in Schweineblut, band sie an einen Mühlstein und warf sie ins Wasser. (Letzteres fehlt in E. Dort zeigte er die blutigen Kleider seiner Herrin.)	14. Soibauts Frau stopfte B.'s Kleider aus und warf sie ins Wasser.
	15. Fromont und Hate liefsen sich hierdurch täuschen und berichteten B.'s Tod seiner Mutter.
	16. Sie liefs dies dem Doon melden.
	17. Nach dessen Ankunft heiratete Beatrix Doon in der St. Denis-Kirche; an die Trauung schlofs sich ein grofses Festessen.
18. Als B. einst Sabots Schafe hütete, hörte er den Lärm eines Festes im Schlosse. Er ging dorthin und erschlug den ihn verhöhnenden Pförtner.	18. B. erfuhr es, verkleidete sich, bewaffnete sich mit einem Pfahle und begab sich in den Festsaal.
	19. Ein Spielmann erkannte ihn und zeigte ihn einem Verwandten B.'s, der mit seinen 5 Brüdern B. zu schützen beschlofs.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

A 1—363, E 1—514.	I 1—740.
20. B. drang in den Saal, forderte vom Kaiser sein Land zurück, schlug ihn dreimal und entkam nach Sabots Haus.	20. B. schlug den Kaiser einmal und entkam nach Soibauts Haus.
	21. Soibaut, von 14 Rittern vor Beatrix geführt, sagte, er habe B. vor acht Tagen zu seinen Freunden gesandt.
	22. Hate und Berengier mufsten für Soibaut einen Scheiterhaufen errichten.
23. Sabot tadelte B. wegen seiner Tat und versteckte ihn.	
24. B.'s Mutter kam zu Sabot und bedrohte ihn mit dem Tode, wenn er nicht B. herausgebe.	
	25. Trotz der Fürbitten der Ritter und Bürger sollte Soibaut verbrannt werden.
	26. Da meldete sich B.
	27. Beatrix ergriff B. und prügelte ihn. Da aber die Ritter B.'s Partei ergriffen, so mufste Beatrix Bürgen stellen, dafs sie Soibaut nicht bestrafen werde.
	28. Doon ritt nach Mainz zurück.
	29. Ein Abt schenkte B. einen Tannenzapfen, der ihn vor Vergiftung schützte. Als B. einem Windhunde von der ihm vorgesetzten Speise zu fressen gab, starb dieser sofort. Darauf begab sich B. zu Soibaut.
30. Die Mutter liefs B. von zwei Rittern ans Meer führen und an Sarazenen verkaufen. Die Sarazenen fuhren nach Ägypten (in EA nach dem Heidenlande, in EM nach Armony).	30. Auf Beatrix Befehl lockten Fromont und Hate B. auf ein Schiff, fuhren nach Rufsland und verkauften ihn an Kaufleute aus Ägypten.

II 1—1639; III, C 1—1500, T 1—1474.

Fassung II und III gehen bis etwas über den Schlufs des 1. Kapitels hinaus im grofsen und ganzen zusammen. Es sind dies die ersten 45 Laissen, die in II und III fast immer denselben Assonanzvokal haben. Fassung II hat mehrere Plusverse; sie zählt bis zum Schlufs der 45. Laisse 1766, C bis dahin 1534 und T 1509 Verse. Fassung II und III müssen hier also — die weitere Untersuchung wird das beweisen — auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen, die ich mit *y* bezeichnen will.[1]

[1] Zu demselben Resultate ist auch Wolf gekommen. Vgl. z. B. l. c. S. 106 f., 126 f. etc.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Fassung II hat 20 Verse noch als besondere Einleitung vorangestellt, die in III fehlen. Darin findet sich eine für uns sehr wichtige Stelle. Nachdem sich der Redaktor für seine Geschichte auf ein Buch einer alten Abtei berufen hat, fährt er fort:

V. 8 ff. **Tels vous en cante, c'est verités prouvee,**
Ki de l'estore ne set une denree,
Del mieus en ont grant partie oublïee,
La canchon ont corrompue et faussee;
Mais j'en dirai, c'est verités prouvee,
La droite estore sans point de demouree etc.

Daraus geht hervor,

1. dafs der Schreiber dieser Verse mehr als eine Version der Geschichte von B. kannte,

2. dafs diese Versionen kürzer waren als die, welche er berichten will (s. v. 10). Wie es sich mit den vom Schreiber behaupteten Auslassungen und Verderbnissen anderer Fassungen gegenüber der seinigen verhält, wird die weitere Untersuchung lehren.

Die Gattin des Herzogs Gui ist in unsern Fassungen die Tochter des Grafen Renier. A 2 und I 2 fehlen. Sie sehnt sich nach einem jungen Liebhaber (in A v. 40 ff. nur angedeutet, ausführlicher in E v. 58 ff.), zu dem sie Doon v. Mainz erwählt. Ihr Sohn B. ist sieben Jahre alt (in A 10, in EA 6, in EM 7, in I 15). I 3 fehlt. Ostern soll ihr Koch Guinemant den Herzog Gui vergiften. Da er sich weigert, schlägt sie ihm drei Zähne aus und läfst ihn ins Gefängnis werfen (vgl. I 4). Sie schrieb Doon, er solle ihren Gatten, der am Mittwoch im Ardennerwalde bei Monfaucon jagen werde, töten, dann werde sie ihm ihre Liebe zuwenden (vgl. A 5 N). Auf diese Weise könne Doon zugleich seinen Vater rächen (auch in Ven. v. 23). Der Bote überbrachte Doon diesen Brief (vgl. A 6), und Doon ritt mit seinem Vetter Wilhelm und drei Neffen nach Monfaucon (vgl. I 9).

Sie stellte sich krank und bat ihren Gemahl um eine frisch abgezogene Hirschhaut und ein Hirschherz (vgl. A 7).

Gui ritt mit zwanzig Baronen und Hunden in die Ardennen (vgl. A 8).

Sie liefs durch einen Boten Doon melden, dafs Gui im Walde jage (vgl. I 8). Wie in I, tötet Gui erst zehn Gegner. Doon schlägt ihm die rechte Schulter ab und Doons Neffen schlagen ihm den Kopf ab. Doon kehrt nach Mainz zurück (vgl. I 10). Guis Begleiter bringen den Leichnam nach Hantone. Allgemeine Trauer, auch Guis Gattin klagt zum Schein. Begräbnis. Darauf ist I 12 mit kleinen Abweichungen breit ausgeführt. Fromont und Hate weigern sich hier jedoch nicht. Doon kehrt nach Mainz zurück. Die Witwe begibt sich nach Hantone. Dann folgt A 13 lang aus-

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

gesponnen mit einigen Änderungen. B. bedroht seine Mutter, falls sie Doon heirate. Sie schlägt ihn zu Boden. Soibaut trägt ihn in sein Haus und verbirgt ihn. Es folgt I 13. B. hat einen ihn beängstigenden Traum, erzählt ihn Soibaut und erfährt den Anschlag seiner Mutter. Soibauts Sohn Raboenet wird zum edlen Tieri gesandt und B. mit Hilfe eines Krautes und ärmlicher Kleidung unkenntlich gemacht.

Darauf folgen I 14 (der Fluſs heiſst hier Blaive), I 15, I 16, I 17 (B.'s Mutter und die Kirche haben keine Namen). B. geht abends mit einem Knüppel bewaffnet in den Palast, stellt Doon zur Rede, schlägt ihn einmal und flieht nach Soibauts Haus (vgl. A 18 und I 18). Dort verspottet er verkleidet seine Verfolger (nur hier).

Fromont und Hate holen Soibaut (vgl. I 21). B.'s Mutter schlägt ihn; aber Soibaut will B. nicht verraten. Darauf wird Soibauts Schloſs ausgeplündert. B.'s Mutter verspricht Doon, für den Tod ihres Sohnes Sorge zu tragen. Am andern Morgen geht sie in Soibauts Haus (vgl. A 24), läſst Soibauts Frau binden und schlagen, erkennt jedoch ihren schwarzgefärbten Sohn nicht. Schlieſslich läſst sie alle Kinder vor sich bringen; denn B. hatte auf der rechten Schulter ein rotes Kreuz zum Zeichen, daſs er König werden würde (ebenso Ven. 2012).

Soibaut und seine Frau sollen verbrannt werden. Da erscheint der verkleidete B.; auf seinen Vorschlag erbittet und erhält Soibaut Bürgen dafür, daſs die Königin B. kein Leid tun will (vgl. I 25—27).

Nachdem die Farbe von B. mit Wein und Wasser abgewaschen ist, wird er zu seiner Mutter gesandt.

Der Abt Savary schenkt B. einen Tannenzapfen, der ihn gegen seine Feinde schützt. Nach einem Jahre gibt B. von einem ihm vorgesetzten Fische einem Windhunde zu fressen, und dieser krepiert sofort (vgl. I 29). Auf Doons Drängen beauftragt B.'s Mutter Fromont und Hate, ihren Sohn zu verkaufen. Sie bringen den schlafenden Knaben auf ein Schiff, fahren nach Ungarn und verkaufen ihn an russische Kaufleute (vgl. I 30). Fromont und Hate wollen B. töten; aber die Kaufleute schützen ihn. Darauf kehren die beiden Verräter zurück und erstatten ihrer Herrin Bericht.

Gegen den Schluſs weicht Fassung III von II in unwesentlichen Einzelheiten ab. In III wird auſserdem noch folgendes berichtet (C 1465—1500): Soibaut erfährt, daſs B. fort ist. Er bedroht seine Bürgen, die darauf die Königin nach B. fragen. Diese antwortet, sie habe B. zu ihrem Bruder Aurat (T Oudart) nach England gesandt. Doch Soibaut glaubt es nicht.

Ven. 1—408.

Der Anfang fehlt in der Hs.

Die Herzogin klagt, daſs ihre Eltern ihr einen alten Mann zum Gemahl gegeben haben. Um sich zu rächen, schickt sie ihren Vertrauten Richard zu Dodo v. Mainz, dem ihre Eltern sie nicht

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

als Gattin hatten geben wollen (nur noch A 2), und fordert ihn auf, mit 15000 Reitern die Stadt Antona einzunehmen. Dodo solle sich im Walde von Sclaravena in den Hinterhalt legen; sie werde ihren Gemahl, Herzog Guido, mit 20 Jünglingen (= II v. 382) auf die Jagd senden, dann könne er den Mord seines Vaters rächen (= II v. 259), das Land in Besitz nehmen und sie heiraten. Richard weigert sich hinzugehen, gibt aber schweren Herzens nach, als sie droht, ihn anzuklagen, er habe sie vergewaltigen wollen (nicht im Frz.). Der Bote reitet nach Mainz und richtet seine Botschaft aus. Da Dodo jedoch Verrat fürchtet, so läfst er auf Richards eigenen Vorschlag diesen als Bürgen gefangen setzen (nicht im Frz.). Dann bricht er mit seinem Bruder Albrigo als Fahnenträger und 15000 Mann auf und legt sich mit diesen im Walde von Sclaravena in den Hinterhalt. (Dieselbe Anordnung der Ereignisse nur in II.)

Eines Morgens sagt B.'s Mutter zu Guido, sie fühle sich schwanger und habe grofses Verlangen nach Wildbret. Guido begibt sich mit 20 Edelknaben in den Wald und erlegt Wild für sie. Als Dodo auf ihn losreitet, sieht Guido, dafs seine Gattin Blondoia ihn verraten hat (nur hier). Dodo tötet ihn und die 20 Jünglinge, zieht in Antona ein und wird von Blondoia begrüfst. Die Einwohner fliehen, kehren aber auf Dodos Aufforderung zurück (nur hier).

Sinibaldo findet den entflohenen B. unter einer Krippe versteckt und teilt ihm mit, dafs Dodo v. Mainz seinen Vater getötet hat (nur hier).

Sinibaldo sammelt 40 Anhänger des ermordeten Guido und reitet mit diesen, seinem Sohne Teris und B. nach seiner Burg San Simon. Einer von den 40 kehrt um und verrät es Dodo, der ihnen darauf mit 1000 Reitern nachsetzt.

Dem Sinibaldo und seiner Schar begegnet Richard. Letzterer erbietet sich, den verfolgenden Trupp auszukundschaften. Er reitet zu Dodo und rät ihm, B. zu fangen und zu töten. Teris bemerkt Richards Verrat, verfolgt und tötet Richard.

B. fiel auf der Flucht vom Pferde. Dodo ergriff ihn und führte ihn zurück. Als Sinibaldo bemerkte, dafs B. fort war, verfolgte er die Feinde bis vor die Tore von Antona, mufste dann aber nach San Simon zurückkehren.

Auf Blondoias Rat begab sich Dodo mit 30000 Mann nach San Simon und belagerte es. In der Nacht träumte ihm, B. töte ihn; deshalb schickte er am folgenden Morgen seinen Bruder Albrigo nach Antona, um B. zu holen.

Hier ist in Ven eine Lücke, die durch Fragmente einer frko.-it. Versredaktion aus dem Kathedral-Archiv von Udine, die P. Rajna, Zeitschr. für rom. Phil. XI, 112—183 veröffentlicht hat, ausgefüllt wird. Blondoia weigerte sich danach, B. zu Dodo zu schicken; sie wollte ihren Sohn selbst umbringen lassen. Nachdem B. hatte fünf Tage hungern müssen, liefs sie ihm durch ein Mädchen vergiftetes Brot bringen.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Hier beginnt Ven. wieder. Von dem mitleidigen Mädchen gewarnt, gab B. einem Windhunde von dem Brote zu fressen, der sofort krepierte (vgl. I 29 und II, III).

Darauf entfloh B.; aber auf dem Wege nach San Simon verirrte er sich in einem grofsen Walde, nährte sich drei Tage lang von Wurzeln und gelangte dann ans Meer. Dort erblickten ihn Schiffer. Sie ruderten ans Land und fragten ihn nach seinem Herkommen. B. sagte, sein Vater sei Bäcker und seine Mutter Wäscherin. Er habe sich mit seinem Vater erzürnt und sei ihm deshalb vor acht Tagen entlaufen. Die Schiffer nahmen ihn mit. Den unter zwei Kaufleuten ausgebrochenen Streit, wem B. dienen solle, schlichtete dieser dadurch, dafs er sich erbot, den einen beim Frühstück, den andern beim Abendessen zu bedienen. Das Schift gelangte nach Armenien.

Kritik.

Im folgenden unterziehe ich die einzelnen Fassungen einer Kritik und fasse am Schlufs derselben die gewonnenen Ergebnisse zusammen.

Von allen Fassungen zeigt offenbar Ven. die meisten Besonderheiten. In keiner frz. Fassung findet sich folgendes:

1. Der mifstrauische Dodo läfst den Boten ins Gefängnis werfen.
2. Blondoia sagt, sie fühle sich Mutter.
3. Guido erkennt, dafs Blondoia ihn verraten hat.
4. Die Einwohner von Antona fliehen.
5. Dodo belagert San Simon.
6. Der Traum Dodos.
7. B. wird von einem Mädchen gewarnt.
8. B. wandert an das Meer.
9. Sein Erlebnis mit den Kaufleuten.
10. Er gibt sich für den Sohn eines Bäckers und einer Wäscherin aus.

Andererseits hat Ven. folgende Parallelen mit Fassung I, II, III:

1. In II, III und Ven. ist der Bote an Doon benannt (II Salemon, Ven. Richard).

2. In II, III und Ven. reitet Gui mit 20 Begleitern auf die Jagd.

3. In I und Ven. ist Guis Gattin benannt (I Beatrix, Ven. Blondoia).

4. In I, II, III und Ven. wird vergeblich versucht, B. zu vergiften. Ein Windhund stirbt von der B. vorgesetzten Speise.

5. In I, II, III und Ven. ist Gui Herzog.

Nur eine Angabe findet sich aufser in Ven. 10 ff. nur noch in A 25 ff.; beide erzählen, Guis Gattin sei früher von Doon geliebt

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

und begehrt, ihm aber von ihren Eltern verweigert worden.[1] In I 140ff. wird als Beweggrund von Beatrix' Tat nur ihre Liebe zu Doon angegeben, in II, III erscheint als ferneres Motiv noch die Blutrache Doons an Gui. Letzteres findet sich auch noch in Ven. 23.[2] Wir haben also in Ven. eine Häufung der Motive, in A und I immer nur ein einzelnes Motiv. Das Ursprüngliche war doch offenbar nur ein Motiv, das von den Bearbeitern geändert wurde. Erst ein späterer Bearbeiter verband beide.

Die Botenepisode in Ven. ist unwahrscheinlich und widerspruchsvoll, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Richard weigert sich, zu Dodo zu gehen, macht seiner Herrin Vorwürfe und ist über den ihm aufgezwungenen Auftrag betrübt. Trotzdem benimmt er sich bei Dodo wie ein raffinierter Helfershelfer seiner Herrin; ja, er fördert diese freiwillig, indem er Sinibaldo verrät und Dodo auffordert, sich des B. zu bemächtigen und ihn zu töten.

2. Er reitet auf einem Zelter fort, kehrt aber auf einem Streitrofs und gut bewaffnet zurück.

3. Unerklärt bleibt, wie er aus dem Gefängnis entkommen ist. Die Widersprüche in dem Charakter Richards lassen sich vielleicht so erklären, dafs dem Autor von Ven. zwei verschiedene Personen in eine zusammengeflossen sind: Richards Weigerung und seine Vorwürfe entsprechen dem Verhalten des Kochs Guinemant in I, II, III; seine sonstigen Taten stimmen zu denen des Boten in A. Zu letzterem pafst auch Punkt 2: in A schenkt der Kaiser dem Boten ein Schlachtrofs.

Fragen wir nun, mit welcher von den frz. Versionen Ven. die gröfste Verwandtschaft zeigt, so mufs die Antwort unbedingt lauten: mit den Fassungen I, II, III, wie die angeführten Parallelen zeigen. Da sich nun aber zwischen diesen (sowie auch A) und Ven. keinerlei wörtliche Übereinstimmungen finden, und da Ven. nicht einer einzelnen frz. Fassung folgt und eine ganze Reihe ihm eigentümlicher Erweiterungen und Änderungen enthält, so kann der Verfasser von Ven. den Inhalt der frz. Fassungen nur auf mündlichem Wege, also durch den Vortrag von frz. Spielleuten erfahren haben.

Durch jene Änderungen wird das Ganze in eine etwas niedrigere Sphäre herabgezogen, vgl. die Szenen unter den Kaufleuten auf

---

[1] Diese Übereinstimmung betrachtet Jordan S. 53 als ersten Beleg dafür, dafs Ven. nicht aus den erhaltenen kontinentalen Redaktionen geflossen sei. Er übersieht dabei, dafs sich zwischen letzteren und Ven. weit mehr Parallelen als zwischen Ven. und A finden.

[2] Jordan S. 54 meint irrtümlich, dafs sich dieser Zug in keiner andern Version finde und sieht deshalb darin eine Interpolation von Ven., während diese Angabe Ven.'s wegen der Übereinstimmung mit II und III vielmehr für eine Abhängigkeit Ven.'s von diesen Fassungen spricht.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

dem Schiffe und die Ersetzung des B. beschützenden Abtes durch ein Dienstmädchen.

In A sendet Guis Gattin, bevor ihr Gemahl auf die Jagd reitet, Botschaft zu Doon und bestimmt genau Ort und Zeit ihres Anschlages; in I benachrichtigt sie Doon erst, als er fortgeritten ist. Dies verschiedenartige Verhalten ist in beiden Fassungen gerechtfertigt; denn in A sind ja Gui und Doon weit auseinander, in I hält sich Guis Gattin in einem Schlosse an der Maas auf; hier konnte die Benachrichtigung also auch später geschehen. In Fassung II und III wird Doon zweimal benachrichtigt, einmal, wie in A, vorher durch einen Brief, in dem auch Ort und Zeit genau angegeben sind, sodann, wie in I, während der Jagd selbst. Diese zweite Meldung ist augenscheinlich völlig überflüssig, zumal sie gar nichts Neues, wie etwa eine genauere Bezeichnung des Ortes der Jagd usw. hinzufügt. Der Gedanke liegt daher nahe, dafs diese zweite Benachrichtigung einfach aus I herübergenommen ist.

In II 483 ff. wird berichtet, dafs auch Guis Gattin zum Schein den Tod ihres Gemahls beklagt. Sie mufs also in Hantone sein, wohin der Leichnam Guis gebracht wurde.

In II 580 wird dann merkwürdigerweise erzählt, dafs die Dame in Begleitung von Froment und Hate nach Hantone geritten sei. Die Entstehung dieses Widerspruchs erklärt sich folgendermafsen: Der Verfasser von II fügte zu dem, was ihm seine Vorlage bot, eine Klage um Gui hinzu (sie findet sich weder in A, noch in I). Im folgenden vergafs er, dafs der Schauplatz der Klage und des Begräbnisses schon Hantone war und entnahm aus I den Bericht, dafs die Dame nach Hantone geritten sei.

Aus Obigem und aus den Verweisen in der Inhaltsangabe von II, III geht hervor, dafs der Autor der II und III gemeinsamen Vorlage y (s. S. 9) bemüht gewesen ist, zwei verschiedene Epen, A und I, über denselben Gegenstand zu verschmelzen, wodurch dann freilich die aufgezeigten Widersprüche entstanden.

Wie geschickt und planmäfsig der Bearbeiter dabei zu Werke ging, zeigt auch die Bestrafung Soibauts durch B.'s Mutter. In A geht diese in Soibauts Haus und bedroht ihn, in I läfst sie ihn holen. Wie hilft sich nun der Autor von y? Zunächst wird Soibaut geholt; am anderen Morgen begibt sich dann B.'s Mutter in Soibauts Haus und läfst dessen Frau binden und schlagen. Wie in I Soibaut allein, sollen hier nun beide verbrannt werden (II 1331). Doch hören wir bei der Befreiung nur noch von Soibaut, nicht mehr von seiner Gattin (II 1443/4).

A son ostel vait Soibaut li flouris,
Son damoisel en mena avoec li.

Offenbar hatte der Bearbeiter vergessen, dafs er abweichend von seiner Vorlage auch Soibauts Frau hatte mit zum Scheiterhaufen führen lassen.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Andererseits fehlen hier kleine Züge von A sowohl wie von I, so A 2, 18; I 2, 3, 19, 28, ferner noch die Namen von B.'s Mutter Beatrix und des Münsters St. Denis. Das könnte gegen die Annahme sprechen, daſs in y zwei Epen, A und I, kombiniert seien. Es soll jedoch auch keineswegs behauptet werden, daſs der Redaktor von y die Fassungen A und I, so wie sie uns überliefert sind, benutzt habe; er muſs vielmehr ältere Vorlagen von A und I, die ich mit a und p' bezeichne, verwertet haben. Daſs es solche gegeben hat, daſs also die überlieferte Gestalt von A und I nicht die ursprüngliche ist, ist von Stimming für A in seiner Ausgabe S. CXLIX schon bewiesen, für I wird es die weitere Untersuchung lehren. Auf eine Erscheinung sei hier schon hingewiesen. Daſs I eine Bearbeitung, und zwar eine sehr selbständige ist, dafür spricht das nachträgliche Angeben von Tatsachen, die anfangs übergangen worden sind. So wird I 286—289 nachgetragen, daſs B.'s Mutter ihren Sohn übel zugerichtet habe (vgl. A 13). Ebenso wird der Name von B.'s Mutter erst sehr spät v. 351 und nur in dieser Fassung erwähnt; v. 866 wird plötzlich Josiane genannt, ohne daſs wir vorher erfahren haben, daſs so Hermines Tochter heiſst; ebenso erscheint v. 906 Arondel, während vorher, v. 851, das Pferd nicht benannt war.

Wie wir uns die Benutzung von a und p' durch den Autor von y zu denken haben, ob er also beide oder nur eine derselben mündlich kennen lernte, oder ob er beide oder eine bei der Abfassung seiner Kompilation schriftlich vor sich hatte, läſst sich noch nicht sicher entscheiden. Für die Benutzung schriftlicher Vorlagen spricht die geschickte Verflechtung beider Fassungen, sowie der Umstand, daſs viele Namen mit denen in I gleichlauten, so auſser denen der Hauptpersonen der des Kochs Guinemant, des Hate und Fromont, und in der Aufzählung der Gäste (I 398—402, II 1055—57, C 939—40) ist allen drei Fassungen der Name Berengier gemeinsam, der Name Fouque nur I und II. Allerdings fehlen wörtliche Übereinstimmungen; doch folgt aus diesem Fehlen nicht notwendig, daſs der Verfasser von y seine Quellen nur in mündlicher Form kennen gelernt habe, da uns diese Quellen (a und p') ja nur in späteren Überarbeitungen erhalten sind.

Die Spuren einer erweiternden Umarbeitung sind auch in Fassung I zu erkennen. Der Koch Guinemant weigert sich, den Befehl seiner Herrin auszuführen, ebenso kurz danach Fromont und Hate. In beiden Fällen schlägt das handfeste Weib tüchtig auf ihre Untergebenen los. Ein Fall von beiden ist offenbar in Analogie nach dem andern später hinzugefügt und zwar unzweifelhaft der zweite, da in II und III die Weigerung Hates und Fromonts fehlt. Aus dieser Bearbeitung erklärt es sich auch, daſs I manche kleine Züge hat, die sich sonst nicht finden. So schlägt z. B. nur in I Soibauts Frau vor, B. zu ihrem Bruder Bertrant in Barsor-Able zu schicken (v. 234) oder ihren ältesten Sohn Tieri statt B. zu töten (v. 239).

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Den einfachsten Bericht, der auch in I, nur leicht umgeändert und erweitert, wiederkehrt, bringt augenscheinlich A. Wie schon oben S. 3 bemerkt, sind der erhaltenen agn. Fassung A ältere vorausgegangen. Es ist daher nicht verwunderlich, dafs durch diese mehrfachen Umarbeitungen auch in A Widersprüche hineingekommen sind. Eine Ungereimtheit zeigen z. B. A 234—239. Sabot taucht B.'s Kleider in Blut, bindet sie an einen Mühlstein und wirft sie ins Wasser. Hier sind zwei verschiedene Mittel, die Mutter zu täuschen, vereinigt. Mit Hilfe der übrigen Überlieferung läfst sich das auch beweisen. In E nämlich findet sich nur das erstere, in I und II nur das letztere; ein Redaktor von a wird also das in seiner Vorlage angegebene Mittel umgeändert, und wieder ein späterer wird beide verschmolzen haben.

Nur in A findet sich, dafs B. die Schafe Soibauts hütet und dafs er den Pförtner erschlägt. Wir werden im folgenden noch mehr solcher derben Züge finden, die A eigentümlich sind.

Nach Fassung A v. 105 ist der Schauplatz der Handlung England. In den Fassungen I, II, III ist zwar Frankreich im I. Kapitel nicht ausdrücklich als Heimat B.'s genannt, aus der Darstellung ergibt sich aber, dafs nur Frankreich gemeint sein kann; denn Gui jagt in den Ardennen, der Bote reitet nach Mainz, Doon reitet nach Hantone, das Schlofs des Herzogs liegt nach I 17 „en Avauterre, sour Meuse“ usw. Um so auffälliger sind zwei Stellen, eine in I und eine in II, die damit im Widerspruche stehen. Um B. vor den Nachstellungen seiner Mutter zu retten, soll er von Soibaut in ein anderes Land geschickt werden. In A sagt Soibaut (v. 247/8):

„pus vus enveierai en un autre regné
a un gentil counte ke est mon privé“.

In I macht Soibauts Frau ihrem Manne folgenden Vorschlag (v. 232 f.):

„Envoiés le outre la mer nagant,
A Bar-sor-Able, a mon frere Bertrant.“

Da Bar-sor-Able = Bar-sur-Aube hiernach jenseits des Meeres und natürlich in Frankreich liegt, so kann der Aufenthaltsort der Sprechenden nicht Frankreich, mufs demnach England sein.

In II 1377—81 schlägt der verkleidete B. seiner Mutter vor, dafs ihr Sohn in einem fremden Lande erzogen werden solle; Soibaut widerholt das (v. 1401—4):

„Mes sire Bueves n'ara par els nuisance,
Tant que porra porter escu et lance,
Chevaliers soit en la terre de France,
En cest päis ne quiert il demourance;“

La terre de France und *cest päis* stehen hier in einem Gegensatz; *cest päis*, in dem die Geschichte stattfindet, kann also nicht

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Frankreich, mufs daher England sein. Da nun Fassung I und II sonst im allgemeinen B. aus Frankreich stammen lassen, so mufs diese Angabe den Redaktoren aus ihrer Quelle mit in die Feder geflossen sein, d. h. also, auch I mufs eine anglonormannische Vorlage gehabt haben.

Fassen wir die bis jetzt gewonnenen Ergebnisse unserer Untersuchung zusammen, so ist festgestellt, dafs Ven. auf einen mündlichen Bericht der frz. Fassungen zurückgeht, dafs die II und III gemeinsame Vorlage y eine Kompilation von a und p' darstellt. Über das Verhältnis von A zu I resp. ihrer Vorlagen haben wir nichts ermitteln können. Beide stellen einen zwar in den Hauptpunkten übereinstimmenden, in den Einzelheiten aber stark voneinander abweichenden Bericht desselben Ereignisses dar. Wörtliche Übereinstimmungen finden sich nirgends.

Kapitel II und III.

Erste Heldentaten. Bueve und Josiane.

Inhalt.

Kapitel II.

A 364—659, E 515—1076.	I 741—1499.
1. Der alte, weifsbärtige König Hermin kaufte B.	1. König Hermin von Hermenie kaufte B.
	2. Ein neidischer Schurke, der B. als Sohn eines Bauern hinzustellen suchte, wurde von B. zur Freude des Königs zweimal besiegt. (Nur hier.)
3. Der König hatte eine schöne Tochter Josiane.	3. Des Königs Tochter Josiane hatte dem Kampfe von ihrem Fenster aus zugeschaut. Sie bat ihren Vater um B., damit dieser ihr Pferd hüte. Wenn er sich bewähre, solle er sie später bei Tische bedienen.
4. Auf des Königs Frage nach seiner Herkunft antwortete B., er sei aus England uud zwar der Sohn des Grafen Gui von Haumtone.	
5. Hermin schlug B. vor, Heide zu werden, dann werde er ihm sein Reich und seine Tochter geben. Als B. das entrüstet zurückwies, mufste er bei Tische aufwarten. (Nur hier.)	
	6. Dem Soibaut schwur B.'s Mutter, dafs sie ihren Sohn zu ihrem Verwandten, König Oudart v. Schottland, geschickt habe.

Digitized by Google

Original from INDIANA UNIVERSITY

7. Doon kam wieder nach Hantone.

8. B. war beim Könige sehr beliebt; mit 15 oder 16 Jahren war er der Tapferste und Stärkste am Hofe.

9. Nur E 585—738: Weihnachten ritt B. auf Arondel in Begleitung von 15 Sarazenen zur Schwemme (in M mit 60 Sarazenen auf das Feld). Von den Sarazenen gereizt, erbot er sich, mit ihnen zur Ehre Gottes zu kämpfen. Sie drangen auf ihn ein, B. entrifs einem Sarazenen ein Schwert und erschlug alle. Schwer verwundet legte er sich dann zu Hause nieder. Als der König B.'s Tat hörte, wollte er ihn töten, doch erlangte Josiane, dafs er ihn erst verhöre. B. jedoch folgte nicht den zwei Boten, die Josiane zu ihm sandte; erst als sie selbst zu ihm kam, ging er mit. Der König hatte beim Anblick seiner Wunden Mitleid mit ihm und befahl Josiane, ihn zu pflegen.

10. B. tötete einen wilden Eber. Josiane sah von einer Zinne aus zu und verliebte sich in ihn. Dann besiegte B. mit seinem abgebrochenen Speere zehn ihn hinterlistig angreifende Förster. (Ebenso in EM, in EA griff ein neidischer stiward mit 24 Rittern und 10 Förstern B. an, die alle von ihm erschlagen wurden.) (Nur hier.)

11. König Bradmond v. Damaskus kam mit einem Heere von 100000 Mann an und bat Hermin um die Hand seiner Tochter. Er ward abgewiesen und schwur Rache.

12. Auf Josianes Antrag wurde B. zum Ritter geschlagen und mit dem Schwerte Murgleie und dem Pferde Arondel beschenkt.

13. B. griff mit 40000 Mann Bradmond an und tötete dessen Bannerträger Rudefoun. Die Feinde wichen. Bradmond selbst floh durch ein Tal und führte zwei Gefangene mit sich. B. holte ihn ein und besiegte ihn.

9. Da B. mangels einer Rüstung nicht an einem Turnier zwischen den Parteien des Philipp de Valtré und des Salomé teilnehmen konnte, wollte er sich töten. Josiane hinderte ihn daran, küfste ihn und rüstete ihn. B. besiegte verschiedene Gegner und erbeutete mehrere Pferde. (Sehr breit dargestellt v. 903—1107.)

11. Ein Bote meldete, dafs Danemont v. Persien, dem der König seine Tochter verweigert hatte, mit Danebur v. Cordes und 30000 Mann ankäme.

12. Mit Erlaubnis ihres Vaters schlug Josiane B. zum Ritter und schenkte ihm ein Schwert aus dem Schatze Davids und das Pferd Arondel.

13. B. griff mit Hermins Leuten die Feinde an, tötete Caradoc, Danemonts Neffen, warf Danemont dreimal vom Pferde und befreite König Hermin, den Braidam gefangen nehmen wollte. B. tötete auch Braidam und

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Bradmond ergab sich ihm und wurde zu Hermin geführt.

ferner noch Aikin. Die Heiden flohen. Zum Dank machte Hermin B. zum Seneschall.

Kapitel III.

A 660—819, E 1077—1262. **I 1500—2171.**

3. Hermin beauftragte Josiane, B. zu entwaffnen und zu bewirten. Sie gestand ihm ihre Liebe, wurde aber von ihm abgewiesen, weil er ein armer Ritter sei. Als B. auch ihre wiederholte Bitte zurückwies, fiel sie in Ohnmacht. Wieder zu sich gekommen, schalt sie ihn heftig. B., erzürnt, ging fort und quartierte sich bei einem Bürger ein.

4. Josiane liefs B. durch einen Boten (in EA 1141 Bonefas genannt) zu sich rufen. B. weigerte sich zu kommen, schenkte aber dem Boten ein seidenes Gewand.

5. Darauf begab sich Josiane selbst zu B. und bat ihn um Verzeihung. Auf ihr Versprechen, sich taufen zu lassen, versöhnte er sich mit ihr.

6. Die beiden von B. befreiten Ritter verleumdeten ihn beim Könige, er habe bei Josiane geschlafen.

1. Zwei Ritter, Gouse und Foré, die sich durch B. am Hofe zurückgesetzt fühlten, beschlossen seinen Tod. Sie suchten einen „clerc“ zu bestimmen, B. zu vergiften. Doch der „clerc“ betrog sie und machte sich mit der ausbedungenen Belohnung davon. (Nur hier.)

2. Vier Könige, Danemont, Danebur, Malquidas und Braidimont, landeten mit einem grofsen Heere. Als sie sich gelagert hatten, wurden sie von B. mit Hermins Heer überfallen. B. tötete Malquidas, Danemont, Danebur und nahm Braidimont gefangen. (Nur hier.)

6. Gouse und Foré logen dem Könige vor, sie hätten B. bei Josiane liegend gefunden.

7. Sie erboten sich, B. auf der Jagd niederzustofsen.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

8. Sie rieten, B. zur Strafe mit einem Briefe zum Könige Bradmond zu schicken, damit dieser ihn zeitlebens einkerkere.

9. Der König tat, wie ihm geraten war und liefs B. schwören, den Brief niemand zu zeigen. B. brach auf, mufste aber sein Streitrofs und sein Schwert Murgleie zurücklassen.

8. Aber Hermin liefs Braidimont vor sich kommen, gab ihn gegen ein Lösegeld frei und verpflichtete ihn, B., den er zu ihm senden werde, zu töten. B. hörte Braidimonts Versprechen, ihn zu töten.

9. Bald darauf liefs der König einen Brief schreiben und beauftragte B., denselben Braidimont zu bringen. Vergebens bat B. den König, einen andern Ritter zu wählen. Er erkannte, dafs Hermin seinen Tod beschlossen hatte. Weinend nahm er Abschied von Josiane, die ihn nicht zur Flucht zu überreden vermochte, und ritt, nur mit seinem Schwerte bewaffnet, fort.

II und III.

Kapitel II.

II 1640—2153; III: C 1501—2070, T 1475—2052.

Das Auseinandergehen von II und III, das schon am Schluſs des ersten Kapitels begonnen hat, dauert hier fort; doch ermöglichen die vielen Übereinstimmungen noch eine gemeinsame Inhaltsangabe.

Die Kaufleute segelten nach der Hafenstadt Aubefort, deren Herr König Hermin war, und boten ihre Waren feil. Dem B. hatten sie eine Kette um den Hals gelegt (nur II 1656) und einen Kranz auf den Kopf gesetzt zum Zeichen, dafs er verkauft werden sollte (genau so in den me. Hss. SN 517 ff.). Auf des Königs Frage nach seiner Herkunft antwortet B. in II, er sei aus Frankreich, in III, er sei der Sohn Guis von Hantone (vgl. **A** 4).

In II mufste B. Arondel pflegen.

In III nahm ihn Josiane in ihren Dienst; er mufste ebenfalls das Pferd Arondel hüten (vgl. I 3), das ihr der persische Emir Danebu geschenkt hatte. Die Werbung des letzteren hatte sie abgelehnt. B. und Josiane liebten sich zärtlich, ohne sich ihre Liebe zu gestehen. In II folgt I 6 breit ausgeführt. In III ist dies schon am Schlusse des 1. Kapitels berichtet, wird aber hier (C 1572 ff.) noch einmal kurz wiederholt.

Darauf berichtet II das Turnier von I 9 (vgl. auch A 9): Als B. ärmlich gekleidet einst im Mai Arondel zur Schwemme ritt, fragten ihn seine Begleiter, wie in seinem Lande ein hohes Fest gefeiert würde (in E geschah es Weihnachten!). Auf B.'s Antwort, dafs man turniere, baten sie ihn, sie darin zu unterrichten. Schilde und Lanzen wurden geholt, und das Spiel begann. B., von einem Gegner an der Schulter verletzt, stiefs ihn mit einer aus dem Stalle mitgebrachten Stange aus dem Sattel. Ebenso erging es sieben

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

andern Junkern. Josiane, die ihnen zugesehen hatte, liefs von Bonefoi B., der inzwischen in den Stall gegangen war und Arondel gefüttert hatte, zu sich führen und erkundigte sich nach seiner Herkunft. Bonefoi mufste ihm ein Bad bereiten, und Josiane kleidete ihn prächtig.

Ebenfalls nur in II folgt jetzt I 12. Sie schenkte B. König Daniels Schwert.

II und III: König Danebu von Persien, der mehrmals vergeblich um Josiane geworben hatte, belagerte mit 100000 Mann Aubefort. (In III war auch Danemont bei ihm; vgl. I, 11.) In der Schilderung des Kampfes weichen II und III erheblich voneinander ab.

In II tötete B. einen Emir und Corsaut von Valfondee, befreite die Verräter Gousselin und Fourré aus den Händen von 20 Heiden, tötete darauf den Emir Danebu, nahm König Braidimont von Damaskus gefangen und schickte ihn zu Hermin (vgl. A 13). Die Heiden flohen.

III: Als B. einst während der Belagerung mit Arondel von der Tränke zurückkam, konnte er sich nicht enthalten, an dem Kampfe teilzunehmen. Er tötete Couart de Pinvelle und Butor (T Bitor) de Pinnelle und befreite Hermin, den Danebu vom Pferde gestofsen hatte und gefangen nehmen wollte. Hermin schenkte ihm die Freiheit (vgl. I 14).

Wie in II hatte Josiane zugesehen; sie liefs B. kommen und gestand ihm ihre Liebe. Bonefoi mufste ihm ein Bad bereiten; sie kleidete ihn prächtig und schlug ihn zum Ritter (vgl. I 13).

Am andern Morgen entbrannte der Kampf von neuem. Nun im wesentlichen wie in II: Josiane sah von einem Turme aus zu. B. tötete einen Emir, dann den König von Valfondee und Justin von Valfondee. Gonce und Fourré suchten B. bei dem König zu verdächtigen, indem sie erzählten, dafs Josiane ihn liebe. Jedoch der König freute sich darüber. König Danebu (T Danebrun) erschlug den ersten Ratgeber Hermins, floh aber vor B. Dieser tötete den König Danemont und dann auch Danebu. Die Heiden flohen. (In C sind die Namen Danemont und Danebu ein paarmal verwechselt, s. v. 2035, 2037, 2060.)

Kapitel III.

II 2154—2449; III: C 2071—2413, T 2053—2383.

A 3 ist weiter ausgeführt, so fragt Josiane ihr Kammermädchen, ob sie nicht auch meine, dafs B. ihrer würdig sei, was diese denn auch bestätigt.

Während in II nun A 4, 5 kommen — natürlich ohne Josianes Versprechen, Christin zu werden, da sie ja in allen Fassungen aufser in A Christin ist — erfolgt in III gleich die Versöhnung, wobei sie dem B. wie in II ihren Handschuh als Sühne bietet. In III verabreden sie, sobald es geschehen kann, heimlich zu fliehen. Der König macht B. zu seinem Seneschall (vgl. Fass. I, Kap. II 13, S. 19 f.).

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Im folgenden stimmen II und III wieder ziemlich genau überein. Gousse und Fourré gingen zum Könige und Gousse log, er habe B. bei Josiane schlafend gefunden (vgl. I 6); sie hätten durch Geschenke sein Schweigen erkaufen wollen. Hermin beschloſs, B. mit einem Briefe zu Braidimont zu schicken, worin dieser beauftragt werde, B. zu töten (vgl. I 8). Der König gab B. den Brief und verbot ihm, sich von Josiane zu verabschieden und Arondel mitzunehmen. In III versprach er B., ihn nach seiner Rückkehr mit Josiane zu verheiraten. B. bestieg in II ein Maultier, in III ein Pferd und ritt betrübt fort.

Ven.

Kapitel II (v. 409—763).

Der König Arminion v. Armenia kaufte B. Nach seiner Herkunft gefragt, gab sich B. für den Sohn eines Bäckers und einer Wäscherin aus. Der König schickte ihn in den Stall (vgl. I, II, III). Nach vier Jahren hörte Druxiana von B.'s Schönheit. Mit ihres Vaters Erlaubnis lieſs sie B. bei einem groſsen Essen servieren. Sie verliebte sich in ihn.

Eine Lücke von zwei Blättern in Ven. ist ausgefüllt durch das schon zitierte Fragment einer frk.-it. Fassung, Zeitschr. f. rom. Phil. XI, S. 173, v. 215 ff.

Nach Beendigung der Mahlzeit lieſs sie B. in ihr Zimmer rufen und fragte ihn nach seinen Eltern. B. gab ihr dieselbe Antwort wie ihrem Vater. Sie aber glaubte ihm nicht und schalt. B. verabschiedete sich schnell von ihr, holte Futter auf einem Pferde und setzte sich einen Kranz auf das Haupt. Auf dem Platze sah er ein Lanzenstechen, das Marcabrun von Polen mit 20 000 Rittern abhielt. B., der gern daran teilnehmen wollte, lieh sich von einem Knappen dessen Schild, nahm eine Stange als Lanze, — hier setzt Ven. wieder ein — sprengte in das Getümmel und stieſs einen Gegner, in Ven. noch sechs weitere, aus dem Sattel. Druxiana, die von einem Balkon aus dem Turnier zuschaute, freute sich sehr darüber (vgl. I 9). In dem Gedränge wandte sich B. auch gegen Marcabrun und warf ihn vom Pferde. Aus Rache beauftragte dieser 100 Ritter, B. zu Boden zu stoſsen. Doch Druxiana durchschaute diesen Plan und lieſs das Zeichen zur Beendigung des Turniers geben. B. gab dem Knappen den Schild wieder, stellte die Stange an ihren Platz und ging mit seinem Kranze auf dem Haupte in den Stall.

Druxiana begab sich ebenfalls dorthin und fand B. auf dem Grase ruhend. Ihre Bitte, ihr seinen Kranz zu geben, schlug er ab. Erst als sie drohte, ihn bei ihrem Vater anzuklagen, er habe ihr Gewalt antun wollen, warf er ihn ihr vor die Füſse. Auf ihren Befehl setzte er ihr dann den Kranz aufs Haupt, und sie küſste ihn.

Unterdessen war vor den Toren Armenias der Sultan Sadonia mit seinem Sohne Lucafer von Baldras und einem Heere von

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

100 000 Mann angekommen. Lucafer warb um Druxiana; aber König Arminion verweigerte sie ihm (vgl. A II und II).

Arminion griff die Heiden mit 10000 Rittern an; er wurde aber von Lucafer besiegt und gefangen genommen. Dasselbe Schicksal erlitt Marcabrun. Lucafer tötete alle seine Gegner; selbst der Fahnenträger Ugolin floh.

B. und Druxiana weilten noch immer im Stalle. B. hörte den Lärm und sah durch ein Fenster die Flüchtlinge. Von einem Burschen erfuhr er, dafs der König und Marcabrun gefangen worden waren. B. wollte ihnen zu Hilfe eilen, im Notfall sogar unbewaffnet. Druxiana gab ihm die Rüstung des Königs Galaço, das Schwert Chiarenza und das Pferd Rondelo. B. waffnete sich, hing sich aber das Schwert um den Hals. Nach dem Grunde gefragt, sagte er, dafs in seiner Heimat nur Ritter sich mit einem Schwerte umgürten dürften. Von ihr gedrängt, gestand er endlich, dafs er der Sohn des Herzogs Gui v. Antona sei. Sie schlug ihn zum Ritter und küfste ihn. Der flüchtige Bannerträger Ugolin sah das und schalt sie. B. zerschmetterte ihm den Arm. Mit 400 Rittern brach B. aus der Stadt hervor und tötete Lucafer. Druxiana sah seine Taten und sandte ihm noch 10000 Ritter zu Hilfe, mit denen B. die 20000 Mann, die Lucafer herbeigeführt hatte, niedermachte. Nur ein Greis entrann und brachte dem Sultan die Unglücksbotschaft. Aus Furcht flohen die Heiden. B. verfolgte sie und tötete noch mehr als 20000. In den Zelten wurden Arminion und Marcabrun befreit. B. wurde zum Dank für seine Taten vom Könige freigelassen (vgl. III). Darauf kehrten alle nach der Stadt zurück.

Kapitel III (v. 764—865).

Druxiana sah von einem Balkon aus Marcabrun zur Linken und B. zur Rechten ihres Vaters zurückkommen. Sie ging ihnen entgegen, erzählte ihrem Vater, dafs sie B., der der Sohn des Herzogs Gui v. Antona sei, zum Ritter geschlagen habe und bat ihn, ihr B. zum Gemahl zu geben. Der König war damit einverstanden (vgl. III). Aber Ugolin schlug ihm vor, er solle Druxiana lieber mit Marcabrun vermählen; B. könne seine (Ugolins) Schwester heiraten. Der König wollte es sich überlegen. Alle Ritter kehrten in ihre Wohnung zurück. Während B. schlief, drang Ugolin mit 40 Rittern in dessen Kammer, um ihn zu töten; doch wagte sich keiner an den Schlafenden.

Ein Greis machte darauf Ugolin folgenden Vorschlag. Er wolle sich für den König ausgeben, B. solle zu ihm gerufen werden, und er wolle ihn beauftragen, dem Sultan einen Brief zu bringen; denn er (d. h. der König) wünsche, sich vor seinem Tode mit dem Sultan zu versöhnen. In Wirklichkeit solle aber in dem Briefe stehen, dafs der Überbringer der Mörder des Lucafer sei; der Sultan möge ihn töten lassen. So wie geplant, geschah es. B. ritt unbewaffnet auf einem Zelter fort.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Kritik.

Ven.

Im 2. Kapitel wird B. wie in Ven. auch in I, II, III am Königshofe Stallknecht. Die in Ven. ausgeführte Episode von einem grofsen Essen findet sich sonst nirgends; wohl aber ist auch in den frz. Fassungen angedeutet, dafs B. bei Tisch aufwarten soll.

A 408 **tu me serveras le jour de ma coupe a manger.**

I 874 f. **Quant une pieche arés chi sejorné**
A ma grant table servirois du claré.

Das hier nur Angedeutete ist entweder von einem vortragenden Spielmann oder dem Verfasser von Ven. breit ausgesponnen.

Die Episode, dafs B. Futter auf dem Schlachtrofs holt, erinnert lebhaft an I 906 f.

Et Bueves ot Arondel abevré
De l'erbe freske l'avoit trestout torsé.

Zeitschr. f. rom. Phil. XI S. 175, v. 251 f.

Bovo vient a l'elba, la comença a falder;
E un gran faldo Bovo mist su li destrier.

Der Bericht von Ven. über das nun folgende Turnier stimmt in vielen Punkten zu I und III und besonders zu II.

In allen vier Fassungen reitet B. auf Arondel fort, um das Pferd zu tränken (I, II, III) oder um Futter zu holen (I, Ven.). In I und Ven. sieht er nun ein Turnier und wünscht, daran teilzunehmen; in II wird dasselbe von den Junkern untereinander veranstaltet. In II und Ven. besiegt B. seine Gegner mit einer Stange, wie in Ven. ist er auch in II ohne Panzer; denn nach II 1809 rifs ein Gegner durch einen Stofs ein Loch in B.'s Pelz.

In allen Fassungen sieht Josiane zu. Wie in II und III, begibt sich auch in Ven. B. nach Beendigung des Turniers in den Stall zurück.

Wie man sieht, hat Ven. zwei auffallende Züge (B. ohne Rüstung, statt einer Lanze eine Stange) mit II gemeinsam. Macht schon in II B. in seiner ärmlichen Kleidung und mit einer Stange als Waffe einen etwas komischen Eindruck, so noch mehr in Ven., wo er aufserdem noch einen Kranz auf dem Kopfe hat.

Denselben burlesken Charakter trägt auch die Szene im Stall. Der Dichter von Ven. verwendet hier v. 527—29 dasselbe Motiv von der Vergewaltigung, das er schon v. 33—35 in Bezug auf Blondoia gebraucht hatte und zwar fast wörtlich.

Diese Episode und die Ankunft des Lucafer mit der sich daranschliefsenden Schlacht sind in Ven. ganz unwahrscheinlich dargestellt. Man beachte nur, was alles geschieht, während Druxiana bei B. im Stalle ist. Lucafer kommt an, wirbt um

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Druxiana, wird abgewiesen, die Schlacht beginnt, Arminion und Marcabrun werden gefangen, ihre Truppen fliehen, und jetzt erst bemerkt B., dafs draufsen etwas vorgeht! Das zu glauben, ist doch etwas zuviel verlangt.

Ven. 552: *Dentro l'un oglo e l'altro un pié mesura* erinnert an A 1749: *entre se deus oyls un pe out de grant* (vom Riesen Escopart), ohne dafs jedoch wohl irgend welche direkte Beeinflussung anzunehmen wäre.

Wie in A wird in Ven. die Werbung des Heiden ausführlich berichtet, in I, II, III wird nur gesagt, dafs derselbe schon mehrmals um Druxiana geworben hatte.

Der Verlauf des Kampfes selbst stimmt in Ven. mehr zu I und III, nur dafs in Ven. aufser Arminion auch noch Marcabrun gefangen genommen wird. Die Befreiung erfolgt in I und III sofort, in Ven. erst nach der Besiegung der Heiden.

Die Freilassung B.'s erscheint aufser in Ven. nur in I und III.

Wie im 1. Kapitel schliefst sich also auch hier Ven. keiner bestimmten Fassung an, zeigt aber mehrere Übereinstimmungen mit den festl. frz. Fassungen.

Das ganze III. Kapitel weicht in Ven. von A, I, II, III völlig ab. Gemeinsam hat Ven. mit III nur die Begünstigung des Liebesverhältnisses zwischen B. und Josiane durch den König; in III geschieht dies aber lediglich, um B. zu täuschen. Eine Episode in Ven. ist ähnlich der in I 11 erzählten. In beiden handelt es sich um den Versuch eines Neiders, B. umzubringen. In I soll ihn ein „clerc" vergiften, in Ven. dringt Ugolin mit 40 gedungenen Mördern in B.'s Kammer, um den Schlafenden zu töten. Doch hat keiner den Mut, B. zu durchbohren. Diese Szene, sowie die Fortsendung B.'s durch einen Greis, der sich für den König ausgibt, ist höchst unwahrscheinlich. Das Ganze ist offenbar jüngere Entstellung.

II und III.

Fassung II und z. T. auch III berichten zwei Episoden,[1] die sich aufserdem nur noch in E, nicht aber in A finden. Es sind folgende:

1. B. trägt eine Kette um den Hals (E und II) und einen Kranz auf dem Kopfe (E, II und III) zum Zeichen, dafs er verkauft werden soll.

2. Die Schilderung des Turniers in II 1776 ff. erinnert sowohl an das Turnier in I 903 ff., wie an B.'s Kampf mit den Sarazenen in E 585—738.

Der Schauplatz der Szene ist in E und II an der Tränke (in I und III nur am Anfang); s. auch die Kritik zu Ven. Kapitel II S. 25.

---

[1] Auf den ersten Punkt hat schon Boje l. c. S. 24 aufmerksam gemacht.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Der Anfang in II und III zeigt starke Anklänge an I.

II 1776 f. Ce fu en may, que li tans renouvele,
Flourissent pre et que rose est novele etc.

T 1619 f. Che fu en may, que cante l'arondelle,
Li lorseignols chante et si fretelle etc.

I 903 f. Che fu en mai, que on dist en esté,
Que li oisel cantent cler et söef etc.

Es ist nicht anzunehmen, daſs beide Verfasser (von I und y) selbständig auf den Gedanken gekommen wären, dieser Episode eine solche lyrische Einleitung zu geben. Einer muſs sie von dem andern entlehnt haben, dann kann aber schon wegen der Abfassungszeit beider Versionen nur I die Quelle sein, für die ja solche lyrische Ergüsse besonders charakteristisch sind (vgl. Stimmings Einleitung zu I S. LIX f.). Sofort weicht aber nun II von I und III ab. Wie in E beginnen in II B.'s Begleiter mit B. eine Unterhaltung. In E fragen sie ihn nach dem Wochentage und teilen ihm, da er es nicht weiſs, mit, daſs die Christen jetzt das Weihnachtsfest feierten. B. erzählt, daſs er an diesem Festtage in seiner Heimat manches Turnier gesehen habe und erbietet sich, zur Ehre Gottes mit ihnen zu kämpfen.

In II fragen seine Begleiter, wie in B.'s Heimat ein hohes Fest gefeiert werde. Als B. erzählt, daſs dann die Edelleute turnierten, veranstalten sie ein Kampfspiel. Die Ähnlichkeit beider Versionen springt in die Augen.

Während nun aber in E B. im Verlaufe des Kampfes alle erschlägt und selbst schwer verwundet wird, trägt er in II nur eine kleine Wunde davon, und von seinen Gegnern wird keiner getötet. In II wie auch in I sieht Josiane dem Turnier zu, nicht aber in E. In I ist ihr Zuschauen völlig motiviert; denn hier war das Turnier vorher angesagt worden, und Josiane rüstete B. zu dem Kampfe aus. In II aber ist das Turnier improvisiert; es ist darum nicht wahrscheinlich, daſs nach v. 1818/9 Damen und auch Josiane demselben zuschauen. Dies erklärt sich jedoch aus dem Bestreben von II, E (d. h. a) und y zu kombinieren. Es erhebt sich nun die weitere Frage, welche Darstellung die ursprünglichere ist, II oder E. An und für sich liegen ja drei Möglichkeiten vor:

1. E hat aus II geschöpft.
2. II hat aus E geschöpft.
3. II und E gehen auf eine gemeinsame Quelle zurück.

Die erste Annahme ist offenbar abzulehnen, da ja in II die Darstellung von E mit I resp. y verschmolzen ist.

Annahme *2* und 3 erscheinen gleich gut möglich. Wir werden uns jedoch, da II trotz seinem Bestreben, den Schauplatz nach Frankreich zu verlegen, doch ab und zu England als Heimat B.'s erwähnt, für die *2.* entscheiden, also für II auſser y noch eine agn.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Vorlage annehmen müssen, die natürlich nicht mit E identisch zu sein braucht. Gegen die Annahme, dafs von dem agn. Verfasser eine höfische Turnierschilderung in eine derbe Kampfschilderung verwandelt sei — was im übrigen dem Anglonormannen wohl zuzutrauen wäre — sprechen verschiedene Einzelheiten in II, die sich nur als Reminiszenzen aus E erklären lassen. So trägt B. während des Turniers nur einen Pelz, und als Lanze benutzt er merkwürdigerweise eine Stange, die er sich aus dem Stalle mitgebracht hatte (II 1813), trotzdem doch Schilde und Lanzen herbeigeholt worden waren (II 1805). Das können nur Reste aus der Beschreibung eines Kampfes sein, nicht aber eines Turniers, wie es I schildert.

Auch sonst läfst sich die Verschmelzung von A und I noch in II und III und somit für y konstatieren. II folgt zwar mehr A, hat aber aus I Nr. 6 die Episode mit Soibaut herübergenommen. Der Charakter der Kompilation tritt hier noch schärfer bei III hervor. Trotzdem III den Inhalt von I 6 schon vorher (s. Kapitel I S. 11) erzählt hat, wird er an der betreffenden Stelle, wo er in I steht, noch einmal kurz wiederholt. Für die Entlehnung sind ferner besonders Übereinstimmungen von Namen beweisend. Während in A nur von einem Könige namens Brad(e)mond die Rede ist, erscheinen in I aufserdem Danemont und Danebu; beide kehren in III wieder, in II nur der letztere. Auch die Namen der Verräter Gonce und Fourré stimmen in I, II, III überein.

Auffällig ist noch die Schilderung der beiden Kämpfe in Fassung III. Der zweite Kampf (T 1844 ff., C 1870 ff.) hat grofse Ähnlichkeit mit dem Kampfe in II 1947 ff. In beiden besteigt Josiane einen Turm und sieht zu. B. durchbohrt zunächst einen Emir (in beiden ohne Namen), der mit einer Streitaxt bewaffnet war. B. klagt, dafs er allein in diesem fremden Lande sei, reitet dann auf den König v. Valfondée los und tötet ihn etc. Diese Schilderung mufs also schon der II und III gemeinsamen Quelle y angehört haben.

Der erste Kampf in III (T 1583 ff., C 1613 ff.) und andere kleine Züge sind von dem Redaktor von III eingeführt worden und zwar aus Fassung I. In beiden (I und III) wird Hermin von B. befreit, in beiden sind aus dem einen Kampfe von A und II deren zwei gemacht, und B. tötet aufser Danebu auch Danemont. Wie II also aufser y eine nach α liegende agn. Vorlage — nennen wir sie α' — benutzt haben mufs, so III aufser y eine nach p' liegende Vorstufe von I.

Im 3. Kapitel gehen II und III, wie die Inhaltsangabe zeigt, wieder enger zusammen, ohne dafs jedoch direkt mehrere Verse hintereinander übereinstimmen. Beide Fassungen haben aber im ganzen bei gleichem Inhalt auch gleichen Assonanzvokal. C nähert sich jedoch schon dem Reim. So bildet II Laisse 53 auf *-ié* in C 2 Laissen, eine, Laisse 67, auf *-ié* (mit alleiniger Ausnahme von *chevaliers*) und eine, Laisse 68, auf *-ier*. Für die folgende Laisse 54

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

auf [*ā*] in II finden sich in III ebenfalls 2 Laissen: C 69 auf -*ent* und 70 auf [*a*]. Es folgt in beiden Fassungen eine Laisse auf -*i* (II 55, C 71), dann eine auf -*ié* in II (56) und auf -*ier* in III (C 72) etc.

Das mag genügen, um die aufgestellte Behauptung, daſs II und III auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen, zu beweisen. Daſs diese Vorlage schon A und I (d. h. *a* und *p'*) kombiniert hatte, lehrt die Inhaltsangabe, die erkennen läſst, daſs A 3 und I 6 den Fassungen II und III gemeinsam sind, also schon in ihrer Vorlage gestanden haben müssen.

Auch hier tritt wieder die nähere Verwandtschaft zwischen A und II hervor; die Übereinstimmung erstreckt sich hier sogar auf den Assonanzvokal. Der Inhalt von A 4, 5 und 6 steht in II in einer langen *e*-Laisse (II Laisse 57), in A ist diese in Laissen auf -*é* und auf -*er*, die miteinander abwechseln, aufgelöst, siehe A Laisse 84—89. Einmal stimmt auch hier E genauer als A mit II überein, insofern der in A unbenannte Bote in E und II *Boniface* heiſst. Ein schlagender Beweis für die Benutzung von α'.

Die Art, wie II a' mit seiner Vorlage kombiniert hat, zeigt sich hier wieder deutlich in der Rolle der beiden Verräter. In I und III heiſsen diese Gouse und Fouré, sie verleumden B. aus Neid. (Sie bilden offenbar eine Parallele zu Hate und Fromont [siehe Kapitel I, Fassung I S. 18] und zu Rohart und Amaurri [siehe Kapitel XIV S. 84]). In A sind sie unbenannt und identisch mit den beiden Rittern, die B. im Kampfe befreit hat. In II v. 2024 heiſsen letztere Gousselin und Fourré. Jedoch ist zu beachten, daſs nachher v. 2331 der erstere in Übereinstimmung mit I und III Gousse heiſst. Dort wird ausdrücklich noch einmal hinzugefügt, daſs es die beiden Ritter seien, die B. früher befreit hatte. (In A führen sie später v. 3089 auch plötzlich die Namen Gocelyn und Furé. Ich komme später darauf zurück.). II hat also die ihm von I bezw. seiner Vorlage y gelieferten Namen einfach auf die ursprünglich unbenannten Ritter von A übertragen.

I.

Nur in Fassung I erscheint im 2. Kapitel I 2, die Besiegung einers Neiders durch B. Wir haben also diese Episode auf das Konto eines spätern Bearbeiters zu setzen; ebenso verhält es sich mit den breit ausgesponnenen Kampfschilderungen und ständig wiederkehrenden Berichten über die Erbeutung von Pferden besiegter Gegner.

Auffällig ist die Angabe der Herzogin, sie habe B. zu ihrem Oheim, dem Könige Oudart v. Schottland, geschickt (s. S. 18). Das scheint ebenfalls eine Reminiszenz an die agn. Vorlage zu sein; denn in A ist B.'s Mutter ja die Tochter des Königs von Schottland.

Im 3. Kapitel ist der Vergiftungsversuch (I 1) ausschlieſsliches Eigentum von I, muſs also auch von einem spätern Bearbeiter ein-

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

geschoben sein, desgleichen auch der neue Angriff der vier Könige. Wahrscheinlich sind an der Ausgestaltung dieser Episode mindestens zwei Redaktoren beteiligt gewesen. Das lehrt der Vergleich mit Fassung III, die daraus die Namen Danemont und Danebu, nicht aber den Namen des vierten Königs, Malquidas, entlehnt hat. Da nun nicht ersichtlich ist, weshalb III diesen Namen hätte auslassen sollen, so wird er erst bei einer der Zeit der Entlehnung folgenden Umarbeitung in I hineingelangt sein.

In der Darstellung des Verrats von Gouse und Fouré und der Fortsendung B.'s weicht I von allen andern Darstellungen ab. Sehr unwahrscheinlich ist die Szene, dafs B. selbst hört, was Braidimont zu tun gedenkt, falls B. ihm in die Hände fallen sollte. Der Redaktor von I hat hier den Charakter B.'s gänzlich geändert. Er hat aus ihm einen gottergebenen, rührseligen Dulder gemacht, der, den Tod vor Augen, im Vertrauen auf Gottes Hilfe den Befehl seines Herrn ausführt.

A.

Im 2. Kapitel erscheinen nur in A die Episoden von der Erlegung des wilden Ebers und von der Besiegung der zehn Förster. Wie in den übrigen Fassungen Josiane den Kämpfen resp. dem Turnier zuschaut, so beobachtet sie hier B.'s Kampf mit den Förstern. Das ist sehr unglaubwürdig. Da nun diese Szenen sich in keiner andern Fassung finden, so ist anzunehmen, dafs sie von einem agn. Bearbeiter erst später eingefügt sind.

Zu beachten ist auch, dafs nur in A Hermin Heide ist; in sämtlichen andern Fassungen ist er Christ, wenn dieses auch nicht besonders betont wird.

Wie schon oben (S. 29) hervorgehoben, stimmt im 3. Kapitel A fast ganz zu II. Doch hat A hin und wieder einen realistischen Zug, der sich in II nicht findet. Beide berichten z. B. übereinstimmend, dafs B. sich von Josiane fort in ein bürgerliches Quartier begibt und sich zu Bett legt.

A 720 **Dedenz un lit s'en est il tost coché.**

II 2272 **Dedens son lit est couchiés moult irés.**

Nicht aber findet sich in II etwas den Versen A 753/4 Entsprechendes:

Boefs le vist vener si começa a ruffler
semblaunt fet de dormer, ne vout a li parler.

Die Untersuchung des 2. und 3. Kapitels hat also die Resultate des 1. bestätigt und ferner ergeben, dafs III in y eine nach p′ liegende Vorlage von I, und dafs II in y eine nach α liegende Vorlage von A ($= \alpha'$) hineingearbeitet hat.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Kapitel IV und V.

Die Botschaft an Bradmond. Josianes Verheiratung.

Inhalt.

Kapitel IV.

A 820—970, E 1263—1432. I 2172—2718.

2. Nur in E: Saber schickte seinen Sohn Teri (und zwar nach Hs. C im Pilgergewande) aus, um B. zu suchen.

3. B. ritt drei Tage, ohne einen Menschen zu sehen.

4. Am vierten Tage (in E nach zwei Tagen, an denen er nichts gegessen hatte) traf B. unter einem Baume einen Pilger beim Essen, der ihn einlud mitzuspeisen. Auf B.'s Frage erzählte er, er sei der Sohn Sabots aus Hantone in England (nicht in E A, wohl aber in E M), er suche ein Kind Bueve. B. sagte, das sei aufgehängt (ebenso in E A; in E M sagte er, er kenne B. ganz genau, habe aber keine Zeit, mit ihm zu dem Knaben zu gehen, da er eine Botschaft zu bestellen habe).

5. Das Anerbieten des Pilgers, ihm den Brief vorzulesen, lehnte er ab.

6. Nur in E: Teri kehrte nach England zurück.

7. B. ritt in Damaskus ein, drang in einen Tempel und erschlug mit einem Götzenbilde des Mahomet einen Priester. Als das Bradmond erzählt wurde, erkannte er an der Tat B. (fehlt in E A, steht aber in E M). (Nur hier.)

8. B. überreichte den Brief Bradmond und befahl ihm bei Todesstrafe, ihn zu lesen. Bradmond tat es und

1. Die um B. klagende Josiane wurde von ihrem Vater mifshandelt. Er erklärte, er wolle sie mit Yvorin verheiraten. (Nur hier.)

3. B. verirrte sich auf seinem Wege nach Damaskus, nährte sich zwei Tage nur von Früchten des Waldes, bat Gott um Schutz vor den wilden Tieren, tötete einen gewaltigen Bären und übernachtete in einer Höhle.

4. B., der seit mehr als drei Tagen nichts gegessen hatte, wurde von einem Pilger eingeladen, an seiner Mahlzeit teilzunehmen.

7. B. ritt in Damaskus ein.

8. B. gab den Brief Bradmond. Dieser las ihn und erklärte ihm, er müsse sterben. B. aber tötete mit

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

liefs B. fesseln. Aus Gnade wollte er ihn nicht töten, sondern nur in ein 30 Klafter tiefes Gefängnis werfen lassen, täglich sollte er nur ein viertel Gerstenbrot als Nahrung erhalten.

(In E setzte sich B. erst zur Wehr, wurde aber bald überwältigt.)

9. B. durfte noch einmal mit dem Könige speisen. (Fehlt in E A.)

10. Dann wurde er gefesselt und ins Gefängnis hinabgeworfen Mit einem dort gefundenen Knüttel erschlug er die Schlangen.

Zwei Ritter bewachten ihn.

Vier Wächter gaben ihm täglich schlechtes Gerstenbrot. Das Wasser im Kerker heilte seine Wunden. Vor Sehnsucht nach Josiane konnte er nicht schlafen. Er jammerte und betete.

11. Er gelobte, falls er entschlüpfe, sich an Hermin zu rächen.

12. Eines Nachts bifs ihn eine Schlange in die Stirn; er erschlug sie mit seinem Stabe.

Kapitel V.

A 971—1034, E 1433—1574. I 2719—2853.

1. König Hermin sagte seiner Tochter, B. sei nach England gegangen, um den Tod seines Vaters zu rächen. Sie klagte und machte B. Vorwürfe, dafs er ihr seine Abreise nicht mitgeteilt habe.

1. Josiane klagte um B.

2. Yvorin v. Monbranc warb um Josiane, und Hermin sagte sie ihm zu.

3. Josiane war darüber sehr traurig.

3. Josiane war verzweifelt; sie bat ihren Vater, ihr B. zum Gemahl zu geben. Hermin antwortete, den habe Braidimont getötet.

4. Sie machte sich einen seidenen Zaubergürtel, so dafs Yvorin sie nicht berühren konnte, und zog mit ihm nach Monbranc.

4. Yvorin führte sie nach seiner Heimat; aber sie hielt ihn durch Zaubermittel von ihrem Körper fern.

5. B.'s Pferd Arondel, das sich nur von Josiane anfassen liefs, nahm sie mit.

6. Yvorin, der es besteigen wollte, erhielt von Arondel einen Schlag mit den Hufen vor die Brust, dafs er zu Boden fiel.

Digitized by Google

Original from INDIANA UNIVERSITY

7. In einer Nacht erschien B. ein Engel und verkündigte ihm, Josiane habe so lange für ihn gebetet, dafs er (der Engel) seine Fesseln zerbrochen habe.

II und III.

Kapitel IV.

II 2448—2646; III: C 2414—2591, T 2384—2537.

Auch hier finden sich in Bezug auf den Inhalt nur wenige Abweichungen zwischen II und III, ja T 2405—2434 stimmt wörtlich mit II 2467—2499 überein.

Nur in II: B. irrte zwei Tage umher ohne zu essen (vgl. A 4 E).

II und III: Unter einer Fichte traf er einen Pilger, der ihn zum Essen einlud. B. erzählte ihm seine Geschichte und den Auftrag, den er erhalten hatte, weigerte sich aber, ihm den Brief zu zeigen. Der Pilger segnete ihn. B. legte sich unter der Fichte nieder zu schlafen und hatte einen ihn beängstigenden Traum. Dann ritt er nach Damaskus und übergab den Brief Braidimont. Dieser teilte ihm mit, dafs er ihn auf Hermins Befehl töten solle.

Nur in II: B.'s Bitte, ihn freizulassen, lehnte er ab.

Nur III erzählt A 9: Der König liefs B. noch einmal Speise vorsetzen; denn dies war bei Verurteilten damals Sitte.

II und III: Dann wurde er gefesselt und in den Kerker hinabgelassen. Die ihn angreifenden Schlangen tötete er.

Nur II: Mitten durch den Kerker floſs Wasser, dafs ihm bis ans Knie reichte, und das er auch trinken mufste.

II und III: Täglich erhielt er ein viertel Gerstenbrot.

Nur II: Sieben Jahre mufste er im Gefängnis bleiben; zuletzt waren seine Kleider ganz verfault.

Kapitel V.

II 2647—2753; III: C 2592—2683, T 2538—2622.

Josiane hatte einen sie beunruhigenden Traum und erzählte ihn ihrem Kämmerling Bonefoi. Ihr Vater erschien mit den beiden Verrätern Gouce und Fouré bei ihr und erkundigte sich, ob B. Arondel und sein Schwert mitgenommen habe. Josiane ahnte, dafs B. verraten sei, und jammerte darüber, dafs ihr zur Erinnerung an B. nur seine Handschuhe geblieben waren.

Hermin gab seine Tochter dem mächtigen Könige Yvorin von Monbranc zur Gemahlin.

Nur II: Sie nahm Arondel und B.'s Waffen mit.

II und III: Durch Zauberei (in III durch ein Kraut, das sie von einem Pilger erhalten hatte,) schützte sie sich vor Yvorins Berührung.

Nur II: Am Morgen schaute sie nach dem süfsen Frankreich und beweinte B.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Ven.

Kapitel IV (v. 866—1048).

B. machte sich auf den Weg, nährte sich drei Tage nur von Wurzeln und Kräutern (vgl. I, Kap. IV 3, 4), sah dann unter einem Ölbaum einen Pilger bei der Mahlzeit sitzen und bat ihn, teilnehmen zu dürfen. Der Pilger gab ihm vergifteten Wein zu trinken, der B. so einschläferte, dafs er fünf Tage hintereinander schlief. Der Pilger nahm B.'s Schwert, setzte sich auf dessen Pferd und ritt fort; sein Maultier liefs er zurück.

Als B. aufwachte, bemerkte er, dafs der Pilger ihn bestohlen hatte. Da das Maultier ihn nicht tragen konnte, mufste er zu Fufs nach Sadonia gehen. Dort angelangt, wünschte er dem seinen Sohn betrauernden Sultan Mohameds Segen. Dann überreichte er seinen Brief. Der Sultan las ihn und befahl, B. zu greifen. B. setzte sich zur Wehr, wurde aber bald überwältigt (vgl. I 8, A 8 E). Der Sultan befahl, ihn aufzuhängen. Da kam seine Tochter Malgaria zu ihm und bat ihn, ihr B., falls dieser an Macon glauben wolle, zum Gemahl zu geben. B. wurde zurückgeholt, weigerte sich aber, Gott zu verleugnen. Der Sultan wollte ihn jetzt hängen lassen; aber auf Malgarias Bitte liefs er ihn ins Gefängnis werfen, um ihn mürbe zu machen. Nachdem B. fünf Tage im Gefängnis geschmachtet hatte, brachte ihm Malgaria Speise und wiederholte ihr Anerbieten. Auch jetzt lehnte B. ab, er wolle keine andere Frau als Druxiana heiraten. Malgaria war zwar sehr erzürnt, beschlofs aber doch, B.'s Weigerung ihrem Vater nicht zu sagen, damit B. nicht getötet werde. B. safs ein Jahr und drei Monate gefangen.

Kapitel V fehlt in Ven.

Kritik.

Ven.

Wie im vorigen Kapitel, so weicht auch hier Ven. von allen anderen Fassungen stark ab. Die Pilgerszene ist völlig umgestaltet. Der Kern derselben scheint in II und III zu liegen. Dort geht der Pilger fort, und B. schläft ein. Ven. spinnt dies romantisch aus. B. schläft ein, weil ihm der Pilger einen Schlaftrunk gegeben hat. Der Pilger bestiehlt ihn und läfst ihm sein Maultier.

Auffallend ist, dafs ein paar kleine Züge von Ven. nur zu E stimmen. So erinnert der Segenswunsch B.'s Ven. 922 f.

Macometo, ch'è vostro signor prinçipal
Salve et guarde piçoli et grandi de sta cità

an E 1379 ff.

Mahoun, þat is god þin,
Teruagant & Apolin,
þe blessi and dizte
Be alle here mizte.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Dieses diplomatische Verhalten B.'s paſst durchaus nicht zu dem unverzagten B., wie er uns sonst in E und A erscheint. Ebenso findet sich nur in Ven. und E ein kurzer Widerstand B.'s.

Anderes in Ven. erinnert wieder an Fassung I. Auſser der schon in der Inhaltsangabe von Ven. angeführten Stelle (B. nährt sich von Wurzeln, S. 34), die jedoch als formelhaft aufzufassen ist, da die betreffenden Verse 867—69 fast wörtlich schon 350—353 vorkommen, noch Ven. 944:

Chi qua te manda no te ama d'un dinar.

Der Vers ist ähnlich I 2443 f.:

„Vassals", fait il, „gaires ne vous ama
Li rois Hermins, qui chi vous envoia".

Die Malgaria-Episode ist, wie Brockstedt, Floovent-Studien, Kiel 1907, S. 18, und L. Jordan l. c. S. 57 f. überzeugend nachgewiesen haben, dem Epos Floovant entnommen.[1]

II und III.

Auch im 4. Kapitel ist die Übereinstimmung zwischen II und E zuweilen gröſser als zwischen II und A. So hat nach II und E B. seit zwei Tagen nichts gegessen, als er den Pilger trifft. A berichtet nichts davon. Als B. zu Braidimont kommt, grüſst er ihn in II und E A folgendermaſsen:

EA 1373 f. God, þat made þis world al ronde
þe saue, sire king Brademond.

II 2530 ff. Cil damedieus qui en la crois fu mis,
Qui mer et monde fourma et benëi,
Il saut et gart cest amiral gentil.

Boje S. 24, Nr. 2 macht noch auf eine andere Stelle in E aufmerksam, die genauer als A zu II passen soll. Es sind dies die Verse 53—55 der me. Hs. C, Kölbing S. 74.

When he come there he should be,
He stode yn watur to the kne,
The watur ranne thorow nyzt e day.

II 2602 ff. La jus au fons avoit un grant vivier,
Une iaue grant qui essiavoit d'un biet,
Parmi la chartre en couroit li graviers,
Jusc'as genous avient au chevalier.

Doch ist zu beachten, daſs sich dieser mit II übereinstimmende Vers nur in einer me. Hs. (nicht in drei, wie Boje schreibt,) findet,

[1] Matzkes Einwand (Modern Philology Vol. X, No. 1, S. 25, 44) halte ich für unbegründet.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

die hier von allen andern abweicht. Da nun auch nach Fassung I durch den Kerker Wasser floſs, so ist es recht gut möglich, daſs diese Übereinstimmung nur eine zufällige ist. Für eine wörtliche Entlehnung beweisender ist der auch schon von Boje S. 24, Nr. 2 zitierte Vers

A 952 Si il veut de le ewe si prenge a son pe.

Er findet sich fast genau so nur noch in II:

v, 2637 Et s'il velt boivre, l'eue prenge a ses piez.

Auf Grund dieser Stelle und einer andern (s. Kap. XX) vermutet Boje (S. 94), daſs A eine gekürzte Fassung sei, daſs also ihre Vorlage ausführlicher gewesen sei. Boje argumentiert so: „Der Sinn dieses Verses ist in afBH (= A) m. E. dunkel; man versteht nicht, was das für ein Wasser zu Füſsen des Helden sein könne. In ffBH (= festl. B.) aber ist der Vers klar, denn es heiſst vorher 43r 15 (der Wiener Hs): auf dem Boden des Kerkers stand eine groſse Lache, daſs das Wasser dem Helden bis an die Knie reichte. Darum also möchte ich afBH für eine gekürzte Fassung halten."

Dagegen ist folgendes einzuwenden:

1. In A finden sich mehrere Unklarheiten, die durch die fortgesetzten Bearbeitungen hineingekommen sind. Aus einer Unklarheit kann man nicht auf eine beabsichtigte Kürzung schlieſsen.

2. Der unverständliche Vers 952 fehlt in der Hs. D (einer der beiden Hss., die A überliefern) ganz, eben weil er unverständlich war.

3. In E, der ältesten erhaltenen Gestalt von A, ist der Sinn völlig klar.

Es ist also schlechterdings unmöglich, aus dieser und ähnlichen Textverderbnissen in A zu schlieſsen, daſs A eine gekürzte Fassung sei.

Dasselbe gilt von Bojes Bemerkungen (ib.) zu A 923, welcher Vers ebenfalls nicht ganz klar ist.

Auffällig ist, daſs Fassung III, die doch sonst mehr I als A folgt, hier die Henkersmahlzeit in Übereinstimmung mit A hat, während sie in II fehlt. Doch spricht dieses Fehlen nicht gegen die bisher festgestellte Benutzung von A (bezw. a') durch II; denn in EA fehlt diese Episode auch. Dasselbe wird daher auch in der von II benutzten Vorlage von A der Fall gewesen sein.

Im fünften wie im folgenden Kapitel haben Fassung II und III einen Traum gemeinsam, der sich in anderen Fassungen nicht findet, also schon von y hineingebracht sein muſs. Das gleiche gilt von dem Besuche Hermins bei seiner Tochter. Der Kern dieser Szene scheint in I zu liegen, worin auch Hermin seine Tochter besucht. Alle drei Fassungen haben dann diesen Besuch weiter ausgeschmückt.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Nur II berichtet in Übereinstimmung mit A, daſs Josiane Arondel mitnahm.

I und A.

Fassung I hat wieder einige besondere Züge, so die klagende Josiane (I 1), die breite Ausmalung von B.'s Angst vor den wilden Tieren, sein unmännliches Jammern, seinen langen Kampf mit den Heiden in Damaskus und die romantische Schilderung der Liebesqualen des im Kerker schmachtenden Helden. Auch diese stimmen zu dem schon im 3. Kapitel festgestellten Charakter eines späteren Bearbeiters von I.

In A ist der Pilger, den B. unterwegs trifft, mit Tieri identifiziert, während in allen übrigen Fassungen nur von einem unbekannten Pilger die Rede ist. Die Darstellung von A ist sicher nicht ursprünglich. In der erzählten Weise konnte B. zu dem Sohne seines Erziehers nicht sprechen. Sehr zu beachten ist nun, daſs die beiden me. Hauptfassungen EA und EM sowohl unter sich, wie von A abweichen. In EA (der ältesten) gibt sich der Pilger (= Tieri) nicht zu erkennen, alles übrige ist wie in A. Aber dadurch ist die Situation auch schon ganz anders. B. konnte aus Vorsicht seinen Namen einem ihm unbekannten Pilger verschweigen. Freilich hätten dessen Schmerzäuſserungen B.'s Angst verraten zu werden beseitigen müssen. Auch EM gibt keinen Grund an, weshalb sich B. nicht zu erkennen gibt. Die Stelle ist und bleibt unklar.

Auffällig ist ferner, daſs die Entsendung Tieris in keiner frz. Fassung erzählt wird. Sie taucht nur wieder auf in Ven. 1823 ff., wo B. von Ricardo, der ihn im Auftrage Sinibaldos sieben Jahre lang gesucht hat, gegen Antona angeworben wird.

Nur in A finden sich folgende Züge:

Im vierten Kapitel, A 7 die Zerstörung des Götzenbildes. Hier lehrt schon ein Vergleich mit E, wo sich diese Szene nicht in EA, sondern nur in EM findet, daſs sie erst von einem späteren Bearbeiter eingefügt ist.

Im fünften Kapitel, A 6 die Verwundung Yvorins durch Arondel ist augenscheinlich in Nachahmung der Tötung des Königssohnes durch Arondel (s. Kapitel XV, S. 89 f.) gebildet.

Die obigen Ausführungen zeigen, daſs die Abweichungen der einzelnen Fassungen in diesen beiden Kapiteln relativ gering sind. Es ist freilich keine Fassung frei von Besonderheiten; doch lassen sich diese aus dem Charakter der betreffenden Version ohne Mühe erklären.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Kapitel VI.

Rettung aus dem Kerker.

Inhalt.

A 1035—1346, E 1575—1958. I 2854—3176.

1. Nach siebenjährigem Aufenthalt im Gefängnis bat B. Gott um Befreiung oder um Tod.

2. Die beiden Wächter hörten es und beschlossen, B. zu töten. Einer von ihnen liefs sich hinab und schlug ihn zu Boden. B. sprang wieder auf und tötete jenen mit seinem Knüttel.

3. Darauf lockte er den andern herab und erschlug ihn mit dem Schwerte des ersten Wächters.

4. Auf B.'s Gebet zerbrachen seine Fesseln.

5. Vor Freude sprang er 15 Fufs hoch und gelangte so auf einen Weg, der ihn mitten in die Stadt führte. (In E und N kletterte B. am Seil hoch und gelangte ins Schlofs.)

6. In einem Zimmer sah er Licht brennen; er ging hinein, rüstete sich, bestieg einen Zelter und ritt fort. (In E: B. sah in einer Kammer 12 Ritter schlafen, die das Schlofs zu bewachen hatten. Er waffnete sich, ging in einen Stall, tötete die Pagen, bestieg das beste Pferd und ritt fort.)

Dem Torwächter sagte er, er sei ein Ritter Bradmonds und müsse B., der entwichen sei, verfolgen.

8. An einem Kreuzwege verirrte er sich. Gegen Mittag merkte er, dafs er wieder auf dem Wege nach Damaskus war. Doch war er so müde, dafs er erst schlafen mufste. Danach kehrte er zum Kreuzwege zurück und schlug den rechten Weg ein. (In E: B. wollte nach Hermenie reiten, wurde müde, schlief, hatte einen ihn beängstigenden Traum, erwachte und

4. B. dankte Gott und fand, dafs seine Fesseln zerbrochen waren.

5. Er öffnete die Türen und ging in ein Zimmer.

6. Dort fand er sein Schwert. Er rüstete sich, tötete dann die vier schlafenden Wächter, afs und trank und ritt aus der Stadt hinaus.

7. Er gelobte, in das heilige Land zu pilgern.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

schlug wieder den Weg nach Damaskus ein.)

9. Graunder, der Neffe Bradmonds, von diesem zum Kerker geschickt, fand die Wächter tot und B. entschlüpft.

10. Bradmond, darüber wütend, prügelte seinen Gott Mohamed.

11. Dann liefs er 3000 seiner Leute sich rüsten und verfolgte zusammen mit Graunder, der ein ausgezeichnetes Pferd hatte, B. (In E verfolgte König Grander auf seinem Pferde Trinchefis mit sieben Rittern B.)

12. Bradmond holte zuerst B. ein und zerspaltete seinen Schild. B. tötete ihn. (Fehlt in E.)

13. Graunder griff B. an und wurde ebenfalls von B. getötet. B. setzte sich auf dessen Pferd und brauchte nun vor den übrigen keine Furcht mehr zu haben.

15. B. kam an ein reifsendes Gewässer und sprengte, nachdem er Gott inbrünstig um Beistand gebeten hatte, hinein. Sein gutes Pferd trug ihn auch sicher hindurch. Die Heiden mufsten umkehren.

16. B. bat eine Dame in einem Schlosse um Speise. Sie verweigerte sie ihm und benachrichtigte ihren Herrn, einen Riesen und Bruder Bradmonds (in E Bruder Granders).

17. B. besiegte und tötete ihn, nachdem dieser ihm sein Pferd erschlagen hatte.

18. B. ging nun in das Schlofs, speiste tüchtig, liefs sich ein anderes Pferd geben und ritt fort.

9. Die Sarazenen fanden die toten Wächter und meldeten dem Könige B.'s Flucht.

11. Er liefs sofort seine Leute sich rüsten, und alle setzten B. nach.

12. Synadoc, Braidimonts Neffe, ritt allen voran. B. tötete ihn.

13. Braidimont holte B. ein und schmähte ihn; er wurde aber von B. verwundet und sank vom Pferde. B. bestieg Braidimonts Pferd.

14. Auf Braidimonts Befehl gaben nun die Heiden die Verfolgung auf.

15. Nachdem B. ein Wasser passiert hatte, wurde er von zwei Heiden angegriffen. Er tötete beide.

16. Vor einem Schlosse traf er eine Dame und bat sie um Herberge. Sie schlug sie ihm ab aus Furcht vor einem Riesen, der sie gefangen hielt.

17. B. besiegte und tötete den Riesen.

18. Dann ging er ins Schlofs und speiste, wies aber alle Anerbietungen der Dame ab. Am nächsten Morgen ritt er fort.

19. Er begab sich nach dem heiligen Grabe und tötete unterwegs vier Räuber, die einen Pilger beraubt hatten.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

II 2754—3473.

Zunächst A 1, 2. B. bat Gott und die heilige Jungfrau, ihn von seinen Fesseln zu befreien und gelobte eine Pilgerfahrt nach Jerusalem. Darauf zerbrachen seine Ketten. Er sprang in ein Fenster und gelangte in den Palast. In einem Zimmer sah er Sarazenen schlafen. Er ging hinein, kleidete und rüstete sich, bestieg ein Streitrofs und ritt aus der Stadt (vgl. A 5, 6). Die Torwächter tötete er.

Dann folgt ziemlich genau A 8, doch bemerkte B., dafs er sich verirrt hatte, erst nachdem er geschlafen hatte (wie in E). A 9 folgt, aber statt Graunders schickte Braidimont seinen Ratgeber Pinart nach dem Kerker. Dann A 10.

Braidimont auf seinem schnellen Pferde Alosé verfolgte B. mit 700 Mann. Nun folgt A 12 breiter ausgeführt. B. zog dem toten Braidimont die Rüstung ab und legte sie an, dann setzte er sich auf dessen Pferd Alosé. 1000 Heiden hielten ihn für ihren König. Pinart ritt seinem vermeintlichen Herrn entgegen und wurde von B. getötet. Auf den Rat eines alten Sarazenen gaben die übrigen die Verfolgung auf und brachten ihren toten Herrn nach Damaskus zurück.

Darauf folgt A 15. Das Wasser hiefs Noiremonde.

B. erblickte am Fenster eines Schlosses eine Riesin und bat sie um Speise. Auf ihre Benachrichtigung hin griff ein Riese namens Ysoré, ein Verwandter Braidimonts, B. an, wurde aber von diesem, der von seinem Pferde abgestiegen war, damit es nicht beschädigt würde, überwältigt und getötet. Dann liefs sich B. von der Riesin bewirten, lehnte aber ihr Anerbieten, mitzugehen und sich taufen zu lassen, ab (vgl. A 16—18).

B. ritt fort und übernachtete in einem Walde. Während er schlief, wollten zehn Räuber sein Pferd stehlen; aber B. erschlug sechs von ihnen. Sie töteten jedoch sein Pferd. Er ging nun zu Fufs weiter und begrub unterwegs einen ermordeten Pilger (vgl. I 19).

III: C 2684—3570, T 2623—3137.

B. bat Gott, ihn zu befreien, und gelobte eine Pilgerfahrt nach Jerusalem und S. Jago (vgl. A 1, 4). Darauf zerbrachen seine Ketten; denn sie waren verrostet. Die beiden Wächter beschlossen, B. zu töten; aber B. erschlug sie mit seinem Stabe (vgl. A 2, 3). (In C betäubte er den zweiten nur).

Hier trennt sich C von T. T stimmt im ganzen mehr mit II überein.

T: B. ging in das Zimmer des Kerkermeisters, waffnete sich dort, ging ins Schlofs und tötete 20 Heiden. Dann bestieg er ein Pferd, erschlug die drei Torwächter, ritt aus Damaskus hinaus und schlug den Weg nach Jerusalem ein.

C: B. ging in den Stall und fand dort ein herrliches Pferd Alosé, das Braidimont geschenkt erhalten hatte (vgl. II). B. bestieg

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

es und ritt zur Burg hinaus. Das Tor war offen; denn ein Neffe Braidimonts war fortgeritten, und ihn begleiteten 15 Wächter. Unterwegs begegneten ihm diese, erkannten Alosé und griffen B. an. B. tötete 14; nur einer entkam.

Inzwischen war der betäubte Wächter wieder zu sich gekommen und verkündete B.'s Flucht. Braidimont brach sofort mit den Seinen zur Verfolgung auf.

Nun folgt ein von den anderen Fassungen völlig abweichendes Durcheinander von Kämpfen mit Heiden, Löwen und Riesen, das ich, da für unsere Zwecke nebensächlich, übergehe.

T stellt im wesentlichen einen weiter ausgeschmückten Bericht von I 9, 11, 12, 13 dar. B. gelangte an ein Wasser. Zwei Neffen Braidimonts, Atanas und Bruiant, griffen ihn an, wurden aber von B. getötet (vgl. I, 15). B.'s Pferd durchschwamm glücklich das Wasser. Die Heiden kehrten um (vgl. A 15). Am Abend gelangte B. an den Turm des Riesen Esmeré; er erblickte ein Mädchen und einen Spielmann und bat sie um Herberge. Von ihnen vor dem Riesen gewarnt, ritt er weiter, begegnete aber doch dem Riesen und tötete ihn. Er übernachtete im Walde. Am nächsten Morgen griffen ihn vier Räuber an und verlangten sein Pferd. B. erschlug sie alle (vgl. I 19). Dann traf er 15 Templer und 100 Ritter und liefs sich von ihnen den Weg nach Jerusalem zeigen.

Ven. 1041—1154.

Eines Tages schickte der Sultan nach B. Von den 20 Wächtern stiegen sieben hinab und wurden von B. erschlagen. Ebenso erging es sieben andern. Dann liefs B. sich hinaufziehen und tötete die übrigen mit Ausnahme eines einzigen, der dem Sultan die Flucht B.'s meldete. Troncatin und Abrayn, zwei Brüder und Neffen des Sultans, verfolgten B. mit 2000 Rittern. B. tötete Abrayn, setzte sich auf dessen Pferd und ergriff dessen Waffen. Dann erschlug er Troncatin (vgl. T).

B. gelangte ans Meer und wurde von Kaufleuten in ihr Schiff aufgenommen. Von den Sarazenen bedroht, wollten jene ihn ausliefern. Als B. das sah, erschlug er einen Kaufmann; da baten die andern um Gnade.

Kritik.

Ven.

Über die Befreiung B.'s bietet Ven. den kürzesten Bericht. Da von einer Fesselung B.'s vorher nicht die Rede gewesen ist, so ist hier auch kein Wunder nötig, um die Fesseln zu zerbrechen. Überhaupt tritt die in den frz. Fassungen, besonders in I, oft aufdringliche Frömmigkeit des Helden in Ven. völlig zurück.

Die beiden B. verfolgenden Neffen des Sultans, Troncatin und Abrayn (Ven. 1095), erinnern lebhaft an Atanas und Bruiant in

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

T 2915, ebenfalls zwei Neffen Bràidimonts, die das gleiche Schicksal haben. Auch in A und I wird B. von einem Neffen des Königs verfolgt; in A besteigt er auch dessen Pferd.

Der Schluſs ist dann wieder stärker geändert. Während B. in den frz. Fassungen nur an ein mehr oder weniger breites Gewässer kommt, gelangt er in Ven. an das Meer und wird von Kaufleuten aufgenommen. So lieſs Ven. B. schon einmal (s. Kap. I, S. 13) von Kaufleuten in ihr Schiff aufgenommen werden. Der Verfasser von Ven. hat also eine Vorliebe für das Meer und Interesse an Kaufleuten, was bei einem Italiener ja auch ganz erklärlich ist.

II und III.

II schlieſst sich inhaltlich sehr eng an A an. Auch textlich finden sich sehr viele Berührungen, wenn auch nicht Übereinstimmungen ganzer Verse. Doch ist letzteres ja auch nicht gut möglich, da II in Zehnsilblern, A im allgemeinen in Alexandrinern geschrieben ist (s. Stimmings Ausgabe XXXIII). Wie groſs die Gleichheit einzelner Verse zuweilen ist, mögen einige Beispiele erläutern.

A 1056 „Hey, deus!“ dist il, „mult su enfeblé;
II 2779 „He, las!“ dist il, „com or sui afeblis!

A 1140 e si couche son chef sur sun escu enter.
II 2864 Sour son escu se coucha en l'erbier.

A 1185 e Boefs tost ateynt a une tertre mounter.
II 2962 Buevon coisi a un tertre avaler.

A 1257—9 fert sey en le ewe trente pez mesurez;
e ly bon destrer se est fortment pené,
le ewe fu redde, contre val l'ad porté.

II 3165—7 Fiert soi en l'iaue, le frain abandonné,
L'iaue fu rade et moult parfont li gué,
Plus d'une archie l'a contre val mené.

A 1293 „ou jeo murrai, ou jeo averai a manger“.
II 3213 U je morrai u j'arai a disner.

Gleich zu Anfang des Kapitels findet sich in II eine kleine Ungenauigkeit. II 2776 heiſst es: *Li uns s'avale ens el col le feri.* Ohne daſs dann auch von einem Hinuntersteigen des andern Wächters die Rede gewesen wäre, heiſst es v. 2798: *L'autre le voit, seure li est couru.* In III ist von einem Hinablassen der Wächter gar nicht die Rede. Da nun II und III auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen — auch hier finden sich bei gleichem resp. ähnlichem Inhalt gleiche Assonanzen, vgl. z. B. II LXV = III LXXXIX auf *i*, II LXVI = III XC auf *u*, II LXVII = III XCI auf *é* usw. — so läſst sich der kleine Widerspruch in II so erklären, daſs in y nichts von einem Hinabsteigen der Wächter stand; der Bearbeiter

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

von II fügte nun bei dem ersten Wächter aus A hinzu, daſs er sich hinabliefs, folgte dann aber wieder seiner Vorlage.

Auch kleine anschaulich ausmalende Züge von A finden sich in II wieder. So hält B., um die Tiefe des Wassers zu prüfen, seine Lanze hinein; aber das Wasser fliefst so schnell, daſs es ihm dieselbe aus der Hand reiſst (A 1238—41, II 3138—42). Oder nachdem das Pferd hindurchgeschwommen ist, heiſst es A 1264 ff.:

Quant il en furent outre, mult fu Boefs lee,
et si forment se escost li bon destrer prisé
ke il abaty Boefs de ly quatre pez;
Boefs saut sus si est remounté,
ore veyt il bien ke mult fu afamé.

und ebenso II 3177 ff.:

Li bons chevaus senti ses flans gueés,
Pour la grant eue ou il ot tant esté
Si fort s'eskeut li destriers sejornés
Que son signour a a terre geté;
Bueves le voit, grant joie en a mené,
Isnelement est en piés relevés.
Or set il bien du cheval la bonté.

Das Gelöbnis, nach Jerusalem zu pilgern, das II und III gemeinschaftlich haben, stammt aus I. Auch die Episode mit den Räubern in II und III scheint I entnommen und in II und III weiter ausgesponnen zu sein. In I tötet B. vier Räuber zur Strafe dafür, daſs sie einen Pilger ausgeplündert haben, in T greifen vier Räuber B. an, um ihn zu berauben, und in II wird B. von zehn Räubern angegriffen und findet nachher einen von denselben ermordeten Pilger.

Nur in I und II geben die Heiden die Verfolgung B.'s freiwillig auf, und zwar in I auf den Befehl Braidimonts, in II auf den Rat eines alten Sarazenen. Dabei tritt wieder hervor, wie geschickt II A und I (bezw. a′ mit y) verschmolzen hat. Nach A wurde Bradmond von B. getötet; das übernahm der Verfasser von II. Nun konnte er aber nicht mehr wie in I die Heiden auf den Befehl Bradmonds umkehren lassen; er half sich, indem er einen alten Sarazenen einfügte, der seinen Kameraden den Rat zur Umkehr gab.

Wie schon aus der Inhaltsangabe hervorgeht, folgt T ziemlich genau I, ohne jedoch damit wörtlich übereinzustimmen. Sogar der Name von Braidimonds Neffen, I Synadoc, T Synados ist übernommen.

C bietet selbständige, aber keineswegs gute Erfindung.

I und A.

In I tritt hier besonders die Frömmigkeit des Verfassers in den beständigen Gebeten B.'s um Gottes Beistand hervor (s. I 2935, 2953, 3084).

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Nur in I hatte B. sein Schwert mitgenommen, das er bei seiner Flucht auch wiedererlangt.

Die Darstellung von B.'s Rettung aus dem Kerker in A ist nicht gerade wahrscheinlich; daher auch die grofsen Abweichungen in E wie in II. Die einfachste und natürlichste Art berichten E und N. B. klettert an dem Seile hoch und gelangt ins Schlofs. Nur in A kommt B. aus dem Gefängnis in die Stadt und geht dort in ein erleuchtetes Zimmer; in allen übrigen frz. Fassungen und auch in E befindet sich dieses Zimmer im Schlosse, was auch viel natürlicher ist.

Auch in diesem Kapitel haben wir nachweisen können, dafs II und III auf eine gemeinsame Vorlage (γ) zurückgehen, die II unter Benutzung einer Vorstufe zu A (= a') und III unter Benutzung einer Vorstufe zu I erweitert haben. Die Unwahrscheinlichkeiten von A finden sich nicht in E, sind dort also erst später hineingebracht worden.

Kapitel VII.

Wiedersehen mit Josiane.

Inhalt.

A 1346—1490, E 1959—2208.	I 3177—3487.
1. B. ging nach Jerusalem, beichtete dem Patriarchen und erzählte ihm seine Schicksale. (E ferner: Der Patriarch befahl ihm, nur eine reine Jungfrau zur Gemahlin zu nehmen.)	1. B. ging zum heiligen Grabe, dann zum Tempel, betete dort und opferte sein Pferd und seine ganze Habe.
2. Der Patriarch schenkte ihm ein Maultier und 34 Goldbyzanter. (Letzteres fehlt in E.)	2. Man schenkte ihm ein Maultier und Lebensunterhalt für einen Monat.
3. B. schlug den Weg nach Ägypten ein, um Josiane noch einmal zu sehen.	3. B. machte sich auf den Weg nach Biaufort in Hermenie.
4. Unterwegs begegnete er einem ihm bekannten Ritter und erfuhr von ihm, dafs Josiane mit Yvorin von Monbranc verheiratet sei. (Nur hier.) (In E ferner: Der Ritter war aus Ermonie; er erzählte ihm auch, wie Arondel Yvorin abgeworfen hatte.) (Nur hier.)	
5. Als B. in Monbranc ankam, war Yvorin mit seinen Rittern auf der Jagd. (In E erfuhr B. dies von einem Pilger, mit dem er die Kleider tauschte. Am Schlofstore standen viele Pilger,	5. Gott führte B. nach Monbranc, wo Yvorin, der Josiane geheiratet hatte, herrschte. Auf dem Söller seiner Herberge stehend, klagte B. um Josiane, von der man ihm im Ge-

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

die auf Josiane warteten; denn aus Liebe zu B. pflegte sie dieselben mittags zu beschenken.)

8. B. ging nach dem Palaste und hörte Josiane um ihren geliebten B. klagen.

9. Als Pilger verkleidet, bat er sie um Essen.

10. Als sie hörte, dafs der Pilger aus England sei, erkundigte sie sich nach B. Der Pilger erzählte, B. sei sein Verwandter, er sei nach Hantone zurückgekehrt, habe seinen Vater gerächt und sich verheiratet. Als sie das hörte, wurde sie ohnmächtig.

(Statt 9 und 10 in E: B. mischte sich wieder unter die Pilger. Als nach der Bewirtung derselben Josiane fragte, ob jemand B. kenne, sagte er, er kenne ihn und habe von ihm viel von dem Rosse Arondel erzählen hören; er möchte es gern einmal sehen.)

11. Josiane fand, dafs der Pilger B. sehr ähnlich sehe.

12. B. bat, ihm das berühmte Pferd Arondel zu zeigen.

13. Auch Bonefoi sagte, der Pilger sehe B. sehr ähnlich.

14. Als das Pferd den Namen B. v. Hantone nennen hörte, wieherte es laut.

15. B. bestieg Arondel, das stolz mit ihm dahin galoppierte. Nun erkannte Josiane B.

16. Sie versicherte ihm, dafs sie noch Jungfrau sei und erbot sich, Christin zu werden und mit nach England zu gehen.

fängnis erzählt hatte, dafs sie vermählt sei.

6. B. sah auf einem Zelter eine prächtig gekleidete Dame sitzen, vor ihr wurde ein Pferd — Arondel — geführt. Nun erkannte er in der Dame auch Josiane; sie weinte.

7. Sein Wirt erzählte ihm Josianes Schicksale.

8. B. ging nach dem Schlosse und hörte Josiane um ihren Geliebten klagen. Mit aufgelöstem Haar sah sie nach Frankreich und liefs den Wind in ihren Busen wehen.

9. B. bat sie um Essen; er sei ein Pilger und komme aus Frankreich.

10. Nachdem er gegessen hatte, fragte sie ihn nach seiner Heimat. Er antwortete unbestimmt. Als Josiane sich nach B. erkundigte, sagte er, B. sei sein Verwandter und sei von seiner Mutter verkauft, seitdem habe er nichts wieder von ihm gehört.

11. Josiane erzählte, ihr Vater habe B. gekauft, sie habe noch sein Pferd. Sie erbot sich, es ihm zu zeigen.

12. Sie bemerkte, dafs der Pilger B. sehr ähnlich sehe.

14. Das Pferd erkannte B. an seiner Stimme.

16. Auch Josiane erkannte ihn nun, versicherte, dafs sie noch Jungfrau sei, und wollte mit ihm in sein Land ziehen.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

II und III.

II 3474—3842; III: C 3571—3744, T 3151—3464.

Alle drei Fassungen weichen zwar im Detail, namentlich zu Anfang, voneinander ab, der Hauptinhalt ist aber gleich.

II: B. legte den Pilgermantel des getöteten Pilgers an, II und T: und badete im Jordan. Darauf folgt in II: A 1, 2.

T: B. betete in einer Kirche in Jerusalem und opferte dort seinen Helm.

T, C: Der Patriarch, dem er seine Schicksale erzählte, schenkte ihm ein Maultier und bewirtete ihn (vgl. A 1, 2). Dem Tempel verehrte B. sein Pferd und erhielt ein Pilgergewand (vgl. I 1).

II, C, T: Darauf schiffte B. sich (CT: in Acre) ein, um nach Frankreich zurückzukehren. Von einem Sturme wurde das Schiff ans Land getrieben, und B. wanderte in seiner Pilgerkleidung nach Monbranc. Er sah eine Dame mit schönen Jungfrauen vorbeikommen, vor denen von Bonefoi Arondel geführt wurde. B. erkannte sein Pferd und Josiane und klagte über die Unbeständigkeit der Frauen (vgl. I 6).

Nur II: Sein Wirt riet ihm, da er Franzose sei, zu Josiane zu gehen, und erzählte ihm von ihr (vgl. I 7).

Von nun an haben II, C, T auch gleiche Assonanzen. C bietet den kürzesten Text. Es folgt I 8 (in C weit kürzer als in T und II, es fehlt vor allem die Anrufung des Windes), I 9, I 10: B. antwortete, er sei aus Frankreich (in C aus Paris, in T aus der Normandie). Dann I 11. Sie bemerkte die Ähnlichkeit des Pilgers mit B. an einer kleinen Wunde im Gesicht und liefs ihn in ihrem Schlosse verpflegen (letzteres nicht in T). B. erlangte bald seine frühere Kraft und Schönheit wieder (nicht in T).

Als eines Tages Yvorin auf einem Kriegszuge fort war (nicht in T), ging B. zu Josiane und bat sie, ihm Arondel zu zeigen (vgl. A 12). (In C ist hier eine Lücke.) Arondel erkannte ihn (in T an seiner Stimme, vgl. I 14). Nun gab sich B. zu erkennen. Josiane versicherte, dafs sie noch Jungfrau sei, und wollte mit ihm nach Frankreich. Sie beschlossen, noch denselben Abend zu entfliehen. In T folgt nun erst A 13. Bonefoi mufs B. mit in die Stadt nehmen und für ihn sorgen, damit er wieder zu Kräften komme.

Ven. 1155—1252.

Eine Lücke[1] von drei Blättern in Ven. ist z. T. ausgefüllt von dem bereits erwähnten frk.-it. Fragment, Zeitschr. f. rom. Phil. XI, S. 179, v. 348 ff.

B. fragte einen Fischer, was das für ein Land sei. Dieser antwortete Monbrando, es gehöre dem Könige Marchabrun, der Druxiana von Armenia geheiratet habe. Marchabrun habe ihr aber versprechen müssen, sie innerhalb eines Jahres nicht zu berühren,

---

[1] Vgl. auch Matzkes Ergänzung nach den Reali di Francia l. c. S. 30 ff.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

da sie immer noch nicht B. vergessen könne. B. gab sich für einen Spielmann aus, liefs sich ans Land rudern und belohnte den Fischer reichlich. Unter einer Fichte traf er einen Pilger und schlug ihm vor, mit ihm die Kleidung zu tauschen.

Hier bricht das Fragment ab, kurz danach setzt Ven. 1155 ein.

B. besiegte einen Pilger (der zweifellos mit dem Pilger identisch ist, der ihn auf dem Wege zum Sultan bestohlen hatte; s. Kap. IV, S. 34). Der Pilger bat um Gnade und schenkte ihm eine Wurzel, mit der man sich schwarz färben, und eine andere, mit der man einen Schlaftrunk bereiten konnte. B. wechselte mit ihm die Kleider (vgl. E) und färbte sich schwarz.

In der Stadt begegnete er drei Bürgern, die ihn nach seiner Heimat fragten. B. antwortete, er sei aus Frankreich.

Lücke von einem Blatt.

B. hatte einen Koch, der ihn mit einem Feuerbrande versengt hatte, erschlagen. Ihm ward geraten, zu Druxiana zu gehen, die mit vielen Damen zusammen speiste, und sie um eine Gabe zu bitten. B. ging hinein und bat sie im Namen Gottes und aus Liebe zu B. um ein Almosen. Sie ging zu dem Pilger und fragte ihn, ob er B. kenne, und ob er nicht wisse, dafs es bei Todesstrafe verboten sei, in der Stadt dessen Namen zu nennen. Der Pilger antwortete, er habe zusammen mit B. ein Jahr und drei Monate im Gefängnis des Sultans schmachten müssen. Das Pferd witterte B. und vollführte grofsen Lärm. Der Pilger erkundigte sich nach dem Pferde und erfuhr, dafs es B.'s Streitrofs sei. Druxiana sagte, sie habe B.'s Waffen aufser seinem Schwerte Chiarença mitgebracht, und erzählte B.'s Schicksale. Ihr Vater habe sie Marcabrun zur Frau gegeben; aber sie sei über B.'s Fortgang untröstlich.

Lücke von drei Blättern.

Kritik.

Ven.

Da sich in Ven. zu Anfang dieses Kapitels leider eine Lücke befindet, so können wir nicht wissen, ob sich B. nach Jerusalem begeben hat oder nicht. Wir treffen ihn erst auf einem Schiffe wieder (ebenso in II und III), wo er von den Schiffern erfährt, dafs Druxiana den König Marcabrun geheiratet hat. In A hört er es von einem Ritter, in I hat er es schon im Gefängnis erfahren, und in II, III wird es ihm erst in Monbranc erzählt.

Wie in E tauscht er mit einem Pilger die Kleidung.

In Übereinstimmung mit allen Fassungen bittet er, als Pilger verkleidet, Druxiana um ein Almosen. In Ven. hat er sich schwarz gefärbt, auch in I 3374 heifst es: *Mais nel connut, molt estoit bruns et bis.*

Des Pilgers Bericht, er habe mit B. im Gefängnis gesessen,

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

erinnert an T 3345 ff., wo B. berichtet, er sei auf der Suche nach B. von den Heiden gefangen genommen worden.

Wie in den Fassungen I, II, III erzählt dann Druxiana B.'s Schicksale. Aufser B.'s Pferd hat sie auch seine Waffen mitgenommen, ebenso in II. Nur sein Schwert Chiarença ist nicht dabei. B. mufs es also wie in I (s. Kap. III, S. 21) mitgenommen haben.

Daneben hat Ven. wieder besondere Züge, die sich sonst nirgends finden. Darunter ist wie früher die Ausmerzung des Wunderbaren bezw. Zauberhaften bemerkenswert. In allen anderen Fassungen schützt sich Josiane durch Zauberei vor Ysoré. In Ven. hat Marcabrun einfach versprechen müssen, sie vor Ablauf eines Jahres nicht zu berühren. Dagegen sind drastische Episoden eingefügt, so die Belohnung der Fischer, die Szene mit dem Koch. Der Verfasser scheint auch ein Freund von grofsen Festessen zu sein; denn hier wie schon Ven. 460 läfst er Druxiana mit vielen Damen zusammen speisen.

Zwischen dieser Szene und dem Wiedererkennen B.'s durch das Pferd ist ein auffallend unvermittelter Übergang. Nachdem B. von seinem Aufenthalt im Gefängnis des Sultans erzählt hat, heifst es plötzlich Ven. 1222:

> Del bon cavalo ve voio contar
> El senti l'usta del so signor, non fa se-no braiar.

Da hier keine Lücke in der Hs. ist, so erweckt es den Eindruck, als ob der Autor keine Überleitung habe finden können. So wie der Vorgang hier geschildert wird, ist er sehr unwahrscheinlich; B. weilt im Speisesaal, trotzdem wittert ihn das Pferd im Stalle, das doch weit von ihm entfernt ist. Das spricht ebenfalls dafür, dafs der Verfasser sein Epos aus der Erinnerung niederschrieb; manche Einzelheiten hatte er vergessen.

Die französischen Fassungen.

Wie aus den Inhaltsangaben hervorgeht, unterscheiden sich sämtliche französischen Fassungen nur in nebensächlichen Einzelheiten. Im ganzen schliefsen sich II und III enger an I als an A an. Nur lassen sie nicht wie in I Josiane das Anerbieten machen, den Pilger zu Arondel zu führen, sondern wie in A den Pilger bitten, ihm das Pferd zu zeigen.

Neu hinzugekommen ist in II und III ein längerer Aufenthalt B.'s im Schlosse (resp. nach T in der Stadt), damit er sich von den Strapazen im Gefängnis erholen kann.

Nur in I findet sich die Angabe, dafs B. schon im Gefängnis von Josianes Verheiratung gehört habe; sodann treffen wir wieder die in I üblichen frommen und weinerlichen Zutaten. Gott läfst B. nach Monbranc gelangen. Josiane sitzt auf ihrem Zelter verschleiert und weint.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Sehr auffällig ist die Stelle I 3387—90. Auf Josianes Frage nach seiner Heimat sagt B. zwar anfänglich wie in II und III, er sei aus Frankreich (I 3353); aber als sie ihn zum zweiten Male fragt, antwortet er I 3387—90:

„Dame", fait il, „assés pres dou päis
U il arivent gent de lontain päis
Et d'Engletere li conte et li marcis
Et de Hanstone et li vair et li gris".

Die Stelle ist offenbar nicht ganz klar und enthält keine deutliche Antwort auf die Frage nach seinem Geburtsorte. Sie läfst aber doch nur die einzige Interpretation zu, dafs er aus Hantone ist, und so faſst Josiane auch die Antwort auf. Dann mufs aber auch Hantone an dieser Stelle als in England liegend gedacht sein, denn wozu sonst die Erwähnung Englands?

Merkwürdigerweise findet sich nun in T eine ganz ähnliche Stelle. T 3323 sagt B., er sei aus Frankreich, redet dann aber von England. Des besseren Verständnisses wegen gebe ich die ganze Stelle T 3322—32:

„Amis, biax frere, de quel terre iés tu nes?"
„Dame, de France", ce dist Bueves li bers,
„De Normandie de la d'un port de mer.
Ens en ma terre m'en volroie raler;
Mestier aroie, sachiés, de reposer;
Car Sarrasin m'ont fait mal endurer,
En lor prison m'ont fait VII ans ester.
En Engleterre m'en volrai repasser
Car je doi molt le päis desirrer."
Quant la dame ot d'Engleterre parler,
Du duc Buevon li prist a ramembrer.

Also einmal sagt B., er sei aus Frankreich, kurz danach aber, er sei aus England. Dieser Widerspruch, der hier in den festl. frz. Hss. zum zweiten Male auftaucht (s. Kap. I, S. 17 f.) findet sich im folgenden noch öfter. Er läfst sich nur durch die Annahme einer agn. Vorlage erklären. Die frz. Bearbeiter suchten den Schauplatz nach Frankreich zu verlegen, dabei blieb aber doch zuweilen aus Versehen England stehen.

Einige Züge finden sich nur in A.

1. B. erfährt von einem Ritter, dafs Josiane mit Yvorin verheiratet ist.

2. Er erzählt Josiane, dafs B. seinen Vater gerächt und sich verheiratet habe, worauf sie ohnmächtig wird.

3. Er setzt sich auf Arondel und sprengt mit ihm umher.

Punkt 2 und 3 erklären sich aus der Vorliebe des agn. Bearbeiters für starke Wirkungen, die wir schon mehrfach konstatieren

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

konnten (s. Kap. I, S. 17, Kap. II, S. 30, Kap. IV, S. 37). Nicht erzählt ist in A, woher B. seine Pilgerkleidung hat, was sich in allen anderen Fassungen und auch in E findet. A zeigt hier also eine zweifellos durch einen Bearbeiter entstandene Lücke.

Die Inhaltsangabe von A läfst erkennen, dafs in diesem Kapitel A und E sehr oft auseinandergehen. Das weist darauf hin, dafs A in seiner Vorlage entweder eine Unklarheit oder eine Lücke vorfand, oder etwas ihm nicht Zusagendes änderte. So erklärt sich wohl auch, dafs der Redaktor von II, der doch sonst A ausgiebig mit verwertet hat, hier A weniger benutzte, vielmehr vorwiegend seiner anderen Vorlage (y) als der besseren Fassung folgte.

Kapitel VIII.

Die Entführung.

Inhalt.

A 1491—1895, E 2209—2570.	I 3488—4258.
1. Yvorin kehrte mit 15 Baronen von der Jagd zurück.	
2. Auf Bonefois Vorschlag log B. Yvorin vor, dafs Yvorins Bruder, König Baligant in Abilent, von Ydrac von Valarie belagert werde.	2. Ein Bote des Königs Aristé rief Yvorin gegen Synados de Palerne, Ysobar und Ysoré de Connimbre zu Hilfe.
3. Yvorin brach sofort mit einem Heere nach Abilent auf und liefs den alten König Garcie mit 60 Rittern zur Bewachung seiner Frau zurück. (Nur in E: Garcie verstand sich auf die Zauberei; in seinem goldenen Ringe konnte er sehen, was jeder tat.)	3. Yvorin zog sofort hin und liefs Garsile zum Schutze seines Landes und seiner Frau zurück.
	4. Josiane teilte Bonefoi mit, dafs der Pilger B. sei, und dafs sie mit ihm fliehen wolle.
5. Bonefoi bereitete einen Schlaftrunk und mischte ihn den zurückgebliebenen Rittern in den Wein.	
6. B. und Bonefoi rüsteten sich. Von Bonefoi beredet (fehlt E und N) willigte B. ein, 10 Pferde, mit Gold beladen, mitzunehmen. Alle drei rittten fort.	6. Auf Bonefois Vorschlag wurde der Schatz Yvorins mitgenommen. B. kam als Pilger verkleidet am Abend in das Schlofs. Bonefoi schnitt dem Türhüter die Kehle durch. B., Bonefoi und Josiane flohen nach einer Höhle in einem grofsen Walde.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

7. Am folgenden Morgen sah Garcie in seinem Karfunkel, dafs Josiane mit dem Pilger entflohen war.

8. Er verfolgte die Fliehenden mit allen seinen Rittern.

9. B. hatte Lust, mit ihnen zu kämpfen. Aber auf Bonefois Rat gingen sie in eine Felsenhöhle. Die Verfolger fanden sie nicht und kehrten um.

10. Da sie keine Nahrung hatten, ging B. auf die Jagd.

11. Zwei Löwen kamen vor die Höhle, zerissen Bonefoi und sein Pferd und schleppten Josiane auf einen Felsen (in E legten sie sich in der Höhle Josiane zu Füfsen); denn eine Königstochter durften sie nicht fressen.

12. B. kam mit einem Damhirsch zurück, erblickte die Überreste Bonefois und wurde ohnmächtig. Von Arondel aus seiner Ohnmacht erweckt, fand er Josiane.

13. Josiane erbot sich, einen Löwen festzuhalten, während B. den andern tötete; sie mufste ihn aber auf B.'s Befehl loslassen (fehlt N). B. erlegte beide.

15. Darauf traf B. an einem Hügel den Riesen Escopart, der die Herausgabe seiner Herrin forderte. Es kam zum Kampfe. Arondel schlug Escopart zu Boden und stellte sich auf ihn (Letzteres fehlt N). Auf Josianes Vorschlag gelobte Escopart sich taufen zu lassen und B.'s Untertan zu werden. Daraufhin begnadigte ihn B. (In E besiegte B. Escopart ohne Arondels Hilfe.)

16. Alle drei gelangten ans Meer. Escopart vertrieb die Sarazenen aus

8. Garsile verfolgte sie und liefs auch alle Häfen absuchen, fand sie aber nicht.

10. Da sie nur Brot hatten, ging B. auf die Jagd.

11. Zwei Löwen zerrissen Bonefoi und schleppten Josiane auf einen Hügel.

12. B. kam zurück und fand Fetzen von Josianes Kleidern und Überreste von Bonefoi. Er ward ohnmächtig. Aus seiner Ohnmacht erwacht, folgte er den Spuren und fand die beiden Löwen und Josiane mitten zwischen ihnen liegen.

13. B. tötete den einen Löwen und Arondel den andern. Darauf kehrte er mit Josiane in die Höhle zurück.

14. Inzwischen hatte Garsile den König Yvorin von B.'s und Josianes Flucht benachrichtigt.

15. Yvorin liefs die Flüchtlinge von Açopart, einem Ungeheuer, verfolgen. Dieser durchsuchte das ganze Land und alle Häfen; er fand sie schliefslich im Walde von Noires-Combes. Josiane versuchte vergeblich, Açopart für sich zu gewinnen. B. besiegte ihn, begnadigte ihn aber auf Josianes Bitte. Açopart gelobte Treue.

16. Alle drei eilten ans Meer und bestiegen ein Boot. Açopart warf

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

einem Schiffe; sie stiegen ein und fuhren ab.

einen darüber murrenden Schiffer ins Meer.

17. Auf dem Meere trafen sie einen Kaufmann, den B. kannte. Dieser nahm sie in sein Schiff auf.

18. Yvorin erfuhr, daſs B. Josiane entführt, und daſs er Escopart besiegt habe. Sein Onkel Amustrai holte mit neun Schiffen die Fliehenden auf dem Meere ein, wagte aber aus Furcht vor Escopart nicht, sie anzugreifen, und kehrte zurück (fehlt E).

19. B. gelangte nach Köln.

19. Er führte sie nach Köln.

II und C.

II 3843—4647, C 3745—4452.

C stimmt im groſsen und ganzen mit II überein, wird daher hier auch mit behandelt. Am Schlusse schlieſst sich C wieder wörtlich T an.

Sie beluden 30 Maultiere mit Gold und einige andere mit Lebensmitteln. Dann zogen B. und Josiane in Männerkleidung in Begleitung des Kämmerlings Bonefoi fort. Dem Torwächter, der um Hilfe rufen wollte, schnitt B. den Kopf ab (fehlt C, vgl. I 6). Ein Bote meldete die Flucht Yvorin; dieser verfolgte sie und lieſs alle Häfen bewachen (vgl. I 8). Die Flüchtlinge verbargen sich in einer Höhle. Als nach acht Tagen die Lebensmittel aufgezehrt waren, erlegte B. einen Bären, ging dann aber fort, um Wasser zu holen. In seiner Abwesenheit kamen zwei Löwen, fraſsen Bonefoi auf und schleppten Josiane unter einen Ölbaum. Weil sie eine Königstocher war, durften sie ihr kein Leid tun (vgl. A 11). B. kam zurück, fand Überreste von Bonefoi und Fetzen von Josianes Kleidern und erblickte schlieſslich Josiane. Er tötete beide Löwen.

Da erschien der „popelican“ Açopart, ein Vetter Yvorins, und griff B. an. Er wurde jedoch von B. überwältigt und gelobte Treue, indem er mit seinem kleinen Finger an einen seiner Zähne klopfte.

Açopart holte von einem Einsiedler, den er in seiner Kapelle verbrannte (fehlt C), Futter für die Pferde. Danach gingen B. und Açopart ans Meer; letzterer tötete die Besatzung eines heidnischen Schiffes. Dann holten sie Josiane, bestiegen das Schiff und segelten ab (vgl. A 16). Unterwegs trafen sie ein Schiff mit Kaufleuten aus Köln. Auf B.'s Bitte wurden sie mitgenommen (vgl. I 17). Ein groſses Schiff unter dem Befehl der beiden heidnischen Könige Corsubles und Margaris verlangte B.'s Auslieferung (in C war der Anführer Amustans, ein Neffe Yvorins). Da diese verweigert wurde, kam es zum Kampfe, in welchem Açopart das Schiff leck schlug, so daſs es unterging.

Digitized by Google

Original from INDIANA UNIVERSITY

Ein Vetter Soibauts auf dem Schiffe erzählte B., daſs Soibaut von Doon v. Mainz vertrieben sei, aber von einer Felsenfestung aus gegen Doon Krieg führe. (In C ist dies B. schon vor dem Angriffe von Seeleuten aus Hantone erzählt worden.)

Sie gelangten erst nach dem festen Schlosse Oupin und dann nach Köln.

T 3505—4427.

König Yvorin kehrte von der Jagd in Noires-Combes zurück (vgl. A 1). B. blieb einen Monat in der Stadt; denn Bonefoi riet, mit der Flucht so lange zu warten, bis der König Yvorin längere Zeit abwesend sei. Ein Bote von Yvorins Onkel Alisté bat Yvorin um Hilfe gegen Butor und Salatré (vgl. I 2). Yvorin lieſs sofort durch Açopart ein Heer sammeln und segelte mit diesem und 15 Königen (mit ebensoviel auch in EA 2288) ab. Den alten Garsile lieſs er zum Schutze Josianes zurück. Nun folgt A 5. Dann beluden B. und Bonefoi fünf Saumtiere mit Gold und Silber, ein anderes mit Speise und ritten mit Josiane fort nach Noires-Combes.

Am andern Morgen bemerkte Garsile ihre Flucht und fand durch Zaubermittel, daſs sie in Noires-Combes waren (vgl. A 7). Er verfolgte sie und lieſs alle Häfen bewachen (vgl. I 8), fand sie aber nicht, da sie sich in einer Höhle verborgen hatten. Garsile benachrichtigte Yvorin von ihrer Flucht (vgl. I 14). Dann A 10, 11.

B. kehrte zurück, sah die Überreste Bonefois und schlieſslich Josiane. Diese hielt den einen Löwen fest, während B. den andern tötete. Dann muſste sie den zweiten loslassen, der ebenfalls von B. erlegt wurde (vgl. A 13).

Gegen den ihn angreifenden Açopart rannte B. mit seinem Pferde, so daſs Açopart zu Boden fiel; Arondel muſste sich auf ihn stellen (vgl. A 15). Auf Josianes Fürbitte erhielt Açopart Verzeihung. Er gestand, daſs er schon seit fünf Jahren Christ sei. Açopart holte nun Brot und Gerste von einem Einsiedler, und sie brieten ein von B. erlegtes Reh. Am nächsten Morgen führte Açopart sie ans Meer und eroberte ein heidnisches Schiff, mit dem sie absegelten. Nach fünf Tagen trafen sie ein 80 Kaufleuten aus Köln gehörendes Schiff, dessen Meister Gui hieſs. Auf dessen Frage nach seiner Heimat antwortete B. T 4348 f. und ebenso C 4390 f. *Et respont Bue, „Ja ne vous ert celé Droit d'Engleterre de Hanstonne sor mer“.* Gui nahm sie in sein Schiff auf.

C bringt erst einen Bericht von einem Schiff mit Kaufleuten und einem angreifenden heidnischen ganz ähnlich wie II und dann noch einmal eine Erzählung von einem Schiff mit Kölner Kaufleuten wörtlich wie T (C 4381 ff. = T 4339 ff.).

Nach acht Wochen fuhren sie den Rhein hinauf, und Gui schickte ein Boot vorauf, um ihre Ankunft zu melden. Als Gui von B. erfuhr, daſs letzterer der Sohn Guis v. Hantone sei, warf

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

er sich ihm zu Füſsen und erzählte, daſs B.'s Vater sein Pate sei. Glücklich kämen sie in Köln an.

Ven. 1253—1807.

Zu Anfang ist eine Lücke.

Druxiana bereitete Marcabrun einen Schlaftrunk (vgl. A 5, T). B. bestieg Rondello, Druxiana einen Zelter; beide ritten fort und legten in der Nacht noch 20 Meilen zurück. Am Morgen konnte Druxiana nicht mehr weiter. Sie stiegen auf einer Wiese ab, und B. zeugte mit ihr zwei Söhne (Sinibaldo und Guidon), von denen der eine König, der andere Herzog wurde.

Als Marcabrun am Morgen aufwachte und weder seine Gattin noch Rondello fand, merkte er, daſs der Pilger Bovo v. Antona gewesen war, und daſs dieser ihm Druxiana entführt hatte. Er lieſs durch ein Hornsignal seine Leute versammeln und wollte mit 30000 Reitern die Fliehenden verfolgen. Der alte Morando riet ihm, den starken Pulican, halb Mensch, halb Hund, ihnen nachzusenden. So geschah es, und Pulican holte die Flüchtlinge bald ein. Er schleuderte seinen Wurfspeer nach B. Dieser wich aus und gedachte jenen mit der Lanze zu durchbohren. Aber Pulican sprang darüber weg und schlug B. auf den Helm. Auch mit seinem Schwerte konnte B. Pulican nicht erreichen. Lücke von einem Blatt.

Druxiana erinnerte Pulican an die Wohltaten, die sie ihm am Hofe ihres Vaters erwiesen und bat ihn, sich mit B. zu versöhnen. Er war dazu bereit; auch B. willigte auf seinen Vorschlag ein. Nun zogen alle drei weiter und gelangten nach dem Schlosse des Herzogs Orio, der mit Marcabrun Krieg führte. Druxianas Base war Orios Frau. Als man nicht öffnen wollte, sprang Pulican über die Mauer und lieſs die Brücke herab. Der Herzog ging ihnen entgegen, und Druxiana erzählte alles, was sich ereignet hatte.

Marcabrun belagerte mit 30000 Mann das Schloſs. In einer Einzelunterredung mit dem Herzog versprach er diesem eine groſse Belohnung, wenn er die Flüchtlinge ausliefern wolle. B. machte mit 5000 Reitern einen Ausfall und tötete viele Feinde. Als auch Orio mit 5000 Rittern gegen die Belagerer stürmte, ritt ihm Marcabrun entgegen, stieſs ihn vom Pferde, nahm ihn gefangen und zog mit seinem Heere nach Apolonia zurück.

Orio, vor die Wahl gestellt, zu sterben oder seine Gäste auszuliefern, entschied sich für das letztere. Am Abend legte Marcabrun sich mit 20000 Mann in den Hinterhalt; Orio kehrte ins Schloſs zurück und gab vor, er sei entschlüpft. Pulican horchte an der Tür von Orios Schlafzimmer und hörte, wie Orio seiner Gattin den mit Marcabrun abgeschlossenen Vertrag erzählte.

Diese, darüber empört, sagte, sie wolle lieber ihre beiden Söhne verlieren als ihre Gäste verraten. Orio schlug sie auf den Mund, daſs das Blut herausspritzte. Pulican drang in das Zimmer

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

und tötete Orio. Nachdem er hiervon B. benachrichtigt hatte, ritten sie mit Druxiana fort. In einem grofsen Walde gebar Druxiana zwei Söhne, Sinibaldo und Guidon. Pulican sorgte für Nahrungsmittel.

Die Nachricht von Druxianas Flucht gelangte auch nach Armenia. Der König Arminion sandte zehn Schiffe aus, um Druxiana und B. zu suchen.

B. liefs Druxiana in Pulicans Schutz zurück und ging fort, um nach Schiffen Arminions auszuspähen.

Eine Hirschkuh wurde von zwei Löwen verfolgt und floh an den Zelten B.'s vorbei. Die Löwen sahen dort die beiden Kinder liegen und beschnupperten sie, durften ihnen aber nichts tun, weil sie Königskinder waren. Druxiana sah das und rief Pulican zu Hilfe. Dieser tötete beide Löwen, kam aber selbst dabei um. Als Druxiana Pulican tot daliegen sah, ergriff sie eine solche Angst, dafs sie ihre beiden Söhne nahm und mit ihnen durch den Wald nach dem Meere eilte. Sie erblickte ein Schiff, erkannte das Wappen Armenias, rief die Schiffer an, stieg ein und fuhr zu ihrem Vater, dem sie ihre Schicksale erzählte.

Als B. zurückkam und weder Druxiana noch die Kinder sah und Pulican tot fand, fiel er in Ohnmacht (vgl. A 12, I 12). Er glaubte, die beiden Löwen hätten seine Gattin und seine Kinder gefressen. Er beweinte seine Angehörigen, begrub Pulican und ging fort.

Josianes Schicksale nach dem Tode Pulicans finden sich auch in J und zwar nach der Wiedereroberung Antonas mitten in einen Bericht über Braidimonts (= Malgarias) Sendung an B. eingeschaltet (J 612—639).

Als Pulican von den beiden Löwen getötet worden war, floh Druxiana mit ihren beiden Söhnen. Als Jogleresse durchzog sie viele Städte und Dörfer und hatte Mühe und Not zu erdulden. Ihren beiden Söhnen gab sie bei der Taufe die Namen Sinibaldo und Gui. Als sie erwachsen waren, lehrte sie sie singen und tanzen. Schliefslich gelangten sie auch nach Arminie, wo Druxiana weder von ihrem Vater noch sonst jemand erkannt wurde und sich auch nicht zu erkennen gab. Der König Armenion hatte solch Wohlgefallen an ihren beiden Söhnen, dafs diese beim Essen immer um ihn sein mufsten.

Kritik.

Ven.

Wie die Inhaltsangabe zeigt, weicht auch hier Ven. sehr stark von den frz. Fassungen ab. Zwischen diesen und Ven. finden sich nur sehr wenige Parallelen.

Den Schlaftrunk hat Ven. gemeinsam mit A und T.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Wie in II läſst der Gatte der Druxiana die Flüchtlinge verfolgen.

In Übereinstimmung mit A und I fällt B. bei seiner Rückkehr in Ohnmacht.

Sonst weicht Ven. aber völlig ab.[1]

L. Jordan S. 26 ff. hält nun diese Darstellung in Ven. für die ursprünglichere und behauptet, daſs A und die festl. frz. Fassungen die Löwenepisode, die in Ven. ein Angelpunkt der Handlung sei, zu einer Episode herabgedrückt hätten. Er schlieſst das hauptsächlich daraus, daſs, wie er sagt, in A die Figur des Escopart dem Autor später lästig geworden sei, so daſs er ihn einfach von Sabot erschlagen läſst. Zuzugeben ist, daſs diese Beseitigung Escoparts nicht gerade glücklich ist; aber daraus auf eine gröſsere Treue von Ven. zu schlieſsen, geht doch nicht an. Wir können doch nicht ohne weiteres daraus, daſs uns eine Fassung besser und logischer zu sein scheint, ihre Ursprünglichkeit folgern. Man denke doch nur an unser Nibelungenlied: C die glatteste und widerspruchsloseste Fassung ist jünger als die widerspruchsvolleren A und B.

Auſserdem ist der Bericht von Ven. keineswegs so widerspruchslos und einleuchtend, wie Jordan ihn hinstellen möchte. Ich wenigstens betrachte Ven. mit völlig andern Augen. Wie die bisherige Untersuchung schon gezeigt hat, finden sich in Ven. Züge von allen möglichen frz. Fassungen, aber keine wörtlichen Übereinstimmungen. Das erklärt sich doch am einfachsten so, daſs der Autor von Ven. (resp. natürlich, wie immer, seiner Vorlage), nachdem er von frz. Spielleuten unter andern auch das Epos von B. de Hantone verschiedene Male und zweifellos in verschiedener Gestalt gehört hatte, Lust bekam, dasselbe niederzuschreiben. Dabei gingen ihm natürlich manche Einzelheiten verloren; auch hatte er zuweilen den Zusammenhang vergessen; aus andern von ihm gehörten Epen flossen Züge, ihm selbst unbewuſst, ein, und er selbst fügte neue hinzu. So entstand eine Dichtung, deren wesentlicher Inhalt zwar die Geschichte B.'s bildet, die ihrer Ausführung und ihrem Charakter nach aber eine völlig freie Umdichtung ist.

---

[1] Jordan S. 61 meint irrtümlich, in II sei Yvorin während Josianes Flucht im Lande gewesen. Er sieht darin eine Übereinstimmung mit Ven., in der Marcabrun auch anwesend ist. Es heiſst aber

II 3729 ff. A un castel fu alés Yvorins,
Quatre jornees fu loins de son päis,
Un roi paien i ot par force assis etc.,

und nach der Flucht

II 3901 f. Quant Bueves ist de Monbranc, la fort vile,
Uns mes s'en torne sel va Yvorin dire etc.

In II fand also wie in allen frz. Fassungen B.s Flucht in Abwesenheit Yvorins statt, nur Ven. weicht hiervon ab.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Dafs Ven. ein Werk der Epigonenzeit ist, kann doch keinem Zweifel unterliegen; das lehren die Übertreibungen, der stellenweise burleske Ton und die häufig wiederkehrenden spielmannsmäfsigen Wendungen.

Wie erklärt sich nun in unserm Falle die Umgestaltung in Ven.? Der Autor von Ven. hatte die Figur des Bonefoi, der ja auch in den übrigen Fassungen nur eine nebensächliche Rolle spielt, vergessen. (Aber gerade dadurch, dafs Bonefoi in sämtlichen übrigen Fassungen und sogar in der deutschen Bearbeitung des B., dem Grafen Rudolf c. 1170, vorkommt, erweist er sich als sagenecht.) Er fügte nun nach der Besiegung des Escopart-Pulican, die in den frz. Fassungen erst nach der Tötung des Bonefoi durch die beiden Löwen erfolgt, die lange Orio-Episode ein (Ven. 1435—1672), die sich sonst nirgends findet. Auch Jordan S. 63 sieht sie als eine Interpolation nach bekannten Mustern an und macht auf ihre Ähnlichkeit mit einer Episode im Jourdain de Blaivies aufmerksam. Brockstedt, Floovent-Studien S. 58 hält sie für eine Nachbildung der Mongirfalco-Szenen des Fioravante. Durch diese lange Abschweifung war der Autor noch mehr aus dem Zusammenhange geraten und sprang nun über zu der Niederkunft Josianes im Walde (s. Kapitel XVII). Die Rolle des Tieri übernahm dabei Pulican, und das Löwenabenteuer benutzte er, um die Gatten zu trennen und Pulican zu beseitigen.

In Bezug auf die Eigenschaften des Pulican meint Jordan, dafs A Erinnerungen an dessen mythische Natur bewahrt habe. In A wird wie in sämtlichen andern Fassungen die grofse Schnelligkeit Escoparts geschildert; er erscheint aber durchaus als ein Riese:

A 1744 f. **Par desuz un tertre vist un veleyn gesant,**
ke ben out nof pez de grant,

und ebenso

E 2505 **And metten with a geaunt.**

Besonders betont dann Jordan die Verse

A 1756 f. **Kant il parla, il baia si vilement,**
com ceo fust un vilen mastin abaiant.

Auf Grund derselben hält er gerade Ven. für echt und ursprünglich.

Diese Schilderung findet sich aber weder in E noch einer andern frz. Fassung, sondern nur in A. Sie kann also nicht als eine Erinnerung an die ursprüngliche mythische Natur Pulicans erklärt werden, sondern ist ein jüngerer Zusatz. Ähnlich wie I eine kleine Geschichte über Açoparts Herkunft und seine Begabung durch den Teufel hinzu erfindet, hat also auch der Autor von Ven. offenbar aus dem Namen Pulican heraus, den er falsch verstand, diesen zum Sohne einer Frau und eines Hundes gemacht.. Dafs aber Ven. Escopart unter dem Namen Pulican bewahrt, ist nicht weiter auf-

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

fällig, heifst er doch auch in den frz. Fassungen zuweilen nur so, vgl. A 1780: „*Jeo sui*“, *dist il*, „*un fere publicant*“, ebenso A 2666, T 4186 *popeliquant*. So haben wir in diesem Falle beweisen können, dafs Ven. eine jüngere Umgestaltung enthält: aus dem ursprünglichen Riesen ist hier ein Wesen halb Mensch, halb Hund geworden.

Ich kann auch nicht finden, dafs der sonstige Bericht in Ven. widerspruchslos ist. B. mufs doch ein wunderbares Ahnungsvermögen haben, dafs er glaubt,

1. dafs der König von Armenia die Entführung seiner Tochter erfahren habe, und

2. dafs der König sie durch Schiffe werde suchen lassen.

Auch ist es sehr unwahrscheinlich, dafs Druxiana nach dem Tode Pulicans mit ihren beiden Söhnen einfach ans Meer läuft, dort ein Schiff besteigt und abfährt. Weshalb wartet sie denn nicht auf B. oder läfst das Schiff warten, zumal doch B. auch an das Ufer gegangen war, um nach einem Schiffe auszuspähen?

Die Darstellung in J ist um nichts geschickter als in Ven. Hier fällt zwar die Ankunft der Schiffe fort, aber man sieht nicht ein, weshalb Josiane fortläuft. Auch dafür, dafs Josiane sich ihrem Vater nicht zu erkennen gibt, liegt absolut kein Grund vor; vorausgesetzt natürlich, dafs das verlorene Anfangsstück von J denselben Inhalt wie Ven. hatte, was aber sehr wahrscheinlich ist. Der Bearbeiter wollte dadurch wohl seine Geschichte romantischer gestalten.

II und C.

B.'s anfängliche Weigerung, den Schatz Yvorins mitzunehmen, die sich in A findet, ist in II und C nur leise angedeutet. In II sagt B. auf Josianes Frage, wieviel Geld sie mitnehmen wollen, v. 3873 ff.:

„Nenil, suer bele, car on les nos taurroit,
Car trop i a fors castiaus et detrois;
Et neporquant, qui en France en aroit,
Jor de sa vie mais povres ne seroit.“

Der Einsiedler, von dem in II wie in III Açopart Futter holt, erscheint auch schon in I, freilich in einem andern Zusammenhange. Immerhin könnte doch diese Erwähnung der Ausgangspunkt der Episode gewesen sein. Von der Höhle im Walde von Noires-Combes heifst es I 3589 f.:

Dist Boinefoi: „Sirë, entendés cha,
Uns sains hermites ichi se herberga.“

Nur in II und C findet sich:

1. Josiane entflieht als Mann verkleidet mit B. Eine Veranlassung zu einer Verkleidung lag gar nicht vor. Ein Bearbeiter

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

hat den Zug vielleicht in Erinnerung daran, daſs Josiane später in Männerkleidung B. sucht, eingefügt.

2. Die Verbrennung des Einsiedlers durch Açopart, der eben erst gelobt hat, Christ zu werden.

3. B. erfährt schon auf dem Schiff, wie es in seiner Heimat aussieht (s. darüber S. 69).

Eine einzige Episode findet sich auſser in II und C nur noch in A: die Verfolgung der Fliehenden durch ein heidnisches Schiff. Der Befehlshaber der Heiden heiſst in C Amustans, er ist ein Neffe Yvorins. Das erinnert sehr an A, wo der Anführer Amustrai heiſst und ein Onkel Yvorins ist. Da jedoch in diesem Kapitel sonstige deutliche Entlehnungen aus A nicht nachzuweisen sind, und da diese Episode in E fehlt, so können wir nicht behaupten, daſs sie A entnommen sei; denn es ist an und für sich ebensogut möglich, daſs sie von einem Bearbeiter von C resp. II, wie von einem Bearbeiter von A erfunden ist. Dazu kommt, daſs diese Episode in A ziemlich unvermittelt erzählt wird. Es heiſst A 1872:

Ore dirray de Yvori; ne say ke li conta,
ke Boves de Hampton Josian amena etc.

Es wird später hierauf zurückzukommen sein.

T.

T ist hier die Fassung, die am meisten sowohl a wie p' ausgeschöpft hat; daher herrscht auch in der Darstellung eine beständige Unruhe. Der Verfasser springt von einem Thema zum andern über und vergiſst auch manches zu berichten. So wird v. 3505 erzählt, daſs König Yvorin von der Jagd zurückkommt, ohne daſs vorher seine Abwesenheit erwähnt wäre (vgl. A). v. 3515 wird dann berichtet, daſs er wieder auf die Jagd geht (nur in T); der Redaktor vergiſst dann aber, ihn heimkehren zu lassen, und als der Bote kommt, ist Yvorin plötzlich wieder da (v. 3531).

Nur in T finden wir aus A: die Rückkehr Yvorins von der Jagd, den Schlaftrunk Bonefois, die Zaubermittel Garsiles, Arondels Hilfe bei der Überwindung Açoparts.

Auch kleine Züge von A finden sich in T wieder. Vor dem Kampfe mit den beiden Löwen steigt B. vom Pferde (A 1705, T 3896). Josiane soll den Löwen loslassen, damit sie nicht sagen könne, wenn er sich seiner Tat rühme, sie habe den Löwen festgehalten (A 1711 ff., T 3942 ff.).

Aber auch p' ist sicher von T benutzt, das beweisen vor allem die richtig bewahrten Namen.

In I wie in T heiſst der Wald, in den B. mit Josiane und Bonefoi flieht, Noires-Combes (T 3506, I 4041). Der König, der Yvorin um Hilfe bittet, heiſst in I Aristé, in T Alisté. Wie in I schickt auch in T Garsile einen Boten zu Yvorin, der ihn von der Flucht Josianes benachrichtigt.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

In T fehlt wie in I und E die Geschichte von dem verfolgenden heidnischen Schiffe.

Da nun ferner in T wie in E die nur in A vorhandene Weigerung B.'s, den Schatz Yvorins mitzunehmen, fehlt, alles übrige von A — natürlich mit leichter Umgestaltung — aber in T vorhanden ist, so können wir daraus mit ziemlicher Sicherheit den Schluſs ziehen, daſs T in seiner Vorlage von A in Übereinstimmung mit E weder die Weigerung B.'s noch die Amustrai-Episode vorfand. Beide sind also erst später in A hineingekommen.

Ist nun anzunehmen, daſs II aus einer spätern Fassung von A als der von T benutzten nur die Amustrai-Episode entnahm, alle andern Züge, die A mehr als seine Vorlage bot, aber ausliefs? Ich glaube nicht, zumal die Abfassungszeit von T nach lautlichen Kriterien später als die von II fällt.[1]

Dann bleibt nur die Annahme, daſs ein später Bearbeiter von A unter dem Einflusse von II die Amustrai-Episode eingeschoben hat.

Trotz der vielen Abweichungen von II, die T enthält, gehen doch beide auf dieselbe Vorlage zurück. Hier ist natürlich durch die vielen Einschübe die Gleichheit der Assonanzvokale verloren gegangen; aber viele Übereinstimmungen zwingen doch, an jener Ansicht festzuhalten.

So ist die Schilderung von der Tötung Bonefois, von der Auffindung seiner Überreste durch B. etc. in T und II sehr ähnlich. Ja es finden sich wörtliche Übereinstimmungen, z. B. II 3965 = T 3817:

Andeus les bras li ont del cors sachiés;

ferner findet sich nur in beiden die Episode mit dem Einsiedler.

I und A.

In I finden sich wieder die für diese Fassung charakteristischen Klagen (v. 3673 ff.) und Zeichen der Frömmigkeit. So will B. die von ihm tot geglaubte Josiane in einer Kirche beisetzen und dort im Walde eine Abtei erbauen lassen; er selbst will Mönch werden etc. Mit besonderer Liebe hat dann der Bearbeiter von I den Açopart behandelt (s. v. 3893 ff.). Ihn zu beschreiben, kann er sich gar nicht genug tun (s. Einl. LIV f.). Einige Züge davon finden sich auch in den andern Fassungen. Nur noch in II 4038 wird die in I breit ausgeführte Geschichte erwähnt, daſs der Teufel den Açopart mit Gaben versehen habe. Bloſs in I wird erzählt, daſs Josiane aus Angst um B. den Açopart schon vor dem Kampfe mit B. zu bereden suchte, in den Dienst B.'s zu treten. Der Redaktor hat dies wohl nur getan, um Açoparts furchtbare Stärke in ein helleres Licht zu setzen. Açopart wird dann freilich ziemlich leicht von B. überwältigt.

---

[1] Vgl. F. Oeckel, Ort und Zeit der Fassung II des festländischen Boeve von Hantone. Göttingen 1911. p. 69 f. G. Sander, Die Fassung T des festländischen Bueve de Hantone. Göttingen 1912. p. 126.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

In A finden sich wie im vorigen Kapitel mehrere Abweichungen von E, die fast alle schon bei der Kritik von T erwähnt sind. Hervorzuheben ist noch, dafs in E wie in I und II incl. C B. den Riesen Escopart ohne Arondels Hilfe besiegt. Da nun T diese Hilfe Arondels aus A entnommen hat, so mufs die von T benutzte Vorlage a schon eine erweiterte Bearbeitung von E gewesen sein, also zwischen E und A, und zwar nach N liegen, da in N Arondel wohl bei der Besiegung Escoparts hilft, aber sich nicht wie in A und T auf ihn stellt.

Kapitel IX und X.

Von Köln nach Hantone. Wiedersehen mit Soibaut.

Inhalt.

Kapitel IX.

A 1896—2007, E 2571—2956.

1. B. traf am Meeresufer den Bischof, seinen Onkel, und gab sich ihm zu erkennen.

2. B. berichtete über Josiane und Escopart. Vor letzterem fürchtete sich der Bischof. (Fehlt E.)

3. Der Bischof erzählte B., dafs Sabot aus dem Lande vertrieben sei und von einem festen Schlosse auf einem Felsen am Meere gegen Doon Krieg führe. Er riet ihm, Sabot zu helfen, und versprach ihm 500 Ritter. (In E 100, dort wird dies erst nach der Taufe und nach dem Drachenkampfe (s. u.) erzählt. Sabot ist auf der Insel Wight.)

4. Josiane wurde in der Dreieinigkeitskirche (E ohne Namen) getauft.

5. Für Escopart wurde ein grofser Bottich hergestellt, in den er hineinsprang. Da er aber in dem kalten Wasser zu lange bleiben mufste, schimpfte er den Bischof aus und eilte nackt nach Hause. (Fehlt in N.) Er erhielt den Namen Gui. (In E fehlt dieser Name, und das Ganze ist kürzer.)

6. (E 2597—2910 bringt jetzt eine lange Interpolation, wie B. einen Drachen bei Köln tötete.)

I 4259—4286.

1. Der Erzbischof, sein Onkel (v. 4721 wird er Morin genannt), beschenkte B. reich und gab ihm 100 Ritter.

Digitized by Google

Original from INDIANA UNIVERSITY

7. Darauf bereitete sich B. zur Fahrt nach England vor. Josiane beklagte sich, dafs er sie allein zurücklassen wolle. Zu ihrem Schutze mufste Escopart zurückbleiben.

8. B. fuhr zuerst nach Hantone (in E nach einem Orte 1 (M 2) Meile von Southampton.)

7. B. liefs Josiane und seine Habe in einem Turme unter Açoparts Schutz zurück.

8. Dann schiffte er sich ein und bat die Schiffer, ja nicht nach Hantone zu fahren; doch wurden sie von einem Sturme dorthin verschlagen.

Kapitel X.

A 2008—2050, E 2957—3060.

I 4287—4761.

1. B. erschrak sehr, bat die Schiffer, ihn nicht zu verraten, verkleidete sich, ging in die Stadt und nahm Quartier bei einem reichen Bürger namens David.

2. Doon ging ihm entgegen und fragte ihn nach seinem Namen. (In E sandte B. einen Boten zu Doon, der diesem seine und seiner Leute Dienste anbot.)

2. Doon liefs die Fremdlinge zu sich rufen.

3. B. nannte sich Giraut aus Dijon.

3. B. nannte sich Äimer aus Ungarn und erzählte, er suche Schulden halber Söldnerdienste.

4. Doon nahm B. in seinen Dienst und schickte ihm Lebensmittel und Wasser für seine Leute.

4. Er trat in Doons Dienst, und dieser schickte ihm Speisen, Pferde, Hunde etc.

5. Sein Wirt David, ein Neffe Soibauts, erkannte ihn.

6. Darauf segelte B. fort nach Sabots Burg. (In EA fuhren 100 von Doons Leuten mit, die unterwegs über Bord geworfen wurden.)

6. In der Nacht fuhr B. mit David und reichen Vorräten zu Soibaut in Neuve-Ferté.

7. Von Sabot nach seiner Herkunft gefragt, sagte B., er sei in Hampton geboren. Sogleich erkannte ihn Sabot. (In E hifste B. ein Wimpel mit seines Vaters Wappen. Daran merkte Sabot, dafs B. nach England gekommen war.)

7. B. gab sich bei Soibaut für einen Söldner aus.

8. Doon, von dem Betruge benachrichtigt, griff Soibauts Burg an.

9. B. machte mit den Seinen einen Ausfall, liefs sich die Mörder seines Vaters zeigen und tötete Folco v. Bai, einen Neffen Doons.

10. Doon kämpfte mit B.; er wurde von diesem verwundet, aber von den Seinen gerettet.

Digitized by Google

Original from INDIANA UNIVERSITY

11. Danach wurden B. die beiden Verräter Hate und Fromont gezeigt. Hate verwundete er, und Fromont nahm er gefangen.

12. Als B. auch Wilhelm von Ardane, Doons Neffen, tötete, ergriffen Doon und seine Leute die Flucht.

13. Am andern Morgen gab B. sich Soibaut und seinen Baronen zu erkennen.

14. B. erzählte, dafs er in Köln seine Frau und einen Diener Açopart zurückgelassen habe. Ein Traum habe ihn geängstigt, deshalb wolle er sie holen.

II.

Kapitel IX.

II 4648—4813.

B. traf in Köln seinen Onkel, den Erzbischof Amaurri, gab sich ihm zu erkennen, bat ihn aber, seinen Namen zu verhehlen. Er nannte sich Gerart (vgl. A 1). Eines Tages begegnete B. am Ufer einem Pilger, der ihm erzählte, dafs er durch Josiane aus dem Gefängnis befreit und nach Hantone geschickt worden sei, um B. zu grüfsen. Dort angelangt, sei er auf Doons Befehl ausgeplündert worden. Der alte Soibaut bekriege mit seinen Söhnen Doon von einem festen Schlosse aus.

B. erzählte das seinem Onkel und erklärte, Soibaut helfen zu wollen. Auf Josianes Bitte wurde Açopart in einem grofsen Bottich getauft und erhielt den Namen Gui (vgl. A 5). B. sammelte 100 Mann, bewaffnete sie, liefs Açopart zum Schutze Josianes in Köln zurück und ritt mit seiner Schar nach Brügge, wo sie bei Sanson Herberge nahmen. Von dort fuhren sie zu Schiff nach Soibauts Burg.

Kapitel X.

II 4814—6634.

B. nannte sich Gerart aus Dijon (vgl. A 3); er bot Soibaut unentgeltlich seine Dienste an und bat ihn, ihm die Leitung des Krieges zu überlassen. Ein „glouton“ meinte, der Fremdling prahle zu sehr; er könne im Kriege leicht seinen Tod finden (vgl. Ven. v. 1888 ff.).

Alle bewaffneten sich, ritten in der Nacht nach Hantone, legten sich in einen Hinterhalt, und 20 Ritter trieben das Vieh weg. Als Doon das hörte, waffnete er sich eilig und ritt mit den Seinen hinaus. B. tötete dessen Neffen Wilhelm (vgl. I 12). Soibaut

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

riet, sich vor der Übermacht zurückzuziehen; aber B. liefs sich von ihm den Mörder Guis zeigen, sprengte auf ihn los, warf ihn vom Pferde und verwundete ihn an der Seite. Doon wurde jedoch von den Seinen gerettet, verbunden und auf ein anderes Pferd gesetzt (vgl. I 9, 10). Wütend drang er auf Soibaut ein und warf ihn vom Pferde. Vor dem herbeieilenden B. aber floh er. B. tötete Fouco, einen Neffen Doons (vgl. I 9), warf Fromont vom Pferde und nahm ihn gefangen (vgl. I 11). Darauf befahl Doon den Seinen zurückzukehren.

Fromont wurde mifshandelt und in einen Kerker gebracht. Doon erzählte seiner Frau, dafs wahrscheinlich B. zurückgekehrt sei und seinen Neffen getötet habe. Als sie Reue über ihre Tat äufserte, wurde sie von ihrem Gatten geschlagen. Auf Hates Rat sandte Doon einen als Pilger verkleideten Spion in Soibauts Burg. Dieser berichtete, dafs der starke Söldner Gerart aus Dijon sei. Fromont wurde in einen hölzernen Käfig gesperrt und gefoltert. Als Doon auf die Jagd ging, wurde er von B. nebst Roboan und Tieri überfallen, rettete sich aber durch die Flucht. (Der ganze Absatz nur hier).

Soibauts Gemahlin Adelheid vermutete, dafs der tapfere Gerart B. sei. Sie bat ihn daher, ihr seinen rechten Arm und seine Schulter, auf der B. ein Kreuz hatte, zu zeigen. Notgedrungen gab sich nun B. ihr und Soibaut zu erkennen; seine Rückkehr durfte aber nur noch ihren Söhnen Roboan und Tieri mitgeteilt werden. Alle mufsten Schweigen geloben. Darauf erzählte B. seine Geschichte. Soibaut riet ihm, gleich nach Köln zu fahren und Josiane zu heiraten. B. schob die Fahrt noch um vier Tage auf, weil er versuchen wollte, auch Hate zu ergreifen. Im Kampfe am nächsten Tage gelang dies auch. Hate wurde wie Fromont in einen Käfig gesperrt.

Am nächsten Morgen fuhren B. und Soibaut mit 100 Rittern nach Köln. Die Burg wurde Gerhard, Soibauts Neffen, und Adelheid anvertraut. Während B.'s Abwesenheit belagerte Doon Soibauts Schlofs. Aber Adelheid liefs, indem sie einen Teich ableitete, sein Lager fortschwemmen.

III.

Kapitel IX.

T 4428—4693, C 4453—4683 (anfänglich fehlen 57 Verse).

Die Einwohner von Köln eilten nach dem Schiffe, erschraken aber vor Açopart und flohen entsetzt, als dieser sie bedrohte. B. erkundigte sich nach seinem Onkel, dem Erzbischof Meuron (in C 4469 Gui, später v. 4614 Simon genannt), und erzählte diesem Doons Taten (vgl. II). Meuron versprach ihm Geld und 100 Mann (die Angabe der Zahl fehlt C) (vgl. E 3, I 1). In der Peters-Kirche wurde Josiane in einem grofsen Bottich getauft und dann mit B. getraut (vgl. A 4). Dann A 5, A 7. Josiane hatte einen sie beängstigenden Traum. A 8.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Kapitel X.

T 4694—5986, C 4684—6013.

B., der, um nicht erkannt zu werden, sich gefärbt hatte, nahm Quartier bei einem Bürger Nevelon, einem Vetter Soibauts (vgl. I 1, 5). Doon schickte Fromont und Hate zu ihm, um sich nach seinem Vorhaben zu erkundigen und liefs ihn zu sich rufen (vgl. I 2). B. erzählte ihm, er sei aus seiner Heimat geflohen, weil er jemand getötet habe, und er suche mit seinen 60 Leuten Söldnerdienste. Doon sagte, ein Pilger (vgl. II Kap. IX) habe ihm erzählt, dafs sein Stiefsohn noch lebe, der bald kommen werde, um ihn gemeinschaftlich mit Soibaut zu bekriegen. B. wurde mit seinen Begleitern zum Abendessen eingeladen und safs neben seiner Mutter. Nach B.'s Weggange schickte Doon ihm Geschenke (vgl. I 4), und B.'s Mutter liefs die Fremden durch den Spielmann Jolipin ausspionieren. Als dieser fort war, erklärte B. seinem Wirte, Doon habe unrecht, er wolle Soibaut helfen. Mit Nevelon und dessen Gemahlin fuhr er zu Soibaut und gab sich auch ihm gegenüber für einen Söldner aus. Doon wurde von B.'s Übertritte zu Soibaut benachrichtigt. Seine Frau vermutete, der Fremde sei ihr Sohn B. gewesen. Auf ihren Rat mufsten Hate zu Land, Fromont zu Wasser Soibauts Burg angreifen.

B. ritt mit den Seinen den Feinden entgegen. Vor Wilhelm von Bies (später T 5120 d'Ardonne oder C 5143 d'Argonne genannt, vgl. I 12), einem Neffen Doons, ergriff B. zum Schein die Flucht, wandte sich dann plötzlich gegen ihn, tötete ihn und gab sein Pferd Soibaut. Darauf verwundete B. Garnier und stiefs Hate vom Pferde.

Eine neue Schar Feinde unter der Führung Fromonts kam zu Schiff herbei, doch B. warf Fromont vom Pferde und nahm ihn gefangen (vgl. I 11). Von Soibaut nach seinem Namen gefragt, nannte sich B. Milon.

Inzwischen war auch Doon herangekommen, um Rache zu nehmen. Er sprengte auf B. los, und beide stiefsen sich aus dem Sattel. Doon wurde von B. an der Schulter verwundet, doch von den Seinen gerettet. Soibauts Partei zog sich vor der Übermacht zurück.

Als der verwundete Doon nach Hause kam, erschrak seine Frau heftig und liefs Ärzte holen.

Fromont wurde im Kerker eingemauert. Das für ihn von Doon angebotene Lösegeld wurde abgelehnt. Nach acht Tagen ritten B. und Soibaut mit ihren Leuten vor Hantone und trieben das Vieh weg. B. stiefs den sie verfolgenden Doon vom Pferde und schenkte dies Soibaut. In einem abermaligen Kampfe mit B. wurde Doon wieder verwundet, aber von den Seinen wiederum gerettet.

Bei einem neuen Beutezuge verbot B. seinen Mannschaften, das Land zu verheeren. Er tötete Folco und nahm Hate gefangen.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Ven. 1823—2179.

B. traf bei dem Wirte Gutifer einen Ritter namens Riçardo mit 100 Söldnern. Von diesem wurde B., der sich Angossoxo nannte, als Anführer der 100 Söldner angeworben. Riçardo erzählte ihm, dafs er im Auftrage Sinibaldos 7 Jahre lang B. gesucht habe und jetzt zu seinem Herrn zurückkehre. Darauf segelten sie nach San Simon. Riçardo berichtete Sinibaldo, was er ausgerichtet hatte. Dieser ging B. entgegen und führte ihn in die Burg.

Riçardo, der B.'s Tüchtigkeit bezweifelte, wurde von B. im Lanzenstechen besiegt. Eines Morgens legte sich Angossoxo mit Teris, dem Sohne Sinibaldos, und seiner Schar in den Hinterhalt vor Antona und trieb das Vieh fort. Dodo, der es erfuhr, verfolgte sie mit 15000 Reitern. Don Albrigo trug die Fahne. Angossoxo liefs sich von Teris den Mörder seines Herrn zeigen und griff ihn an trotz Teris Warnung vor der Übermacht der Feinde. B. verwundete Dodo durch einen Lanzenstich an der Seite und warf ihn vom Pferde; doch Dodo wurde von seinen Leuten wieder auf ein anderes Rofs gesetzt (vgl. II). B. tötete Albrigo und viele andere. Darauf kehrten sie nach ihrer Burg zurück, und Teris berichtete seinem Vater von Angossoxos Taten. Sinibaldo vermutete, dafs der Fremde B. sei, und fragte seine Frau, woran man ihn erkennen könne. Sie erzählte, dafs B. auf seiner rechten Schulter ein Kreuz habe. Auf ihren Rat wurde für B. ein Bad bereitet; sie trat zu ihm ein, erblickte das Kreuz und verkündigte ihrem Gemahl, dafs es B. sei. Beide fielen B. zu Füfsen, der sich nun zu erkennen gab. Auf B.'s Wunsch durfte es niemand aufser Teris mitgeteilt werden (vgl. II).

Dodo schickte nach tüchtigen Ärzten, die seine Wunde heilen könnten (vgl. III). Davon hörte auch B. und beschlofs, zu Dodo zu gehen. Er und Teris färbten sich schwarz und verabredeten mit Sinibaldo, dafs dieser nach 8 Tagen sich vor Antona in den Hinterhalt legen solle, um ihnen zu helfen. Sinibaldo gab ihnen an seinen Bruder Çilberto, der in Antona Torwächter war, einen Brief mit. Als Pilger verkleidet gingen B. und Teris nach Antona und gaben sich als Ärzte aus. Von Çilberto wurden sie freundlich aufgenommen. Dodo hörte von den fremden Ärzten und liefs sie rufen. Sie gingen zu ihm und behandelten seine Wunde 8 Tage lang. Am 9. Tage gaben sie sich zu erkennen und zogen ihre Schwerter, erlaubten aber, dafs Dodo floh. Dieser begab sich nach Paris. So nahm B. seine Stadt in Besitz.

J 1—574.

Mitten in den Kämpfen zwischen Doon und B. setzt die franko-ital. Version (= J) ein.

Aus dem Zusammenhange ergibt sich, dafs der Kampf vor Sinibaldos Burg stattfindet (v. 24). B. und Teris schlugen je einen Feind nieder. Dodo wurde wieder auf ein Pferd gesetzt (mufs

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

also vorher offenbar von B. niedergestofsen worden sein); er befahl den Rückzug und erzählte seiner Frau, wie es ihm ergangen war.

Dodo rückte wieder mit einem grofsen Heere vor San Simon. Als B. die Feinde sah, bat er Sinibaldo um Erlaubnis, einen Ausfall zu machen. Von Teris und seinen Söldnern begleitet, überfiel er die ungerüsteten Feinde. Dodo wurde wiederum von B. vom Pferde gestossen, aber von den Seinen gerettet. Von der Übermacht wurde B.'s Schar zurückgedrängt. Teris zeigte B. den starken Dodo. B. ritt auf diesen zu, verwundete ihn durch einen Lanzenstofs an der Seite und warf ihn vom Pferde (vgl. Ven.). Aber Dodo wurde von seinen Leuten wieder aufgehoben und nach Antona gebracht. Dodos Heer floh. B. machte reiche Beute.

Sinibaldos Frau Oria vermutete, dafs der fremde Söldner B. sei. B. jedoch wich ihren Fragen aus. Schliefslich bereitete sie ein Bad für B., trat zu ihm ein und erblickte auf seiner Schulter ein Kreuz. Sie rief Sinibaldo und ihren Sohn Teris, die B. umarmten. B. verbot ihnen aber, seine Ankunft weiter zu erzählen (vgl. Ven.). Dem Sinibaldo berichtete er, dafs er auf der Flucht nach San Simon vom Pferde gefallen sei, dafs Dodo ihn nach Antona zurückgebracht habe, und dafs seine Mutter ihn mit einem Pfauenbraten habe vergiften wollen, er aber entflohen sei. In dem Kampfe habe er Dodo schwer verwundet. Dieser werde nach Ärzten senden, und er selbst wolle als solcher verkleidet zu ihm. Sinibaldo riet ihm, in Antona bei dem Wirte Uberto de la Cros abzusteigen, der B.'s Vater sehr geliebt habe. B. und Terris verkleideten sich und gingen nach Antona. Dem Pförtner gegenüber gaben sie sich als Ärzte aus. Nachdem dieser die Erlaubnis der Blondoia eingeholt hatte, liefs er sie ein. Sie gingen in den Palast, untersuchten die Wunde und erklärten sie für ungefährlich; sie müfsten aber nach ihrer Herberge gehen, um Salbe zu bereiten. In der Herberge gab sich B. dem Uberto zu erkennen und beauftragte ihn, alle seine Freunde bei Tagesanbruch zu versammeln, damit sie auf ein Hornsignal ihm gegen Dodo helfen könnten.

Am Morgen gingen B. und Teris wieder in Dodos Kammer. Teris verriegelte die Tür, damit die anwesende Blondoia nicht entfliehen konnte, und nun gab sich B. ihr zu erkennen. Auf das Hornsignal drangen seine Anhänger in den Palast und töteten alle Freunde und Verwandte Dodos. An dem verwundeten Dodo wollte B. sich jedoch nicht rächen. Er liefs ihn auf einen Zelter setzen und aus dem Lande führen; B. wollte aber, wenn Dodo geheilt sei, an ihm für den Tod seines Vaters und der 20 Jünglinge Rache nehmen.

Kritik.

Ven. und J.

Ven. und z. T. J stimmen in mehreren wesentlichen Zügen mit II (z. T. auch mit I und III) überein, und zwar in den folgenden:

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

1. In II 4883 ff. und Ven. 1880 ff. ist von einem Verleumder B.'s die Rede.

2. B. drängt zum Kampfe (II 4868 ff., Ven. 1919 f., J 88 ff.).

3. B.'s Leute legen einen Hinterhalt und treiben das Vieh weg (auch in I, III).

4. Doon zieht mit Übermacht gegen sie.

5. Teris (II Soibaut) rät B., vor der Übermacht zurückzuweichen.

6. B. tötet einen feindlichen Baron. (In I, II, III Wilhelm, den Neffen Doons, in Ven. den Bannerträger Albrigo.)

7. B. läfst sich Dodo zeigen (auch in J).

8. Er greift ihn an und verwundet ihn (ebenso I, III, J).

9. Doons Leute retten ihren Herrn (ebenso I, III, J).

10. Auch die Erkennung B.'s ist ganz ähnlich. In II bittet Soibauts Frau B., ihr den rechten Arm und die Schulter zu zeigen, auf der B. ein rotes Kreuz hatte. In Ven. und J erkennt sie B. an diesem Zeichen im Bade. Hier ist also die Erkennungsszene pikant ausgemalt. In allen drei Fassungen bittet B., nicht weiterzuerzählen, dafs er Guis Sohn sei, nur Soibauts Sohn (resp. Söhne in II) darf noch in das Geheimnis eingeweiht werden.

Andererseits findet sich auch eine Übereinstimmung mit III: Wie in Ven. und J läfst Doon auch in III (s. C 5540) Ärzte holen.

Die Episode in Ven. und J, dafs B. und Teris als Ärzte zu Doon gehen, bildet eine Parallele zu dem Anfang von Kapitel X in A, I, III, wo B. sich auch verkleidet zu Doon begibt. Besonders deutlich tritt diese Parallele in den beiden Episoden zwischen J und I, III hervor. In letzteren ist B.'s Wirt ein Verwandter Soibauts, in J ein Anhänger seines Vaters. B. gibt sich ihm zu erkennen (nicht in III) und wird von ihm gegen Doon unterstützt. Unwahrscheinlich ist die Darstellung in Ven., wonach diese Vertrauensperson der Bruder Sinibaldos und zugleich Doons Torwächter sein soll. Wie könnte Doon dem Bruder seines Todfeindes einen so wichtigen Posten anvertrauen?

Aus den Inhaltsangaben von Ven. und J geht ihre nahe Verwandtschaft ohne weiteres hervor. Das, was B. in J dem Sinibaldo von seinen früheren Schicksalen erzählt, stimmt zu Ven., abgesehen davon, dafs in Ven. B.'s Mutter ihn mit Brot, in J aber mit einem Pfau hat vergiften lassen wollen. Da nun auch die Namen beider Fassungen vielfach übereinstimmen, so müssen J und Ven. in literarischem Zusammenhange stehen.

In J findet der Kampf, wie in I und III, vor Soibauts Schlofs statt, und zwar wird, wie in III mehrmals gekämpft. In III wird Doon von B. viermal, in J dreimal vom Pferde geworfen. Da unser Fragment aber mitten in den Kämpfen einsetzt, so ist nicht ausgeschlossen, dafs Doon schon vorher einmal von B. niedergestofsen worden war. Wie in II und III ist auch in J Doons Frau bei seiner Rückkehr aus dem Kampfe tätig.

Digitized by Google

Original from INDIANA UNIVERSITY

III.

Fassung III hat wörtliche Anklänge an I, ja bei gleichem Inhalt auch gleichen Assonanzvokal: so Laisse I LXXXIV = C CIXL auf *-a*. C 4484 = T 4497 *et son avoir tout li abandonna* = I 4261 *Et quant qu'il ot tout li abandonna.*

Andererseits findet sich nur hier wie in A auch die Taufe Josianes, die III offenbar aus A entlehnt hat; denn nach dem Vorhergehenden ist Josiane wie in allen festländischen Fassungen so auch in III Christin.

Auch die Taufe Açoparts in III stammt aus A. Nach der Darstellung von T v. 4171 f. (s. Kap. VIII S. 53) ist Açopart bereits seit fünf Jahren Christ. Später hat T diesen von ihm eingeführten Zug vergessen und interpoliert die Schilderung ven Açoparts Taufe aus A. Beweisend hierfür ist besonders die Übereinstimmung im Assonanzvokal — der Laisse T CXXXIV auf *-e* entsprechen in A, das die Assonanzen in Reime verwandelt hat, die Laissen CXLI *-er*, CXLII *-ez*, CXLIII *-er* — und die grofse Ähnlichkeit in der Darstellung. Sowohl in A wie in III wird ein grofser Bottich bereitgestellt. 15 (A 20) Mann sollen Açopart hineinheben. Es gelingt ihnen aber nicht, und Açopart springt selbst hinein etc. Jede Schilderung hat natürlich auch wieder eigene Zutaten. Aber da die Taufe auch in E so erzählt wird, so mufs III hier A (bezw. eine Vorstufe derselben) als Vorlage benutzt haben.

Im Anfang des 10. Kapitels schliefst sich III wieder sehr eng an I an (vgl. die Inhaltsangabe). Die Übereinstimmung erstreckt sich bis auf die Namen; so tötet B. in I Guillaume d'Ard*a*ne, in III Guillaume d'Ard*o*nne, Soibauts Schlofs heifst in I 4480 Neve-Freté oder I 4524 Neuve-Ferté, in T 5254 Noeve-Freté, in C 3274 Nueve-Ferté.

Also haben wir auch hier wie im vorigen Kapitel einen klaren Beweis dafür, dafs T aufser seiner Vorlage y sowohl eine Vorstufe von A wie von I benutzt hat.

II.

Im 9. Kapitel erfährt in A B. von seinem Onkel, was sich während seiner Abwesenheit in der Heimat zugetragen hat; II erfindet zu diesem Zwecke einen Pilger. Der Redaktor hat dabei ganz vergessen, dafs ja schon vorher (s. Kap. VIII S. 53) ein Vetter Soibauts B. alles berichtet hat. Der Charakter der Kompilation tritt hier klar zu Tage. Man kann auch nicht sagen, dafs die Einführung dieses Pilgers, der wie B. aus siebenjähriger Gefangenschaft bei Yvorin zurückkehrt, glücklich ist. Das Einfachste und Natürlichste ist doch, dafs, wie in A, der Onkel selbst alles weifs und erzählt.

II und III haben gemeinsam, dafs sich B. in Köln nicht zu erkennen gibt; III begründet dies mit der Nähe des verräterischen Geschlechts derer von Mainz.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Nur in II findet sich der Zug, daſs B. mit seiner Schar erst nach Brügge reitet und sich dort einschifft. Auch daraus geht hervor, daſs Soibauts Burg und also auch Hantone als in England liegend gedacht sind.

Auffallend ist im 10. Kapitel, daſs nur in II die Episode bei Doon in Hantone fehlt. B. fährt hier direkt nach Soibauts Burg. Zu beachten ist auch, daſs in I B. nur wider Willen nach Hantone gelangt, während er in A und T absichtlich dorthin fährt. Ich vermute daher, daſs II nicht etwa versehentlich oder bewuſst diese Episode ausgelassen hat, sondern daſs sie in seiner Vorlage nicht stand. Gestützt wird diese Vermutung dadurch, daſs Fassung III, die ja mit II auf eine gemeinsame Vorlage zurückgeht, diese Episode aus I genommen und weiter ausgeführt hat. Andererseits ist wieder auffällig, daſs sich in II B. dem Soibaut gegenüber Gerart aus Dijon nennt, also gerade so wie in A dem Doon gegenüber. Das spricht doch wieder dafür, daſs auch II und A in Beziehung zueinander stehen müssen. Vielleicht läſst sich dieser eigentümliche Tatbestand so erklären, daſs II in seiner Vorlage a' (s. S. 28) hier einen verderbten Text benutzt hat.

Auf Unterschiede in der Schilderung der Kämpfe werde ich erst nach Beendigung derselben am Ende von Kapitel XII (s. S. 78) eingehen.

I und A.

Das 9. Kapitel ist in I auſserordentlich knapp. Erst ca. 500 Verse später (v. 4721) erfahren wir den Namen des Erzbischofs. Der Redaktor hat auch ganz vergessen, uns die Hochzeit B.'s zu erzählen. v. 4717 sagt B. auf einmal zu Soibaut:

Jou ai mollier, nel vous celerai jo.

Das zeigt, daſs Fassung I eine starke Überarbeitung erfahren hat.

A hat die Taufszene Açoparts, die in E nur kurz ist, drastisch ausgemalt.

Die Zahl der Ritter, die der Bischof B. verspricht, ist in A geändert, da in E sowohl wie in I nur von 100 Rittern die Rede ist.

Der Einschub in Kap. X 6 in EA ist offenbar erst im Englischen hineingekommen; denn er findet sich nur in einer Gruppe der engl. Hss., und in keiner andern Fassung findet sich etwas Ähnliches.

Nur in A gibt sich B. dem Soibaut sogleich zu erkennen, und nur hier finden vor der Ankunft Josianes bei Soibaut keine Kämpfe mit Doon statt. Ich möchte auch hier in dem Berichte von A das Ursprüngliche sehen. A's knappe Erzählung erscheint als der Keim, aus dem sich alles entwickeln konnte, indem man den Fortschritt hindernde, retardierende Momente einschob. Zu dem Zweck gab sich in den festl. Fassungen B. seinem Erzieher nicht gleich zu erkennen.

Dies Motiv lag besonders nahe, da B. kurz vorher auch Doon gegenüber einen andern Namen angenommen hatte. Man beachte

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

nun, wie sich dies einmal eingeführte Motiv weiter entwickelt hat. In I gibt sich B. dem Soibaut und seinen Baronen gleich nach dem ersten Kampfe freiwillig zu erkennen; in II erfolgt das Geständnis B.'s viel später und nur notgedrungen, auch dürfen es nicht alle erfahren. In III wiederum gibt sich B. noch später zu erkennen, und nun will ihm Soibaut nicht glauben.

Dies stufenweise Anwachsen des einen Motivs in den verschiedenen Fassungen entspricht dem stufenweisen Anwachsen der einzelnen Fassungen überhaupt. A > I > II > III (wenigstens für T). Denn von der von Boje geäufserten Vermutung, dafs A aus II durch Kürzung hervorgegangen sei, kann wohl nach den oben ausgeführten kritischen Betrachtungen nicht mehr die Rede sein.

Jordan S. 66 zieht freilich auch hier wieder PR (= II) zu Gunsten der Ursprünglichkeit von Ven. heran. Er meint, da in PR sowohl wie in Ven. B. schon unterwegs erfuhr, dafs Sinibaldo gegen Doon Krieg führte (in II auf dem Schiffe von einem Vetter Soibauts, im Ven. von Riçardo), und da in beiden B. sich direkt zu Soibaut begebe, so wäre das auch der ursprüngliche Tatbestand. Er stöfst sich gar nicht an der zweimaligen Berichterstattung über Soibauts Krieg durch zwei verschiedene Personen und unter ganz verschiedenen Verhältnissen. Ursprünglich kann aber doch B. nur von einem benachrichtigt worden sein; wozu denn zweimal? Übrigens sind auch beide Schilderungen in II 4604 ff. und 4717 ff. sehr ähnlich. Es ist eigentlich nur der Assonanzvokal geändert, und die Verse sind etwas umgestellt. Man vergleiche nur folgende Verse:

II 4615 f. **Do de Maience, li gloutons malëis,**
En a Soibaut cachié fors del päis

mit II 4714 f. **Do de Maience, qui dieus puist mal doner**
A fait Soibaut hors du päis geter.

4621 **S'ont un castel en un rochier basti**

mit 4717 **S'ont un castel en un rochier fremé.**

Solcher Übereinstimmungen liefsen sich noch mehr anführen. Ich denke, es bedarf wohl weiter keines Beweises dafür, dafs die beiden Berichte eine von II eingeführte Doublette sind. Ursprünglich wurde B., wie die Übereinstimmung mit A zeigt, nur in Köln von dem Kriege benachrichtigt. Damit fällt aber wieder Jordans Stütze für die Ursprünglichkeit von Ven.

Kapitel XI.

Josianes Not und Rettung.

Inhalt.

A 2051—2186, E 3117 – 3304.

1. Inzwischen begehrte der Graf Miles in Köln Josiane zur Frau, wurde aber von ihr abgewiesen.

I 4762—5016.

1. Audemer, ein Neffe des Kaisers und Statthalter von Köln, warb durch Boten um Josiane; denn aus

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Furcht vor Açopart wagte er nicht, selbst zu ihr zu gehen.

2. Er erzählte dem Erzbischof, B. sei durch einen Sturm nach Hantone getrieben und dort von Doon ertränkt worden. Ein falscher Zeuge beschwor dies.

3. Den zweifelnden Erzbischof überzeugte er durch einen gefälschten Brief.

4. Er entfernte Escopart, indem er ihm sagte, B. sei in einem Turm im Meere und wünsche, mit ihm zu sprechen. (In E gab er ihm einen gefälschten Brief B.'s.)

4. Audemer bat Josiane, ihm Açopart zu leihen, er möchte ihn einem Freunde zeigen.

5. Miles resp. Audemer sperrte ihn in den Turm.

6. Danach rief er Escopart zu, er werde jetzt Josiane heiraten. Escopart zerkratzte mit seinen Nägeln eine Mauer, stürzte sich ins Meer und stieg in ein von Kaufleuten besetztes Schiff.

6. Als Açopart den Betrug merkte, wart er, oben anfangend, das Gemäuer des Turmes herunter.

7. B. wurde durch einen Boten von den Ereignissen in Köln benachrichtigt und ritt nach Köln.

7. B. langte zu Schiff in Köln an und erfuhr von einem Bürger, was vorging.

8. B. eilte mit seinen Leuten nach der Kirche und tötete dort Audemer. Auch Açopart lief herbei und erschlug mit seiner Keule viele Feinde.

9. Der Erzbischof entschuldigte sich und schenkte B. 1000 Mark.

10. Açopart wurde getauft.

11. (E: Nach der Entfernung Escoparts wollte Miles Josiane zu seiner Mätresse machen. Sie aber sagte, sie habe geschworen, nur mit einem angetrauten Gatten fleischlichen Umgang zu haben. Miles setzte deshalb die Hochzeit auf den folgenden Tag fest.)
Miles zwang Josiane, ihn zu heiraten.

12. Im Schlafgemach tötete sie ihn mit einer seidenen Schlinge.

13. Am andern Tage wurde sie von Miles' Rittern gebunden und zum Scheiterhaufen geführt.

14. Auf ihre Bitte gab man ihr einen Priester.

15. B. traf einen Hirten und erkundigte sich bei ihm nach der Bedeutung des Feuers. (Fehlt E.)

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

16. Ebenso tat kurz danach Escopart. (Fehlt E.)

17. Bei dem Feuer angelangt, töteten beide die Ritter und banden Josiane los.

18. Darauf erbaten sie sich vom Bischof einen Zelter und ritten wieder nach Sabots Burg zurück. (In E A fuhren sie zu Schiff nach Sabots Burg)

18. Sie fuhren nach Soibauts Burg zurück.

19. Als Soibaut Açopart sah, fürchtete er sich sehr vor ihm.

II 6635—7965.

Huidemer von Burgund, ein Neffe des Erzbischofs, hatte sich in Josiane verliebt; er sagte seinem Oheim, B. sei von Doon getötet. Von einem als Pilger gekleideten Burschen liefs er einen Brief überbringen, dafs B., Soibaut und die Seinen tot seien; B. wünsche, dafs der Erzbischof Josiane anderweitig verheirate. Der Pilger ging zum Erzbischof und erzählte, was ihm aufgetragen war. Dieser liefs Josiane rufen und teilte ihr mit, dafs B. tot sei und dafs sein Neffe Huidemer sie heiraten wolle. Josiane brach in Tränen aus, und Açopart, der sie weinen sah, erschlug den Pilger.

Am andern Morgen ging Huidemer zu Josiane und sagte ihr, dafs B. lebe. Dann lockte er Açopart, indem er ihm ein gutes Essen versprach, in einen Turm und sperrte ihn dort ein. Danach begab er sich zum Erzbischof und bat ihn, ihm Josiane zur Frau zu geben. Auf Josianes Bitte gewährte er ihr noch Aufschub bis zum vierten Tage. Zur Trauung in die Peterskirche geführt, weigerte sich Josiane standhaft, Huidemer zu heiraten. Letzterer, darüber zornig, liefs sie von seinen Leuten ergreifen; sie rief laut um Hilfe.

Inzwischen war B. mit Soibaut und 100 Mann in Köln angekommen. Er ritt zur Peterskirche und hörte Josianes Rufen. Schnell eilte er zu dem Schiffe zurück, rüstete sich und sprengte wieder nach der Kirche. Huidemer und seine Barone flohen; der Erzbischof entschuldigte sich. B. brachte Josiane ins Schiff, kehrte dann wieder in die Stadt zurück, traf Huidemer und tötete ihn.

Açopart hatte inzwischen Steine der Mauer weggekratzt und sich befreit. Er eilte in die Peterskirche und traf dort B. B. liefs sich vom Erzbischof seine Habe ausliefern und auf das Schiff bringen. Dann fuhren sie ab.

Durch einen Sturm wurden sie nach der Stadt Orgueil verschlagen, wo Graf Oedes, der Bruder Huidemers, sie angriff. Er wurde aber von Açopart gefangen genommen und huldigte B. (Nur hier.)

Darauf fuhren sie heim und wurden von Adelheid freundlich empfangen.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

III. C 6014—6439, T 5987—6401.

Widemer erbat vom Erzbischof Josiane als Lohn für seine Dienste, da zwei Pilger berichtet hätten, dafs B. von Doon getötet sei. Der Erzbischof wurde ohnmächtig, fürchtete aber Verrat und bot Widemer Geld. Von letzterem bedroht, forderte er Beweise. Zwei gedungene Pilger schwuren, B. sei tot; dasselbe tat Widemer mit 40 Rittern. Dann I 4 erweitert. Wie zu einem Essen führte er Açopart in das höchste Turmzimmer und sperrte ihn in den Turm. Der Josiane sagte er, sie sei Witwe; er begehre sie zur Frau. Josiane wies ihn ab, wurde aber mit Gewalt zur Kirche geführt.

Inzwischen hatte Jesus B. über die der Josiane drohende Gefahr durch einen Traum unterrichtet. B. erklärte Soibaut, er gehe nach Köln, um seine Frau zu holen, und gestand ihm, er sei B. Aber erst als er sich mit warmem Wasser abgewaschen hatte, erkannte ihn Soibaut.

In Köln erfuhr er, was vorgefallen, ritt zur Peterskirche und schlug dem Abte Sanson, der die Trauung vornehmen wollte, den Kopf ab. Ebenso erging es Widemer und seinen Leuten. Der Erzbischof wurde begnadigt und schenkte B. 15 mit Gut beladene Saumtiere. Nun wurde Açopart befreit. Sie fuhren zurück und wurden von Soibaut empfangen. Der Erzbischof schickte B. Hilfstruppen unter Führung des deutschen Herzogs Savary.

In Ven. und J fehlt die ganze Episode in Köln.

Kritik.

Wie die Inhaltsangaben zeigen, weicht hier A von Nr. 11 an völlig von den anderen Fassungen ab. Nur in A findet die Trauung wirklich statt. Daran schliefst sich die Erdrosselung des Grafen durch Josiane und ihre Fortführung zum Scheiterhaufen. Ist dies erst von dem agn. Bearbeiter nachträglich hineingekommen oder von den festländischen Bearbeitern ausgelassen? Die Frage ist schwer zu entscheiden. Da sich jedoch gezeigt hat (s. S. 49 f.), dafs der agn. Bearbeiter Freude an kräftigen, derben Szenen hatte, so ist recht gut möglich, dafs auch von ihm erst diese weitere Ausmalung der Schicksale Josianes hinzugefügt ist, zumal auch hier E von A wieder mehrfach abweicht.

Von diesen in A geschilderten Ereignissen findet sich in den übrigen Fassungen keine Spur; höchstens könnte man eine Parallele zwischen II und E feststellen. In II gewährt Huidemer der Josiane Aufschub bis zum vierten Tage, in E (s. A 11) bis zum nächsten Tage, an dem die Hochzeit stattfinden soll.

Ein Vergleich der Fassungen I, II, III zeigt, dafs sie sich alle auf I zurückführen lassen. Schon die Namen des Verführers sind ähnlich: I Audemer, II und C Huidemer, T Widemer. I hat auch den Erzbischof an der Handlung beteiligt, dessen Rolle von II und III noch weiter ausgestaltet wurde. Während in I und III B. den

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Verführer in der Kirche tötet, läfst II B. erst Josiane ins Schiff bringen und dann noch einmal ausreiten und Huidemer töten. Auch die Befreiung Açoparts ist in den einzelnen Fassungen verschieden, nur in III wird er früher als Josiane von B. befreit. II hat dann noch eine Episode: B. in der Stadt Orgueil, angehängt.

Andererseits zeigen II und III unter sich wieder engere Verwandtschaft. Der falsche Zeuge ist in beiden ein (resp. zwei) Pilger. Die Trauung findet in der Peterskirche statt. Açopart wird zu einem guten Essen geladen usw.

Sehr auffällig ist in A der Bericht von der Rückkehr B.'s zu Soibaut

v. 2183 f. **Kant l'Escopart vint, Josian funt monter,**
de ci ke a le chastel ne vont demorer.

Danach kann man doch nur annehmen, dafs sie nach der Burg geritten sind. Es liegt hier aber jedenfalls nur eine Gedankenlosigkeit eines Redaktors vor; denn ebenso wie in I, II, III wird auch in E erzählt, dafs sie ein Schiff bestiegen. Schon einmal hat sich A ähnlich ausgedrückt:

v. 1994—96 **A donc le baissa e pus est montez,**
e les chevalers ke l'eveske li out donez,
avers Engleterre sunt achiminez.

Zu Anfang der nächsten Laisse wird aber gleich hinzugefügt

v. 2004—06 **Ore se va Boves a cop d'esporon**
e ses chevalers od li al deu benison.
Passent la mer sans aretison.

Das spricht dafür, dafs auch die erste Stelle nur als Nachlässigkeit eines Bearbeiters anzusehen ist.

Jordan S. 65 nimmt an, dafs diese Kölner Episode im Urboeve nicht gestanden habe, dafs sie vielmehr „spätere, literarische Erfindung“ sei. Zur Begründung dieser Ansicht führt er an, dafs der Aufenthalt in Köln sich auch in Ven. nicht findet und bemerkt weiter: „Landung in Köln, Taufe, spätere Hochzeit entsprechen dem natürlichen Gemeinplatz dieser Literatur (bezieht sich auf die „spätere, literarische Erfindung“), den Helden nach seinen Abenteuern vorab mit der Kirche in Berührung zu bringen etc.“

Dafs sich die Kölner Episode in Ven. nicht findet, beweist gar nichts gegen ihre Ursprünglichkeit, da Ven., wie die bisherige Untersuchung gezeigt hat, eine Neudichtung des Bueve aus der Erinnerung heraus ist. Wenn zweitens diese Geschichte auch ein Gemeinplatz der Literatur ist, so kann man doch daraus nicht schliefsen, dafs sie hier nicht ursprünglich sei; das würde heifsen, dafs ein Dichter gar keine Gemeinplätze bringen dürfte. Was würde wohl von dem B. übrig bleiben, wenn wir allgemein verbreitete Motive strichen? Man vergleiche nur Bojes Nachweis über die Verbreitung der einzelnen im B. verwandten Motive.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Kapitel XII.

Doons Niederlage und Tod.

Wie schon im XI. Kapitel A eine Sonderstellung einnahm, so noch mehr hier. Das in A Erzählte weicht so sehr von I, II, III ab, daſs eine Gegenüberstellung von A und I nicht möglich ist. Ich gebe daher zunächst den Inhalt von A und füge dann den von I, II, III nur kurz an, da er für unsere Zwecke weiter nicht in Betracht kommt.

A 2187—2375, E 3061—3116, 3305—3466.

Während B.'s Fahrt nach Köln hatte Sabot seine Burg stärker befestigen lassen (fehlt E).

B. teilte Doon durch einen Boten mit, daſs der Ritter, der neulich bei ihm gewesen sei, Bove und nicht Gyrald heiſse. B. werde ihn (Doon) töten. Doon schleuderte sein Messer nach dem Boten, verfehlte ihn aber und tötete seinen Bruder (in E seinen Sohn. In E kommt diese Sendung des Boten schon vor der Kölner Episode).

(E: B. und Sabot lieſsen überall Ritter anwerben.)

Doon lieſs Hilfstruppen aus Deutschland und ferner den König von Schottland, den Vater seiner Frau, mit Truppen kommen. Die Ritter versprachen, ihm Beistand gegen B. und Escopart zu leisten. Sie rückten in zwei Schlachtreihen, von denen die erste vom Könige von Schottland, die zweite von Doon geführt wurde, aus.

Die Gegenpartei bildete drei Schlachtreihen, die erste führte Sabot, die zweite B., die dritte Escopart. Sabot griff mit 1000 Rittern die Feinde an und tötete den König von Schottland. Als Doon mit seinen Truppen zur Unterstützung der ersten Schlachtreihe heraneilte, brach auch B. mit seiner Schar aus der Burg hervor. Im Einzelkampfe mit Doon warf er diesen vom Pferde. Doon sprang schnell auf und schleuderte einen Stein nach B., der mit seinem Schwerte auf ihn losschlug. Doch die Deutschen (in E Ritter seines Heeres) retteten Doon. Nun griff Escopart mit der dritten Schlachtreihe in den Kampf ein und erschlug viele mit seinem Hebebaum. B. zeigte ihm Doon, und Escopart nahm ihn gefangen. Die Deutschen unterwarfen sich nun (fehlt E). Den Doon lieſs B. in eine Grube mit geschmolzenem Blei werfen.

Als B.'s Mutter durch einen Boten Doons Tod erfuhr, stürzte sie sich von einem Turm herunter.

Inhalt von I, II, III.

I 5017—5497, II 7966—8127, T 6402—7064, C 6440—7158.

Alle drei Fassungen berichten übereinstimmend folgendes:

Am nächsten Morgen wurde von B.'s Partei ein Hinterhalt gelegt und dann das Vieh vor Hantone weggetrieben. Doon kam heraus, wurde in den Hinterhalt gelockt und muſste fliehen. In dem Kampfe spielt in I Açopart eine groſse Rolle. Dieser belagert darauf von einem Steinbruche aus Hantone.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

In II gab sich nun erst B. den Seinen zu erkennen, was ein Knappe dem Doon mitteilte.

In III folgt ein neuer Kampf C 6669 ff., T 6633 ff., für dessen Schilderung offenbar A benutzt ist und der daher eingehender wiedergegeben werden muſs. Wie in A läſst Doon seine Ritter aus Deutschland kommen, und zwar entbietet er sie wie in EA brieflich.

Darauf wird erst die grausame Hinrichtung von Hate und Fromont berichtet.

Eines Morgens früh rückte Doon mit seinem Heere vor Nueve-Freté. Der Wächter auf dem Turme (in E 3357 ff. Sabot) sah es und benachrichtigte B. und Soibaut, die ihre Leute sich rüsten lieſsen. Doon forderte Soibaut zum Einzelkampfe heraus. B. nahm die Herausforderung für Soibaut an und sprengte hinaus. (In A sah B. während der Schlacht Doon und schmähte ihn, worauf ihn Doon zum Einzelkampfe herausforderte; beide entfernten sich von den Heeren. In E ist von einem vom Heere entfernten Einzelkampfe nicht die Rede).

Im Verlaufe des Kampfes stieſs B. den Doon mit Arondel, so daſs Doon und sein Pferd umfielen. (III liebt diese Kampfesweise offenbar; denn genau so war es dem Açopart ergangen, s. Kap. VIII S. 53.) Auch in A warf B. den Doon vom Pferde.

Sofort stürmten von beiden Seiten die Leute Doons und B.'s herbei, und es begann ein groſses Gefecht. B. wurde von seinem Pferde gestoſsen und sollte fortgeschleppt werden. Das sah Soibaut und rief um Hilfe. Açopart eilte herbei und befreite B.

Durch die Flut wurden nun die beiden Heere getrennt. Aber kaum war Doon nach Hantone zurückgekehrt, als auch B. mit seinen Leuten vor den Toren erschien und das Vieh forttreiben lieſs. Doon kam mit den Seinen wieder heraus. B. und Doon ritten gegeneinander; B. warf Doon samt seinem Pferde nieder und schlug mit seinem Schwerte auf ihn los. Doch wurde Doon wieder von den Seinen gerettet. B. zeigte nun Doon dem Açopart und forderte ihn auf, Doon zu fangen (ebenso in A). Aber Doon floh, und Açopart verfolgte ihn in die Stadt hinein bis vor den Hauptturm. Doon lieſs die Tore schlieſsen, und so war Açopart gefangen. Er wurde durch ein von einer Wurfmaschine geschleudertes Geschoſs getötet.

Es kam nun nochmals zum Kampfe, in dem Doon wiederum von B. vom Pferde gestoſsen wurde. Darauf zog sich B.'s Partei nach Soibauts Burg zurück.

Kritik.

Die Analyse dieser letzten Kämpfe in III läſst deutlich erkennen, daſs der Verfasser bei dem Berichte A benutzt hat. Die Entbietung von Rittern aus Deutschland, der Auftrag B.'s an Açopart

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

können nur aus A entlehnt sein; keine andere Fassung bietet etwas Ähnliches. Es ist zugleich ein gutes Beispiel dafür, wie III Einzelheiten anderer Fassungen der seinigen einverleibt hat. Da nach der Vorlage von III Doon erst im Gottesgericht getötet wurde, durfte Açopart ihn nicht fangen wie in A. III benutzte diese Gelegenheit, um Açopart, dessen weitere Schicksale in den einzelnen Fassungen sehr verschieden dargestellt sind, verschwinden zu lassen. Daſs III hier den Tod Açoparts selbständig erfunden hat, lehrt der weitere Verlauf. In C Kapitel XXI kämpft auf einmal Açopart auf Yvorins Seite gegen B.

Verschaffen wir uns nun noch einen Überblick über die Kämpfe zwischen B. und Doon in den einzelnen Fassungen.

Nach A sowohl wie nach I greift zuerst Doon Soibauts Schloſs an. In A ist damit der Kampf zu Ende, er findet erst statt, nachdem B. Josiane und Escopart aus Köln geholt hat. In I folgt noch ein zweiter Kampf, der mit dem Wegtreiben des Viehs vor Hantone beginnt. Wir haben also in A nur einen Kampf mit Doon, in I im ganzen zwei, einen vor und einen nach der Kölner Episode.

In II beginnt der erste Kampf mit dem Wegtreiben des Viehs vor Hantone, Fromont wird gefangen, es folgt ein zweiter, in dem Hate gefangen wird. Ein dritter Kampf zwischen beiden Parteien findet in B.'s Abwesenheit statt, dann ein vierter analog dem zweiten in I.

Brachte Fassung II zwei Kämpfe vor der Kölner Episode, so Fassung III deren drei. Der erste Kampf stimmt in I, II, III in seinen Ergebnissen im allgemeinen überein: Wilhelm, ein Neffe Doons, wird von B. getötet, Doon verwundet und Fromont gefangen. Nach acht Tagen folgt nun in III ein zweiter Kampf, der, ähnlich dem ersten in II, mit dem Wegtreiben des Viehs beginnt. Am andern Morgen folgt ein dritter, der dem zweiten in II entspricht (Hate wird gefangen). Der vierte Kampf stimmt zu dem zweiten in I und dem vierten in II; der fünfte und letzte ist der oben dargestellte, für dessen Schilderung A benutzt ist.

In III finden wir also sämtliche Kämpfe mit alleiniger Ausnahme des dritten von II, der hier offenbar erst spät interpoliert ist, wieder.

Auch aus dieser vergleichenden Betrachtung ergibt sich die schon festgestellte Entwicklung der Sage: A > I > II > III.

In den Fassungen I, II, III folgt nun das Gottesgericht in London, in dem Doon von B. getötet wird. Da dasselbe weder in A noch in Ven. (abgesehen von dem Anfang) etwas Entsprechendes hat, können wir es hier übergehen. Über die Unterschiede der drei Fassungen siehe Stimming im Toblerbande S. 21 ff. und Wolff S. 52 ff., 117 ff.

Zum Vergleich mit Ven. und J lasse ich den Anfang dieser Episode in den in Betracht kommenden festl. Fassungen folgen.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

In I, II und V, das hier beginnt, ritt Doon (in I und V von mehreren Rittern begleitet) nach London, um sich bei dem Könige über Soibaut zu beschweren. In V schenkte er dem Könige Gold, köstliche Gewänder und Pferde, so daſs der König schwur, er werde Soibaut töten oder aus dem Lande verjagen. (In II nahm der König ihn auf Bitten von Doons Verwandten Amaurri und Rohart in seinen Dienst und machte ihn zu seinem Fahnenträger). Da erhob sich B.'s Neffe Gui de Guinchestre und erklärte, Doon habe Gui von Hantone getötet und dessen Sohn B. verjagt; deshalb führe B.'s Meister Soibaut Krieg gegen Doon. Auf seinen Vorschlag lud der König (zuweilen Kaiser genannt) Soibaut wie Doon zum Allerheiligenfeste vor sich, um Gericht zu halten. Das folgende weicht von Ven. und J gänzlich ab.

Inhalt von Ven. 2192—2243.

Krieg König Pipins gegen Bueve.

Dodo ging zum Könige Pipin von Frankreich, beschwerte sich über B., der ihn aus dem Lande verjagt habe, und bat um Hilfe. Der König schlug sie ihm ab. Aber der Verräter bat so lange, bis er ihm 30000 Reiter gab und selbst mitzog.

Sie rückten vor Antona und verwüsteten das Land. B. waffnete sich und zog ihnen mit Sinibaldo, dessen Sohn Teris und 15000 Mann entgegen.

Lücke von einem Blatt.

Der König wurde als Gefangener in die Stadt geführt. B. warf ihm vor, er habe ihn zu Unrecht angegriffen. Pipin gestand es ein und versprach, wenn B. ihn freiliefse, mit seinem Heere heimzuziehen. Seinen Sohn Karl wolle er B. als Bürgen lassen. B. nahm diesen Vorschlag an. Pipin liefs seinen Sohn holen, der von Drogo lo Pitadin, Salamon und Guidon begleitet wurde. Als B. den Königssohn als Geisel erhalten hatte, zog Pipin mit seinem Heere heim.

Inhalt von J 1025—2621.

In J folgt nach der Einnahme Antonas erst die Bestrafung von B.'s Mutter (s. Kapitel XIII, S. 86) und die Wiedervereinigung B.'s mit Druxiana (s. Kapitel XX) v. 575—1024; darauf erst wird der Krieg mit Pipin erzählt.

Doon von Mainz, wieder hergestellt, begab sich zum Könige Pipin von Frankreich und erreichte durch Geschenke und Versprechungen, daſs dieser sein Heer gegen Antona aufbot. Ehe er gegen B. zog, forderte er durch zwei Boten, von denen einer Guarner, Doons und der Blondoie Sohn war, B. auf, Blondoie freizugeben und die Stadt Antona auszuliefern. Die Boten muſsten jedoch unverrichteter Dinge wieder zu Pipin zurückkehren.

Trotz des Abratens vieler Barone versammelte der König binnen einem Monat 20000 Reiter, ebensoviel führte Doon von Mainz

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

ins Feld. Von dem Plane seiner Feinde unterrichtet, schickte B. zu dem Könige Teris von Syndonia Briefe, in denen er ihn um Hilfe bat. Als Braidimont von der B. drohenden Gefahr hörte, riet sie ihrem Gemahl Teris, mit 20000 Mann B. zu Hilfe zu eilen. Vor Himmelfahrt kam König Pipin mit seinem Heere vor Antona an und schlug ein Lager auf. Auch Teris mit seinen Hilfstruppen traf ein. B. entschloſs sich, ehe er Pipin mit den Waffen in der Hand entgegentrat, zu versuchen, ihn in Güte zu bewegen, den Krieg Doon allein zu überlassen.

Er lieſs durch Bernardo da Mondiser den König um ein Zwiegespräch bitten, das dieser ihm, wenn auch widerstrebend, auf den Rat Aquilons hin bewilligte. Auf einer Wiese trafen Pipin und B., jeder von zwei Baronen begleitet, zusammen. Doch vergebens bat B. den König, nach Frankreich zurückzukehren. Ein von Aquilon gemachter Vermittlungsvorschlag, B. solle Blondoie ausliefern und sein Land behalten, wurde von B. abgelehnt. Vergebens drohte der König, B. aus Frankreich zu verbannen; vergebens erinnerte Aquilon B. daran, daſs sein Vater Gui nie gegen den König gekämpft habe, und riet ihm, sich mit Doon und seiner Mutter zu versöhnen. Unversöhnt kehrten B. und der König zu den Ihrigen zurück.

B. teilte nun sein Heer in drei Haufen. Sinibaldo sollte mit 1000 Mann die Stadt bewachen, Teris mit 10000 die erste Schachtreihe führen. B. wollte mit den übrigen folgen.

Teris brach mit seiner Schar in das feindliche Lager ein. Ihm stellte sich Guarner mit 20000 Mann entgegen. Teris spaltete ihm mit einem mächtigen Streiche den Kopf und schlug seine Schar in die Flucht. Als das der König sah, wurde er sehr zornig. Auf Aquilons Rat hieſs er Doon sich waffnen, um den Tod Guarners zu rächen. Doon trat mit 20000 Mann dem Heere des Teris entgegen und brachte es zum Weichen. Da eilte B. mit seinen Leuten dem Teris zu Hilfe. Doon wie B. richteten ein schreckliches Blutbad an. Teris tötete Don Albrigo, den Bruder Doons. Als dieser seinen Bruder tot und in der Hand B.'s das von Blut gerötete Schwert Clarençe sah, fürchtete er sich, ritt zum Zelte und erzählte dem Könige, daſs sein Bruder und viele seiner Leute gefallen seien. Darauf lieſs der König sein Banner entfalten und griff mit seinen Baronen in den Kampf ein. Ein wildes Gemetzel begann. B. traf auf Morando de River, den er nicht kannte, stieſs ihn vom Pferde, nahm ihn gefangen und schickte ihn nach Antona. Ebenso erging es dem Herzog Aquilon. Sinibaldo empfing die beiden Gefangenen freundlich, und Josiane wies ihnen den Saal als Gefängnis an. B. nahm mehr als hundert Franzosen gefangen, suchte aber vergebens Doon. Endlich erblickte er ihn in dem Schatten eines Baumes. Er ritt auf ihn zu und spaltete ihm den Kopf. Der König, der darüber sehr in Angst geraten war, wurde von B. mit dem stumpfen Lanzenende

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

vom Pferde gestofsen, gefangen genommen und in die Stadt zu Druxiana geschickt.

Damit war die Schlacht entschieden, und B. kehrte mit reicher Beute nach Antona zurück. Den Gefangenen drohte er, sie im tiefsten Kerker schmachten zu lassen, worüber der König sehr erschrak. Aquilon erklärte, dafs er wie auch Morando und Bernardo nur widerwillig dem Gebote des Königs, der von Doon bestochen sei, gehorcht hätten. Der König wurde ganz rot vor Furcht, aber Druxiana tröstete ihn. Sie führte den König zu Tisch, die andern folgten. Nach dem Essen gingen die Barone im Palaste spazieren und erblickten die eingekerkerte Blondoia, die, als sie Doons und Guarners Tod hörte, die Ritter bat, sie doch mit ihrem Sohne B. zu versöhnen.

Auf Druxianas und Sinibaldos Rat sagte B. den gefangenen Baronen, er wolle mit ihnen Frieden schliefsen, wenn jeder von ihnen ihm seine Kinder als Geisel stelle. Alle willigten ein. Der König schickte, um seinen Sohn Karl zu holen, Morando zu seiner Gemahlin Berte. Als diese das Schicksal ihres Gemahls erfuhr, willigte sie ohne Zaudern in die Fortführung ihres Sohnes. Mit ihm und Naimes, dem Sohne Aquilons, kehrte Morando zu B. zurück, und nun liefs dieser die Gefangenen frei. Ehe der König fortzog, bat er noch B., Blondoia aus dem Gefängnis zu befreien und in ein Kloster zu schicken; seine Bitte war jedoch vergeblich.

Darauf verabschiedete sich auch Teris von B., kehrte nach Baldras zurück und erstattete Braidamont Bericht. Auf Druxianas Rat schickte B. die Geisel nach einem Monat durch Sinibaldo ihren Vätern zurück. Der König ernannte B. zum Reichsbannerträger.

Durch vieles Bitten erlangte Druxiana, dafs Blondoia aus dem Turm befreit wurde und in ein Kloster gehen durfte.

Kritik.

Aus der knappen Erzählung in Ven. von dem Kriege Pipins gegen B. ist in J eine unendlich lange Geschichte von fast 1600 Versen geworden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dafs Ven. hier die ursprünglichere Gestalt bewahrt hat. Jedoch wird Ven. nicht die unmittelbare Quelle von J sein, da Ven. einige Namen hat (so die Namen der Boten, durch die Pipin seinen Sohn Karl holen läfst), die in J nicht wiederkehren. Beide werden daher auf eine gemeinsame — also frko.-it. — Quelle zurückgehen.

Da in J die Episode mit Malgaria — in J Braidamont genannt — und die Wiedervereinigung B.'s mit Druxiana (siehe Kapitel XX) vorhergeht, so hat der Verfasser von J das benutzt, um sowohl Druxiana wie auch Teris, dem Gemahl der Braidamont, einen tätigen Anteil an der Handlung zu geben. Wahrscheinlicher ist allerdings die Darstellung in Ven.: erst wird Doon unschädlich gemacht, und dann folgt die Reise nach Sadonia, um

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

der Malgaria zu helfen; denn es ist unwahrscheinlich, daſs B., wie es in J geschieht, während sein Hauptwidersacher am Leben ist, aus seiner Heimat fortzieht und dieselbe schutzlos jedem Ansturm preisgibt.

Zwischen den frz. Fassungen und Ven., J finden sich folgende Parallelen:

1. Doon geht zum Könige (Ven., J, I, II, V), beschwert sich über B. und bittet um Hilfe (Ven., J, II).

2. Sie wird abgelehnt (Ven., II).

3. Er besticht den König durch Geschenke (J, II, V).

Auffällig ist, daſs wie in Ven. König und Kaiser als Bezeichnung Pipins wechselt (s. Ven. 2215, 2217), so auch in V.; v. 6, 60, 86 wird der König von England rois, v. 21, 30, 101 enpereres genannt.

Nur zwischen J und V finden sich folgende Übereinstimmungen:

1. Dem Könige wird in seiner Parteilichkeit für Doon von einem seiner Barone widersprochen, in J von Aquilon, in V von Gui von Guinchestre.

2. In beiden wird B.'s Mutter erst in einen Turm gesperrt. Auf die Bitten Josianes (in V ferner noch Soibauts und Açoparts) erlaubt ihr B. schlieſslich, in ein Kloster zu gehen (s. Kapitel XIII S. 86 f.).

Also stehen auch hier wieder Ven. und J den Fassungen II und III am nächsten.

Kapitel XIII und XIV.

In der Heimat. Nach London.

Inhalt.

Kapitel XIII.

A 2375—2398, E 3467—3486.	I 6170—6179.
1. B. nahm nun sein Erbe in Besitz. 2. Die Bürger baten um Gnade. 3. B. lieſs Josiane aus Soibauts Burg holen. 4. B. und Josiane wurden vom Bischof von Köln in Hantone getraut. 5. In der Hochzeitsnacht zeugte B. zwei Söhne, Gui und Mile.	B. ging mit Josiane nach Hantone, wo darüber groſse Freude herrschte, und viele Festlichkeiten veranstaltet wurden.

Kapitel XIV.

A 2399—2470, E 3487—3510.	I 6180—6208.
1. Nach einem halben Jahre (Zeitangabe fehlt E) ritt B. mit seinen Rittern nach London (E auf den Rat	1. Nachdem B. kaum ein Jahr in Hantone gewesen war, ging er nach London, um Hofdienste zu leisten.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Sabots). (In N entbot ihn der König zu sich.)

2. Er ging mit Sabot zum Könige, gab sich zu erkennen und erhielt sein Erbland.

3. Sabot riet ihm, dem Könige die Lehnsgebühr zu zahlen. Aber B. weigerte sich, weil der König den Verrat Doons zugelassen habe. Der König erliefs sie ihm und äufserte Reue. B. verzieh ihm. (Fehlt E.)

4. Der König belehnte B. mit dem Stabe von B.'s Vater und machte ihn damit zum Herrn von England. (Letzteres fehlt E, hier wird er Marschall.)

5. Am folgenden Tage, Pfingsten, gingen der König und B. gemeinsam zur Kirche. Vor der Messe wurde der König gekrönt. B. setzte ihm die Krone auf. (Fehlt E und N.)

6. Des Königs Sohn erhielt den Ritterschlag. Da ihm ein Pferd geschenkt worden war, forderte er zu einem Wettrennen auf, zu dem auch B. kam.

II.

Kapitel XIII.

In II zieht B. schon vor dem Gottesurteil in Hantone ein II 8488 ff. Die Stadt wird ihm von seiner Mutter übergeben (Doon war nach London zum Könige geritten, um sich über Soibaut zu beschweren). B. verzieh seiner Mutter, die ins Kloster St. Privé ging. Er hielt einen feierlichen Einzug; die Bürger flehten um Gnade, die ihnen B. gern gewährte (vgl. A 2). Dann liefs er Josiane und Soibauts Frau aus der Burg herbeiholen (vgl. A 3).

Der weitere Inhalt dieses Kapitels folgt in II erst nach dem Gottesurteil, II 9953 ff.

B. nahm von dem Könige Urlaub, um Josiane zu heiraten. Am Tage nach seiner Ankunft in Hantone wurde die Trauung in der Kirche St. Amé vom Erzbischof von Canterbury vorgenommen. Zur Hochzeitsfeier wurden eine grofse Bärenhatz und eine Quintaine veranstaltet.

Fromont und Hate wurden grausam hingerichtet.

In der Hs. R folgt nach v. 10243 und ähnlich in V. 726 ff., dafs B. in einer Nacht mit Josiane zwei Söhne zeugte (vgl. A 5), ferner, dafs Açopart unter dem Vorwande, zum heiligen Jacob nach

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Compostella zu pilgern, in seine Heimat zu Yvorin zurückkehrte, der ihm seinen Abfall verzieh und 3000 Heiden gab, mit denen er Josiane wiederholen sollte.

Kapitel XIV.

In den festl. frz. Fassungen wurde B. schon bei seinem ersten Aufenthalte in London nach dem Gottesurteile von dem Könige belehnt.

I 6125 ff. Der König machte B. zu seinem Seneschall und Feldherrn.

II 9937 ff. B. ward Seneschall und Bannerträger.

III C 7670. B. forderte vom Könige sein Erbland und erhielt es. Der König machte ihn zu seinem Bannerträger.

II 10244—10666.

Nach sieben Monaten, am Pfingstfest lud der König B. und Josiane zu einem Hoffest nach London ein. B. reiste mit seiner schwangern Frau dorthin. Während seiner Abwesenheit regierte Soibaut.

Darüber, dafs B. und Josiane neben dem Könige safsen, waren die Verräter Rohart und Amaurri neidisch und schwuren Rache.

II hat hier eine Episode eingeschaltet: B. schlug den fünfzehnjährigen vertriebenen Grafen Maxin von Cloecestre zum Ritter, gab ihm 100 Mark und 100 Leute, mit denen dieser sein Land wieder eroberte.

Bei einem Feste gingen der König und B. zusammen zur Kirche (vgl. A 5); danach bediente auf des Königs Bitte B. bei Tische.

III.

Fassung III zerfällt in zwei verschiedene Versionen: V und CT. V bringt hintereinander zwei verschiedene Berichte (V^1 und V^2) über B.'s Einzug und die Bestrafung seiner Mutter. V^2 schliefst sich inhaltlich und zuweilen auch im Wortlaut sehr eng an T an und ist deshalb unter T mit behandelt.

Kapitel XIII.

V^1 528—582. Nachdem B. Doon getötet hatte und mit seinem Erbe belehnt worden war, kehrte er wieder nach Hantone zurück, wo die Einwohner ihm einen jubelnden Empfang bereiteten. B. liefs sich nun gleich mit Josiane trauen. Als alle beim Festmahl safsen, kam B.'s Mutter in den Saal, warf sich ihrem Sohne zu Füfsen und bat ihn um Gnade. Aber trotzdem auch Josiane für sie bat, liefs er sie in einen festen Turm sperren. Dort wurde ihr das Haupt Doons gezeigt, über dessen Tod sie in laute Klagen ausbrach.

Josiane bat im Verein mit Soibaut und Açopart B. so lange, bis er seine Mutter in eine Abtei gehen liefs, wo sie ihre Sünden bereute.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

V² 590—788, T 7658—7730.

Josiane, die B. nach London begleitet hatte, wurde nach dem Gottesurteile mit Hantone belehnt. Darauf kehrten sie nach Hantone zurück, wo sie von den Bürgern freundlich empfangen wurden. B. befahl nun, seine Mutter zu verbrennen. Aber Josiane bat ihn um Gnade, und Soibaut machte ihm heftige Vorwürfe; er schlug B. vor, sie Nonne werden zu lassen. Auf Josianes (V Soibauts) Rat liefs B. sie in einem Turme im Meere einsperren und gab ihr ein Mädchen zur Bedienung. Ein Priester mufste ihr in einer dort eingerichteten Kapelle die Messe lesen; durch ein Fenster konnte sie mit ihm sprechen.

Kapitel XIV.

T 7731—7813.

Nach zwei Jahren ritt B. mit Soibauts Söhnen, Tierri und Rodoant, und Gefolge nach London. Josiane war schwanger. In seiner Abwesenheit regierte Soibaut.

Des Königs einziger Sohn Hugo und B. schwuren sich Freundschaft.

Zwei Neffen Doons, Rohart und Hertaut, und ferner Novelet wollten den König gegen B. aufhetzen. Rohart schlug dem Könige Wilhelm vor, seinen Sohn Hugo zum Ritter zu schlagen und ihm huldigen zu lassen. Hugo rieten sie, dem B. für sein Pferd Colencestre zu bieten; aber Hugo wies sie ab.

Hugo empfing mit 100 Jünglingen den Ritterschlag, und alle leisteten ihm den Lehnseid.

V 789 ff. ist ähnlich nur kürzer.

B. wurde vom Könige Wilhelm nach London eingeladen und von ihm sehr geehrt. Darüber waren Novelier und Rohart sehr zornig und beschlossen, dem B. Streit zu erregen.

Wie in II folgt auch in V. 829—923 eine besondere Episode: B. besiegte die in das Land eingefallenen Heiden, nahm ihren König gefangen und lieferte ihn dem Könige Wilhelm aus.

Auf die Bitte seines Sohnes Hugo beschlofs König Wilhelm, ihn zu Pfingsten zum Ritter zu schlagen. Zu diesem Feste lud der König seine Ritter ein, so auch seinen Seneschall B. Dieser beruhigte seine durch einen Traum geängstigte, schwangere Frau und ritt mit grofsem Gefolge nach London.

In Ven. fehlt diese ganze Episode.

J 2622—2666.

Ein Bote des Königs von England lud B. ein, an den englischen Hof zu kommen; denn der König habe seinen Sohn mit der Tochter eines Emirs verheiratet. B. liefs seinem Onkel, dem Könige, seine Ankunft melden und ritt mit 300 Rittern nach dem Hofe.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Der König Wilhelm ehrte ihn mehr als alle andern und hielt ihn immer in seiner Nähe.

B. ritt auf seinem Pferde Rondel, das alle andern übertraf. Der Sohn des Königs wünschte daher, es zu besitzen.

Kritik.

J.

Es finden sich folgende Parallelen mit den frz. Fassungen:

1. Der König sendet nach B. (II, in T 7736 unklar).
2. B. bricht in grofser Begleitung auf (II, III).
3. Der König ehrt B. am meisten (II).
4. In Übereinstimmung mit I und III heifst der König Wilhelm.

Der Charakter der Kompilation tritt hier deutlich zu Tage. Auf einmal taucht in J der König von England auf, der in Ven. gar nicht vorkommt. In Ven. und J wendet sich Doon an den König Pipin von Frankreich um Hilfe, in den frz. Fassungen an den König von England. Wie dort Pipin an die Stelle des englischen Königs gesetzt ist, so hätte doch auch jetzt folgerichtig Pipin B. einladen müssen. Der Kompilator von J fügt aber einfach die frz. Version in seine Vorlage ein, ohne sich die Mühe zu geben, sie mit derselben zu verschmelzen.

III.

Die Bestrafung von B.'s Mutter ist in den einzelnen Fassungen verschieden dargestellt. In II verzeiht B. ihr, und sie geht in ein Kloster; in T dagegen wird sie in einen Turm eingesperrt. Derselbe Bericht erscheint inhaltlich gleich in Fassung III noch einmal in dem mit I gemeinsamen Teile in Kap. XVI eingeschaltet (I 6846 ff.).

V bringt beide verschiedenen Berichte hintereinander, erst nach II und dann nach III.

Ven. erzählt die Bestrafung nach III.

J hat wieder beide kombiniert; es bringt erst die Bestrafung nach T und V, dann die Verzeihung nach II resp. V.

Ven. erzählt v. 2180—90: B. wollte seine Mutter verbrennen lassen. Sinibaldo sagte, das würde grofse Sünde sein; er solle sie einmauern lassen, damit sie Bufse tun könne. So geschah es. Sie lebte noch ein Jahr und drei Monate und erhielt täglich drei Unzen Brot und etwas Wasser.

J 575—591 heifst es: B. hatte seine Mutter greifen lassen; sie zu töten, schien ihm Sünde, auch würden ihn die Leute deswegen getadelt haben; darum liefs er sie, wie ihm geraten war, einmauern. Zur Bedienung gab er ihr das Mädchen, das ihm einst den vergifteten Pfau gebracht hatte. Durch ein Fenster konnte sie den Leib Jesu in einer Kapelle sehen.

J 2600 ff. folgt dann die bereits erzählte Fürbitte Druxianas, wodurch sie erreicht, dafs Blondoia in ein Kloster gehen darf.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Aus diesen Inhaltsangaben ergibt sich ohne weiteres die grofse Ähnlichkeit von Ven. und J mit III. Insbesondere stimmt J mit V (resp. auch T) fast völlig überein, ja es finden sich auch Anklänge im Wortlaut.

Man vergleiche J 582 ff.

Por una fenestra qe era ben seré,
Vedea li cor Jesu, quant estoit levé,
Da una çapela que era ilec fermé.

mit T 7722 ff.

Une capele i faites estorer
et un provoire pour la messe canter
a travers faites molt bien le mur murer
une fenestre ou puist son cief bouter
dont ele puist au provoire parler
quant le vaura envers Diu confesser
et a la messe verra Jesu lever

und V. 698 ff.

et un proudon ki soit boens clers letreis
dont li siens cors soit souvent confesseis
de fors quarias soit li murs machoneis
ke jhesu voie, quant ilh sera leveis.

(Vor v. 701 scheint ein Vers ausgelassen zu sein.)

Daraus geht hervor, — man beachte auch die Gleichheit der Assonanzvokale — dafs J eine V (resp. auch T) nahestehende Version als Vorlage gehabt haben mufs. Die Übereinstimmungen sind meines Erachtens derart, dafs ein nur mündlicher Bericht als Quelle ausgeschlossen ist.

II.

Im ganzen stimmt, wie die Inhaltsangaben zeigen, II mehr zu A, III mehr zu I. In II wurde, wie in A, die Hochzeit zwischen B. und Josiane erst in Hantone gefeiert, in I und III hatte sie schon in Köln stattgefunden. Von A 5 Kap. XIV finden wir in II wieder, dafs der König und B. gemeinsam zur Messe gehen. Da in E gar nichts davon steht, so deutet das wieder darauf hin, dafs II eine Fassung a' benutzt hat, die zwischen E und A liegt. Die Krönung des Königs durch B. (A 5) wie die Verweigerung der Lehnsgebühr (A 3) sind offenbar erst spätere Zutaten.

Mit dem 14. Kapitel ist der erste Teil des Epos zum Abschlufs gelangt. B. hat das Land seiner Väter in Besitz genommen und sich mit Josiane vermählt. Fassen wir nun zunächst die gewonnenen Ergebnisse zusammen.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Zusammenfassung der aus dem ersten Teile des Epos gewonnenen Ergebnisse.

In den kritischen Erörterungen ist bis jetzt folgendes nachgewiesen worden.

1. Fassung II und III gehen auf eine gemeinsame Vorlage (y) zurück, die schon eine Verbindung von Vorlagen für A und I (a und p') darstellt (s. S. 15 f., 28 f., 36, 42 f., 46, 60). Die von y benutzte Vorlage von A stand N sehr nahe. Vgl. S. 10: Die Herzogin schickt einen Brief an Doon; S. 50, 52: In E, N, II, C weigert sich B. nicht, Yvorins Schatz mitzunehmen. In N (Kapitel XIV, S. 83) läfst der König, wie in II (s. S. 84) und V (s. S. 85), B. einladen, an seinen Hof zu kommen, in E, A, I, III reitet B. dorthin, ohne vom Könige eingeladen zu sein. Vgl. ferner Kapitel XIX: A 6, 7 fehlen in E, stehen aber in N, II, III.

2. Die Redaktoren von II und III haben aufserdem noch spätere Vorlagen von A und I bei der Abfassung ihrer Versionen benutzt, und zwar hat sich II im allgemeinen enger an A (s. S. 26 ff., 29, 35 f., 42 f., 69, 87), III enger an I (s. S. 28, 41, 43, 59 f., 69, 87) angeschlossen. Doch hat III (bzw. nur T) zuweilen aufserdem noch eine spätere Vorlage von A benutzt (s. S. 59, 69, 77 f.).

3. Dadurch sind in II und III Widersprüche und Wiederholungen hineingekommen (s. S. 15 f., 28, 69).

4. Fassung II und III sind demnach jüngere Stufen in der Entwicklung der Sage als A und I; sie sind aus diesen durch Kompilation entstanden, beruhen also auf schriftlichen Quellen.

5. Eine literarische Abhängigkeit der Fassung I von A oder der Fassung A von I hat sich nirgends feststellen lassen. Beide stellen nicht die ursprüngliche Fassung dar, sondern haben von Bearbeitern Änderungen und Erweiterungen erfahren. Diese sind bei A verhältnismäfsig gering; sie bestehen besonders in derb realistischer Ausmalung einiger Szenen (s. S. 30, 37, 49 f., 74). Die Redaktoren (s. S. 30) von I haben dagegen ihre Vorlage ihren persönlichen Neigungen entsprechend frei gestaltet. Für Fassung I ist charakteristisch: Freude an breiten Kampfschilderungen (s. S. 29), Ausgestaltung der Schilderung des Açopart (s. S. 60). Der Held B. erscheint als weinerlicher Frömmler (s. S. 30, 43, 48) und schmachtender Liebhaber (s. S. 37).

6. Nur in A erscheint als B.'s Heimat immer England. Fassung I, II, III sind in der Angabe derselben schwankend, sie lassen B. bald aus Frankreich, bald aus England stammen (s. S. 17 f., 49, 53, 70). Da sie auf dem Festlande entstanden sind, so läfst sich dieses Schwanken nur durch eine anglonormannische Vorlage erklären. Dazu kommt, dafs überall B. zu Schiff von Köln nach Hantone (bzw. Soibauts Burg) fährt, und dafs überall der König von England sein Lehnsherr ist. Es mufs also auch Fassung I auf eine anglonormannische Vorlage zurückgehen (s. auch S. 29).

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

6. J und Ven. gehen auf eine gemeinsame (frko.-it.) Vorlage zurück (s. S. 68, 81 f.), der Ven. ziemlich treu folgt (s. S. 81). Ven. enthält Züge, die z. T. aufserdem nur noch in A (s. S. 13 f., 26) bzw. in E (s. S. 34 f., 47), z. T. nur noch in II (s. S. 25, 67 f., 82), z. T. nur noch in III (s. S. 25 f., 41 f., 82) vorkommen. Da sich zwischen Ven. und den französischen Fassungen keine wörtlichen Übereinstimmungen finden, so mufs Ven. auf Grund mündlicher Überlieferung verschiedener Versionen entstanden sein.

7. Der Redaktor von J hat die in seiner mit Ven. gemeinsamen Vorlage fehlenden Partien z. T. aus Fassung III, besonders aus T und V ergänzt (s. S. 68, 82, 86 f.).

Kapitel XV und XVI.

Das Wettrennen. Die Verbannung.

Inhalt von A.

Kapitel XV. A 2471—2567, E 3511—3564.

1. Zu Pfingsten verabredeten die Ritter ein Wettrennen. 40 Mark wurden als Preis ausgesetzt.

2. Zwei Ritter hatten zwei besonders schnelle Pferde (fehlt E).

3. Während B. noch mit dem Könige sprach, ritten die andern los. (E: Zwei Ritter waren heimlich schon eine Strecke vorausgeritten.)

4. Trotzdem der König abriet, ritt B. hinterdrein und überholte sie (fehlt E).

5. Zwei Ritter aus Wastrende hielten sich drei Meilen an seiner Seite (steht in E nur in der Hs. M).

6. Auf B.'s Ermahnung überholte sie Arondel. (In EA versprach B. dem Arondel, ihm zu Ehren ein Schlofs zu bauen.)

7. B. nahm das ausgesetzte Geld und schenkte es den Armen. (E: verwandte es zum Schlofsbau.)

8. B. gelobte, auf dem Platze des Wettrennens eine Burg zu bauen und sie seinem Pferde zu Ehren Arondel zu nennen.

9. Er kehrte nach London zurück und erzählte Sabot, dafs er viel gewonnen habe (fehlt E).

10. Die Bitte des Königssohnes, ihm Arondel zu geben, lehnte er ab.

11. Ein Ratgeber riet dem Königssohne, das Pferd während des Essens zu stehlen (fehlt E und N).

12. B. ging in seine Herberge und befestigte sein Pferd mit drei Ketten (fehlt E und N).

13. Dann ging er an den Hof und berichtete dem Könige, dafs er den Preis errungen habe. Der König erlaubte den von B. geplanten Burgbau (fehlt E und N).

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

14. Des Königs Sohn drang mit 40 Bewaffneten in B.'s Quartier, um das Pferd zu stehlen, wurde aber von Arondel erschlagen. (In E ging der Sohn allein hin, während B. bei Hof sein Marschallamt versah.)

Kapitel XVI.

A 2568—2684, E 3565—3614.

1. Seine Begleiter legten die Leiche auf eine Bahre und brachten sie in den Palast (fehlt E und N).

2. Als der König den Tod seines Sohnes erfuhr, befahl er, B. zu ergreifen; er sollte deshalb gehängt werden.

3. B. schickte Sabot in sein Quartier, um zu sehen, wie sich die Sache verhielte (fehlt E und N).

4. Der König wiederholte seinen Befehl (fehlt E und N).

5. B. ward ergriffen (fehlt E).

6. Da traten mehrere Barone für ihn ein (E kürzer).

7. B. wollte nicht in die Bestrafung Arondels willigen.

8. Er schwur, England zu verlassen, und gab sein Land Sabot.

9. B. warnte den König, Sabot nicht zu verjagen (fehlt E).

10. Er bestieg Arondel und ritt fort.

11. König Edgar klagte um seinen Sohn (fehlt E).

12. B. ritt nach Hampton, teilte Josiane und seinen Rittern das ihm zugestofsene Unglück mit und forderte sie auf, Sabot Treue zu schwören.

13. Teri, Sabots Sohn, sollte B. und Josiane begleiten.

14. Escopart, den B. nicht mitnehmen wollte (E: weil B. nun arm geworden war), floh nach Monbrant und liefs sich 100 Sarazenen geben, um B. und Josiane herbeizuschaffen.

15. Bei B.'s, Josianes und Teris Abfahrt herrschte grofse Trauer.

Inhalt von II.

Kapitel XV.

II 10667—11084.

Nach der Tafel verabredeten die Ritter ein Wettrennen (vgl. A 1). Der König setzte als Preis 1000 Mark Silber und 1000 Mark Gold aus.

Josiane bat B. vergebens, aus Rücksicht auf seine Neider Rohart und Amaurri nicht daran teilzunehmen (nur hier).

400 Ritter versammelten sich auf einer Wiese und ritten auf das Zeichen des Königs los. B. gab ihnen einen arpent Vorsprung (vgl. A 3), holte aber doch Rohart und Amaurri schnell ein und verhöhnte sie (vgl. A 5, 6). Um zwei Bogenschufsweiten langte er vor den andern an. Er kehrte nach London zurück und erhielt den Preis. Der Königssohn bat B. zweimal vergebens, ihm Arondel

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

zu verkaufen (vgl. A 10). Der Graf Rogier, der seine dringende Bitte hörte, tadelte ihn deswegen. (Nur hier.)

Der Königssohn entfernte sich und traf Rohart und Amaurri, zwei Verwandte Doons; diese rieten ihm, das Pferd am nächsten Tage gewaltsam zu nehmen (vgl. A 11).

In seinem Quartiere angelangt, ermahnte B. zwei Stallknechte, ja niemand zu Arondel zu lassen. Während B. abwesend war, begaben sich Rohart und Amaurri mit dem Königssohne nach dem Stalle, um Arondel fortzuführen. Als sich die beiden Wächter nicht durch falsche Angaben täuschen liefsen, schlug Rohart den einen mit einem Stocke zu Boden; der andere Stallknecht tötete Amaurri und entfloh. Inzwischen wollte der Königssohn das Pferd losbinden, wurde aber durch einen Hufschlag desselben getötet.

Kapitel XVI.

II 11085—11499.

Der König, vom Tode seines Sohnes benachrichtigt, wurde ohnmächtig und klagte laut. Viele Ritter gingen in B.'s Quartier und bahrten die Leiche auf. Der zurückkehrende B. erfuhr, was vorgefallen war, jammerte und raufte sich das Haar. Die Leiche wurde in den Palast gebracht. Die Königin suchte den weinenden König zu beruhigen und bat ihn, B. zu verzeihen; denn ein Tier sei ein unvernünftiges Wesen.

Am nächsten Morgen wurde der Prinz begraben. Dann liefs der König B. durch zehn Ritter holen. Vergebens fiel ihm B. zu Füfsen und erbot sich zu beweisen, dafs er schuldlos sei. Der König liefs ihn ergreifen, fesseln und ihm die Augen verbinden, um ihn hängen zu lassen (vgl. A 2). Da erschien Maxin mit 100 Rittern und zwang den König, seinen Spruch dem Urteil der Barone zu unterbreiten. Als auch die Barone sich für B. verwandten, bestimmte der König, dafs B. bei Todesstrafe das Land verlassen solle. Nur Josiane und Tieri durften ihn begleiten.

B. eilte in sein Quartier und teilte Josiane alles mit. In Begleitung von Tieri kehrten sie gleich nach Hantone zurück und verliefsen auch dies um Mitternacht, ohne von jemand Abschied zu nehmen.

I.

Fassung I bringt zwei Einleitungen zum Wettrennen; nach der ersten v. 6180—6199 fand es zu Ostern statt anläfslich des Ritterschlages des Königssohnes, dem ein Pferd geschenkt worden war, und wurde vom Königssohne veranstaltet; nach der zweiten v. 6200 ff. dagegen vom Könige selbst; siehe darüber Stimming in seiner Ausgabe, Einleitung LII f. Dort ist klar gezeigt, dafs die Hs. P' von der zweiten Einleitung des Wettrennens ab einfach Fassung III enthält, und zwar sind dies die Verse I 6200—9540. Von da bis zum Schlufs ist P' wieder selbständig. Vorläufig ist

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

also Fassung I zu Ende; wie es sich mit dem Schlusse verhält, werde ich später zu erklären versuchen. Der erste Teil der Fassung I schliefst also — abgesehen von den paar Versen der Einleitung zum Wettrennen — mit dem ersten Hauptteile des Epos ab.

V verhält sich ähnlich wie I.

Nach v. 992 hatte König Guermont von Oriant dem Königssohne Hugo zwei schnelle Pferde geschenkt, nachher heifst es einfach in Übereinstimmung mit III (und I), dafs dem Könige ein Pferd geschenkt worden war. Von hier (v. 1013) an stimmt V im allgemeinen und von v. 1082 an wörtlich mit III überein.

Für die folgenden Teile des Epos haben wir also aufser A nur noch zwei frz. Fassungen II und III. Ich zitiere III aber nach der Ausgabe von I, da hier schon ein kritischer Text vorliegt.

Inhalt von III.

Kapitel XV.

I 6209—6493.

Dem Könige war von jenseit des Meeres ein Pferd angeboten worden. Um es zu probieren, veranstaltete er ein Wettrennen von Windsor bis London. Als Preis setzte er 100 £ Sterling aus. Auf ein Trompetensignal sprengten die Ritter los. Des Königs Sohn Hugo war allen voran, wurde aber zuletzt von Arondel spielend überholt. Der König gab den Preis B.

Als die Ritter heimritten, bot Hugo B. für Arondel die Stadt Colecestre und 1000 Lehnsleute an; doch B. schlug sein Anerbieten aus. Zu Hause schärfte B. dem Tieri ein, sein Pferd niemand zu zeigen und es mit vier Knechten gut zu bewachen. B. selbst schlofs die Türen zu (vgl. A 12 und II). Darauf begab er sich mit Soibaut und 60 Rittern nach dem Hofe. Der König beauftragte ihn, ein Heer anzuwerben, das er (B.) nach Irland führen solle. (Nur hier.)

Rohart, der erste Ratgeber des Königs, ein Verwandter Doons, riet Hugo, das Pferd mit Gewalt zu nehmen. Hugo wiederholte B. noch einmal sein Anerbieten, und als B. es wieder abschlug, ging er mit Rohart und drei Rittern nach B.'s Quartier und griff Tieri und die Knechte an, die sich weigerten, ihm Arondel auszuliefern. Drei Knechte B.'s wurden erschlagen. Tieri schlug mit einer Stange Rohart und zwei Begleiter Hugos zu Boden, Arondel tötete den Königssohn (vgl. II).

Kapitel XVI.

I 6494—6948.

Zwei Ritter von Hugos Begleitung brachten dem Könige die Nachricht, dafs Arondel den Prinzen erschlagen habe. Der König

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

wurde ohnmächtig, befahl dann, B. zu ergreifen, um ihn hängen zu lassen (vgl. A 2, II). B.'s Anerbieten, durch Kampf seine Unschuld zu erweisen, lehnte er ab (vgl. II). Die Leiche wurde ins Schloſs gebracht, der König brach in laute Klagen aus. Dann wiederholte er seinen Befehl, B. zu ergreifen (vgl. A 4). B. wollte sich seiner Gefangennahme widersetzen. Da auch seine Freunde und Verwandten für ihn eintraten, so verlangte der König, daſs B. Bürgen dafür stelle, daſs er am folgenden Tage nach dem Hofe zurückkehre.

Am nächsten Morgen wurde der Prinz begraben (vgl. II). Dann lieſs der König B. vor das Gericht fordern und verlangte, daſs er Arondel preisgebe.

Da B. dies ablehnte (vgl. A 7), wurde er verbannt, bis der König ihn zurückrufen werde.

Josiane, die mit Hantone belehnt worden war (s. Kap. XIII, Inhalt von III, S. 85), durfte dies behalten.

Über B.'s Fortreiten klagte der König laut (vgl. A 11). Heimgekehrt, teilte B. Josiane und den andern das Geschehene mit; alle jammerten laut (vgl. A 12). Josiane jedoch wollte B. in die Verbannung begleiten, was dieser auch endlich zugab.

Nun folgt die Bestrafung von B.'s Mutter (s. Kapitel XIII T, S. 85).

B. lieſs Josiane als Herzogin huldigen und ernannte Soibaut zu ihrem Stellvertreter.

Im Hafen von Hantone fand er ein Schiff mit Pilgern zur Abfahrt nach dem heiligen Lande bereit. Zu ihnen stieg er ein. Über seine Abfahrt herrschte in Hantone allgemeine Trauer (vgl. A 15).

Inhalt von J.

Kapitel XV.

J 2667—2720.

Der Königssohn Folcon bat B., ihm sein Pferd Rondel zu geben. Doch dieser sagte, es sei ihm nicht feil; wenn aber Druxiana, die es während seiner dreijährigen Gefangenschaft in Sydonia gepflegt hätte, einwillige, wolle er es ihm abtreten.

Folcon sah nun wohl, daſs seine Bitte vergebens war und beschloſs, Rondel zu stehlen. Während B. mit den andern Rittern beim Essen saſs, ging er mit einigen Begleitern in den Stall und wollte das Pferd am Zaum ergreifen. Aber Rondel bemerkte, daſs ein Fremder ihm nahte, und schlug ihn mit den Hufen vor die Brust und die Stirn, daſs er tot zu Boden fiel.

Kapitel XVI.

J 2721—3078.

Folcons zwei Begleiter liefen zum Könige und erzählten, daſs B.'s Pferd seinen Sohn getötet habe (vgl. III). Die Ritter und

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Barone sprangen von der Tafel auf und liefen in den Stall. Folcon wurde in einer Kirche beigesetzt (vgl. II, III). Alle urteilten, daſs das Pferd als der Täter getötet werden müsse, doch fürchtete sich jeder vor der Wildheit Rondels. Bei dem Begräbnis Folcons klagte der König laut, er wisse nicht, wie er seinen Sohn rächen solle. B. aber schwur, sein Pferd nicht ohne Widerstand auszuliefern. Als nach der Beerdigung auch die Ratgeber des Königs urteilten, das Pferd müsse getötet werden (vgl. III), kniete B. vor dem Könige nieder und bat um Gnade; das Pferd sei schuldlos. Er erbot sich, zur Sühne mit 400 Rittern nach Jerusalem zu ziehen und dort für das Seelenheil des Königssohnes vier Jahre Dienste zu leisten. Auf den Rat der Barone nahm der König diese Buſse an. B. verabschiedete sich und kehrte mit seinem Gefolge nach Antona zurück.

Druxiana ging ihm entgegen, bemerkte sein trübes Aussehen und erfuhr das ihm zugestoſsene Unglück.

Sie tröstete ihn und bat ihn, ihr Reliquien mitzubringen. B. beauftragte Sinibaldo, für seine Familie und für sein Land Sorge zu tragen (vgl. III). Als alles zur Reise vorbereitet war, nahm B. von Druxiana herzlich Abschied und ritt mit seiner Schar fort. Am Meere angelangt, bestieg er ein Schiff, um nach Jerusalem zu fahren (vgl. III).

Kritik.

J.

Die Darstellung vom Pferdediebstahl in J steht der in E am nächsten. In beiden ist von keinem Ratgeber, von keinem Kampfe mit den Stallknechten die Rede. Doch kann man daraus nicht auf eine Abhängigkeit J's von A resp. E schlieſsen; denn dazu ist das Erzählte viel zu allgemein gehalten.

Neu eingeführt ist hier der Name des Königssohnes Folcon und B.'s Ausflucht, er würde in die Abtretung des Pferdes einwilligen, wenn Josiane es täte. Nach J hat B. drei Jahre im Gefängnis gesessen, nach Ven. ein Jahr und drei Monate, nach den frz. Fassungen sieben Jahre.

Im 16. Kapitel finden wir in J einige besondere Züge, die nur in Fassung III vorkommen; es sind dies folgende:

1. Zwei Ritter bringen dem Könige die Trauernachricht.
2. Nach der Beerdigung des Sohnes findet das Gericht statt. B. soll sein Pferd ausliefern und weigert sich.
3. Er beauftragt Sinibaldo für sein Land zu sorgen.
4. Er schifft sich nach dem heiligen Lande ein.

Es kann danach J nur auf die Fassung III zurückgehen. Der Kompilator von J konnte diese natürlich nicht ohne weiteres herübernehmen; denn seine Vorgeschichte war ja ganz anders. Druxiana war schon Mutter; deshalb konnte er auch die Fort-

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

setzung über ihre Entbindung im Walde etc. nicht gebrauchen, also war auch nicht nötig, daſs sie sich an der Reise beteiligte.

Die Darstellung selbst ist sehr ungeschickt; fast mit Gewalt zieht der Verfasser sie durch beständige Wiederholungen in die Länge. Ganze Laissen werden mit Abänderungen wiederholt. Besonders bemerkenswert ist dabei, daſs der Verfasser seine Angaben erst allgemein und unbestimmt macht und sie in einer folgenden Laisse dann präzisiert. So — um nur ein Beispiel anzuführen — wird in v. 2739—40 erzählt, daſs der Königssohn in einer Kirche beigesetzt ward, und v. 2750 berichtet das Urteil über Rondel nach der Beisetzung; v. 2786 ff. hören wir wieder die Klagen des Königs bei der Beerdigung seines Sohnes und v. 2817 ff. noch einmal das Gericht über B. nach der Beerdigung.

Die frz. Fassungen.

Kapitel XV.

Die Inhaltsangabe von A zeigt, daſs sehr viel von A in E und N fehlt oder anders dargestellt ist. Auch die frz. Fassungen berichten weniger, und zwar fehlen folgende Punkte: A 2, 4, 6, 7, 8, 9, 13. Statt A 3, 11, 12 findet sich dort etwas Ähnliches.

Statt A 3 in II: B. gibt den andern Rittern absichtlich einen arpent Vorsprung.

Statt A 11: In II und III riet Rohart (II: und Amaurri), das Pferd mit Gewalt zu nehmen.

Statt A 12: B. ging in sein Quartier und ermahnte in II zwei Reitknechte, in III Tierri und vier Knechte, niemand zu Arondel zu lassen.

Die Darstellung in A ist seltsam abgerissen und springend, stellenweise auch unklar. So erwähnt B. v. 2505, daſs er Tenebre getötet habe, der sonst gar nicht erwähnt ist. Nach v. 2525 muſs eine Lücke sein; denn B. weist hier Sabot zurück, von dem vorher gar nicht die Rede gewesen ist. Diese Unklarheiten sind in A offenbar durch spätere Bearbeiter und Abschreiber hineingekommen. E hat dagegen in seiner Knappheit und Klarheit zweifellos die ursprüngliche Gestalt bewahrt. Das wird auch dadurch bewiesen, daſs der Bericht von E ohne die Interpolationen von A in den übrigen frz. Fassungen wiederkehrt, natürlich bedeutend breiter dargestellt und ausgeschmückt. Aus der einen Bitte des Königssohnes sind in II und III zwei geworden. In E ist von einem verräterischen Ratgeber noch gar nicht die Rede, in A ist ein unbenannter Ratgeber eingeführt, in III heiſst er Rohart und in II sind daraus zwei, Rohart und Amaurri, geworden. Diese sind in II auch mit den beiden in A unbenannten Rittern identifiziert, die B. zuletzt überholt. (Ebenso identifizierte in Kapitel III Fassung II die in A unbenannten Ritter Hermins, die von den Sarazenen gefangen fortgeführt wurden, mit den beiden Verrätern Gousse und Fouré; s. S. 29.)

Digitized by Google

Original from INDIANA UNIVERSITY

In III ist des Königs Sohn Hugo derjenige, dem zuletzt von B. der Preis entrissen wird. Die Einführung des Königssohnes in das Wettrennen selbst geschah offenbar aus dem Bestreben heraus, Hugos dringende Bitte um das Pferd noch besser zu motivieren und mit der Erzählung zu verknüpfen.

In A und III fand der Diebstahl statt, während B. bei Hofe war, in II aber, während er spazieren geritten war.

Auch hier wieder gehen II und III auf eine gemeinsame Vorlage zurück, was neben inhaltlichen Übereinstimmungen besonders die gleiche Aufeinanderfolge der Assonanzvokale beweist.

I (= III)	CXVI	= II	CLXXIX	auf *ę*
I	CXVII	= II	CLXXX	auf *ą*
I	CXVIII	= II	CLXXXI	auf *ę*
I	CXIX	= II	CLXXXII	auf *ię*

Nun kann es aber nicht zweifelhaft sein, dafs diese gemeinschaftliche Vorlage auf A oder besser auf E zurückgehen mufs. Das beweist neben der in allen Fassungen gleichen Lage des Schauplatzes auch die Übereinstimmung in allen wesentlichen Punkten der Handlung mit E.

Wir können in diesem Falle die Aufeinanderfolge der Interpolationen mit ziemlicher Sicherheit aus den gegenseitigen Übereinstimmungen und Zusätzen der einzelnen Fassungen festlegen. Den Kern bildet E, das sind von A die Nummern 1, 3 (unsicher, da in E schon verschieden), 7 (teilweise), 10, 13 (erster Teil), 14 (teilweise).

Schon in der Fassung a, die der Verfasser von y[1] benutzte, war bereits ein unbenannter Verräter eingefügt, den A auch so bewahrt hat (vgl. A 11), und ferner angegeben, dafs B. zuletzt zwei Ritter überholte (vgl. A 5, II, III), und dafs er für die Sicherheit Arondels selbst Sorge trug (vgl. A 12, II, III). Oder anders ausgedrückt, y benutzte eine Vorlage a, die nach E und N und vor A lag, da sie wohl A 5, 11 und 12, aber nicht vieles andere von A (wie 3, 4, 6 etc.) enthielt.

Der Verfasser von y fügte nun folgendes hinzu:

Der Verräter hiefs Rohart und war ein Verwandter Doons. Der Königssohn bat zweimal vergeblich um Arondel.

B. schärfte seinen Leuten ein, niemand in den Stall zu lassen.

Bei seinem Gange nach B.'s Quartier war der Prinz von Rohart und ein paar Rittern begleitet. Zwischen diesen und B.'s Knechten brach ein Kampf aus, in dessen Verlauf Rohart und einige Knechte erschlagen wurden.

Auch a erhielt weitere Interpolationen; so entstanden a^1, a^2 etc. Um Arondels Überlegenheit in noch hellerem Lichte erscheinen zu

---

[1] y habe ich die II und III gemeinsame Vorlage genannt. Es ist aber zu beachten, dafs diese im zweiten Teile des Epos nur eine erweiterte Fassung von a, nicht aber wie im ersten Teile eine Kombination von a und p′ ist. Nichts deutet darauf hin, dafs auch von Fassung I ursprünglich ein solcher zweiter Teil existiert habe (s. S. 129 ff.).

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

lassen, gab B. den andern Rittern einen Vorsprung. (A 5 und II). Auf dieser Stufe wurde a — nennen wir es hier a′ — von II mit y verschmolzen; ferner fügte der Bearbeiter von II hinzu:

1. Josianes Bitte, B. solle nicht am Wettrennen teilnehmen,
2. B. langte um zwei Bogenschufsweiten früher an,
3. den zweiten Verräter Amaurri,
4. den Tadel des Grafen Rogier,
5. änderte er B.'s Gang an den Hof in einen Spazierritt.

III führte die Veranstaltung des Wettrennens weiter aus, präzisierte das Anerbieten des Königssohnes, nannte diesen Hugo und liefs ihn statt der zwei Ritter von B. überholt werden. Schliefslich flocht er noch B.'s Ernennung zum Heerführer ein.

A erhielt, wie die Unklarheiten zeigen, wahrscheinlich noch mehrere zeitlich aufeinanderfolgende Interpolationen, nämlich A 4, 6 (teilweise), 7 (teilweise), 8, 9, 14 (Schlufs).

Ähnlich wie in diesem Falle, wenn auch nicht jedesmal so klar ersichtlich, ist die Entwicklung des Epos im zweiten Teile im allgemeinen vor sich gegangen.

Kapitel XVI.

Man sieht leicht, dafs III im ganzen sich enger an A anschliefst als II. Das konnte auch nicht anders sein, da ja II andere Voraussetzungen hatte; in II war B. nicht am Hofe, als der Prinz erschlagen wurde. Dann hat II aber auch dem von ihm in Kapitel XIV eingeführten Maxin eine gröfsere Rolle an B.'s Rettung zuerteilt.

III hat den Bericht von A durch eigene Zutaten, wie die Stellung von Bürgen etc., erweitert; andere Teile, auf die die Inhaltsangabe hinweist, stimmen wieder mit II überein, eine Folge der gemeinsamen Vorlage.

Zu beachten ist, dafs auch hier einige Züge, die in E fehlen, ganz gleich oder ähnlich in II resp. III wiederkehren, so A 4, 5 in II, A 6 ähnlich in III, wieder ein Beweis dafür, dafs y eine zwischen E und A oder besser, da A 5 und 6 in N enthalten sind, eine zwischen N und A liegende Fassung benutzt haben mufs.

Nur in A stehen A 3, 9. Da diese auch in A ohne Lücken zu hinterlassen gestrichen werden können, so sind sie sicher als spätere Interpolationen anzusehen.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Kapitel XVII—XIX.

Josianes Niederkunft und Gefangennahme. Sabot findet Josiane. In Civile.

Inhalt.

Kapitel XVII.

A 2685—2728, E 3615—3724.

1. B., Josiane und Terri fuhren über das Meer, bestiegen dann die Pferde und ritten weiter. (E: Sie ritten durch Frankreich und die Normandie nach Ermonie).

2. In einem Walde bekam Josiane Wehen. B. und Terri bauten für sie eine Hütte. B. erbot sich, ihr in ihrer schweren Stunde Beistand zu leisten. Sie aber lehnte es ab und gebot beiden, sich zu entfernen.

3. Josiane gebar in der Hütte zwei Söhne.

4. Da kamen Sarazenen, fanden Josiane und führten sie fort; die beiden Kinder liefsen sie liegen. (In EM wird Josiane von Escopart [in EA mit 40 Sarazenen] fortgeführt. Sie afs ein Kraut und sah nun wie eine Aussätzige aus, so dafs Yvorin, zu dem Escopart sie brachte, sie nicht erkannte. Yvorin liefs sie in eine Burg bringen und von Escopart bewachen.)

5. Als B. und Terri zurückkehrten, fanden sie die beiden Kinder, aber nicht Josiane. Sie wickelten die Knaben in Tücher und suchten Josiane. (In E ferner: B. fiel in Ohnmacht. Beide fluchten dem Verräter Escopart.)

Kapitel XVIII.

A 2729—2789, E 3841—3924.

1. Soibauts Frau Eneborc deutete einen bösen Traum ihres Mannes dahin, dafs B. Josiane, die zwei Söhne geboren, verloren habe. (E weicht etwas ab. Die Deutung des Traumes fehlt in N.)

2. Sabot kleidete sich als Pilger und fuhr mit mehreren Gefährten nach St. Gille. Dort begegnete er Josiane, die ihm das Vorgefallene erzählte. Sabot erschlug den Verräter. (In EM begegnete Sabot Josiane in einem Dorfe bei Monbranc. In EA erkundigte sich Sabot nach Josianes Aufenthalt und erfuhr, dafs sie in einer Burg von Escopart bewacht werde. Er ging dorthin, befreite Josiane und tötete Escopart.)

3. Josiane wurde durch ein Kraut gefärbt und suchte in Männerkleidung mit Sabot B. und Terri. (Die Färbung und Verkleidung fehlt in N. EA: Mit einer Salbe stellte Josiane ihre natürliche Hautfarbe wieder her und suchte in Pilgerkleidung mit Sabot B.)

4. In Abreford (fehlt EM, EA in „grete Grese“) erkrankte Sabot.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

5. Josiane verdiente sich ihren Lebensunterhalt, indem sie über B.'s Schicksal Lieder vortrug (fehlt N). Sie pflegte Sabot 7 Jahre und 3 Monate (fehlt N, EM, in EA $^1/_2$ Jahr).

Kapitel XIX.

A 2790—2958, E 3725—3840.

1. B. gab das eine Kind einem Förster und liefs es Gui taufen. Das andere gab er nebst 5 Mark einem Fischer; auch dieser liefs es taufen (in E auf den Namen Mile).

2. B. und Terri ritten darauf nach Civile, wo sie bei Gerner herbergten (E, N ohne Namen).

3. Am andern Morgen erfolgte ein Angriff auf die Stadt. B. ritt als erster hinaus, tötete den feindlichen Bannerträger und schenkte das erbeutete Pferd seinem Wirte. Darauf ermunterte er zum Angriff und nahm drei Feinde gefangen. (N weicht etwas, E völlig ab. In E wird ein Turnier abgehalten, der beste Ritter soll die Königstochter und das Land Aumbeforce erhalten. B. ist Sieger.)

4. Die Herrin des Landes, eine Jungfrau, sah von einem Turme aus dem Kampfe zu und verliebte sich in B.

5. Nach Beendigung des Kampfes kehrten B. und Terri in ihr Quartier zurück und speisten.

6. Die Königin schickte ihren Hofmeister Reiner zu B., um ihn zu holen; doch wollte dieser nicht kommen (fehlt E).

7. Da ging sie selbst zu B. und wurde von ihm höflich empfangen. Er weigerte sich, an den Hof zu kommen, weil er seine Gattin suche und am folgenden Tage weiterreisen wolle (fehlt E).

8. Ihr Verlangen, sie zu heiraten, lehnte er ab.

9. Beide wurden zornig. Sie bedrohte ihn mit dem Tode.

10. B. erklärte sich zur Heirat bereit, wenn Josiane nicht in 7 Jahren zurückgekehrt sei. Sie bewilligte ihm aufserdem noch 4 (sc. Monate), bedang sich aber für den Fall der Rückkehr Josianes Terri aus. (In E machte B. diesen Vorschlag.)

11. Am andern Morgen fand durch Bischof Sené die Trauung statt (fehlt E und N).

12. B. liefs die gefangenen Grafen frei; sie huldigten ihm (fehlt E).

13. Die Herrin von Civile ward von den Herzögen Vastal und Doctrix mit 40000 Mann angegriffen. B. und Terri zogen ihnen mit 15000 entgegen. B. tötete den Herzog Doctrix und nahm Vastal gefangen (fehlt E).

14. B. und das Fräulein von Civile lebten 7 Jahre zusammen ohne fleischliche Gemeinschaft (fehlt E).

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

II.

Kapitel XVII und XVIII schliefsen sich inhaltlich sehr eng an A an und führen es nur weiter aus.

Im 17. Kapitel v. 11500—11692 finden sich folgende Unterschiede und Erweiterungen.

Zu A 2: Der Wald lag bei der Hafenstadt Noire-Comble (in III heifst der Wald so). B. blieb bei seiner Frau während der Geburt. Die Hütte ward erst nach der Entbindung errichtet.

Nach A 3: Da aufser Brot und Wein keine Nahrungsmittel vorhanden waren, ging B. mit Tierri auf die Jagd.

Statt A 4: Fünf Sarazenen auf der Suche nach B. und Josiane fanden Josiane, brachten sie, während sie schlief, mit einem Kinde auf ihr Schiff und fuhren ab.

Zu A 5: B. und Tierri kehrten mit einem erlegten Hirsche zurück und fanden nur ein Kind, worüber B. in laute Klagen ausbrach. Auf Tierris Rat legten sie dasselbe in ein Boot und empfahlen es Gottes Schutze. Darauf kehrten sie um und suchten Josiane, aber vergeblich.

Kapitel XVIII.

II 11693—11931.

Josiane war von einem bösen Traume aufgewacht und erfuhr, dafs die Sarazenen sie zu Yvorin bringen wollten. Ihr Schiff wurde jedoch von einem grofsen Sturme nach St. Gille verschlagen und mufste dort ungünstigen Wetters halber längere Zeit bleiben.

Soibaut hörte von einem Pilger, dafs Josiane mit vielen Heiden in St. Gille sei. Schnell eilte er, von vielen Rittern begleitet, dorthin und quartierte sich bei einem Bürger ein.

Am andern Morgen sah er Josiane am Fenster eines Palastes. Mit Hilfe des Wirtes wurden nun die Sarazenen überfallen und getötet. Josiane erzählte ihm ihre Schicksale. Soibaut schickte seine Leute in die Heimat zurück und machte sich mit Josiane und ihrem Kinde auf die Suche nach B.

Kapitel XIX.

II 11932—12541.

1. Das von B. in ein Boot gelegte Kind fand ein Fischer Fouquerant aus Galant und zog es auf.

2. Auf ihrer Suche nach Josiane gelangten B. und Tierri nach Sivele, wo eine Jungfrau herrschte. Um Futter für die Pferde zu erhalten, versetzte Tierri B.'s Pelz. (Nur hier.)

3. Die Stadt wurde von heidnischen Truppen angegriffen. B. und Tierri ritten zuerst hinaus. B. tötete einen Emir und schenkte dessen Pferd seinem Wirte. Darauf erschlug er einen König und ermunterte die Truppen der Stadt zum Angriff. Es

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

folgt A 4. Die Jungfrau hiefs Vencadousse. B. und Tierri töteten weitere zehn Feinde, warfen dreifsig aus dem Sattel und erbeuteten deren Pferde. Die Heiden flohen.

5. B. und Tierri kehrten in die Stadt zurück. Die Königin berichtete ihren Baronen von B.'s Taten.

6. Die Königin schickte ihren *provost* Ansëis zu B. und liefs ihn zu sich bitten. B. lehnte ab, weil er mit seinem Wirte speisen wolle.

7. Da ging sie selbst zu B., dankte ihm und bat ihn, mit Tierri bei ihr zu bleiben. B. sagte zu. Vor Ablauf eines Monats hatte er das Land von den Feinden befreit.

v. 12108—12133 berichten nun erst über Josiane und Soibaut. Diese suchten B. vergeblich und wurden von einem Sturme nach Hantone verschlagen, wo über ihre Ankunft grofse Freude herrschte. Am weiteren Suchen wurden sie durch eine Krankheit Soibauts, die 7 Jahre dauerte, verhindert (vgl. Kapitel XVIII A 4, 5).

Vencadousse hatte inzwischen ihren ganzen Besitz B. anvertraut und sich heftig in ihn verliebt. Von Tierri erfuhr sie, dafs B. ein Graf sei, der eines Krieges wegen aufser Landes gegangen, und dafs Tierri selbst sein Untertan sei.

8. Sie zeigte nun B. ihre Reichtümer und schlug ihm vor, er solle sie am folgenden Tage, Pfingsten, heiraten. B. lehnte es ab, weil er schon verheiratet sei.

9. Als sie mit wiederholten Bitten nichts ausrichten konnte, drohte sie, B. in den Kerker zu werfen oder töten zu lassen. Darauf bat B. um Aufschub, um sich mit Tierri und seinem Wirte zu beraten. Er versuchte mit Tierri zu entfliehen, aber die Königin liefs durch 300 Wächter die Wege bewachen. Auf Tierris Rat erklärte sich B. bereit, die Königin zu heiraten.

11. Die Trauung wurde festlich begangen. In der Hochzeitsnacht aber rührte B. die Vencadousse nicht an. Die Königin stand zornig auf und ging in ein anderes Zimmer.

Nur in II 12457—12541, und hieraus von T 11194—11313 übernommen und durch einige Zutaten erweitert, folgt eine Episode, worin B. aus Mitleid einen Sohn mit der Königin zeugt.

III.

Kapitel XVII.

I 6949—7925.

Als das Schiff schon vor Akkon angelangt war, wurde es von einem Sturme wieder zurückgetrieben und nach Afrika verschlagen, wo es vor Monbranc Anker warf. B., Tierri und Josiane stiegen aus, um zu Lande nach dem heiligen Grabe zu pilgern. Sie machten sich durch Mäntel unkenntlich und ritten durch Monbranc in den Wald von Noires-Combes (vgl. II 2). Dort wurde Josiane von Wehen befallen. Sie suchten Zuflucht in einer Höhle. B. stand Josiane in ihrer schweren Stunde mit verbundenen Augen bei

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

(vgl. II). Sie gebar zwei Söhne, die beide ein rotes Kreuz auf der Schulter hatten. Als alles glücklich vorüber war, ging B. auf die Jagd (vgl. II) und schickte Tierri nachts nach Monbranc, um Vorräte zu holen.

Das folgende weicht von II sowohl wie von A völlig ab; ich skizziere es daher nur kurz. Tierri geht mehrmals nach Monbranc, erregt die Aufmerksamkeit von vier Förstern, die schliefslich B.'s Aufenthalt ausspionieren und Yvorin Bericht erstatten, der die Flüchtlinge nun verfolgen läfst. Es folgt eine Reihe von Kämpfen. B. mufs, um sein Leben zu retten, sich von Josiane und den Kindern trennen, die dann gefangen genommen werden. B. und Tierri entkommen.

T weicht in einigen Punkten ab. Danach raubte Gonce, der mit Fouque und Pinart vom Könige Hermin abgefallen war, eins von B.'s Kindern und floh mit diesem, von Fouque und Pinart begleitet, ans Meer. Fouque (auch Fourré genannt) kehrte auf den Kampfplatz zurück und verkündete B., er werde eins seiner Kinder nie wiedersehen. B. spaltete ihm den Kopf.

Kapitel XVIII fehlt in I und III.

Kapitel XIX.

Nur in T 9570—9659: Gonce und Pinart legten das Kind in ein Boot, dessen Besitzer Fouquerant abwesend war. Dieser kam zurück, sah die beiden Ritter schlafen, fuhr mit dem Kinde fort und brachte es seiner Frau. Sie liefsen es Hermin taufen und zogen es auf (vgl. II 1).

I 7926—9663.

B. und Tierri ritten nach Mont Aufriquant und fuhren von dort zu Schiff nach Siviele. Tierri suchte und fand schliefslich bei einem Bürger namens Amauri auf Fürsprache von dessen Frau Quartier. Trotzdem B. freundlich aufgenommen wurde, war er doch bei dem Gedanken an seine Familie traurig und konnte nichts essen. Von Tierri und seinem Wirte begleitet, ging er an den Hof, wurde jedoch von niemand beachtet, ja sogar verhöhnt, und ging erzürnt fort.

Der Königin wurde von Escorfaut von Majorge, dessen Werbung sie abgeschlagen hatte, Krieg angesagt. Im Vertrauen auf Gottes Hilfe beschlofs sie, Widerstand zu leisten, und liefs die Stadt befestigen.

Den Feinden ritt B., von Tierri zu Fufs begleitet, entgegen und tötete im Einzelkampfe den König Prinsaut von Valfondée, den Neffen Escorfauts, dessen Pferd Tierri erhielt.

4. Die Königin sah von einem Turme aus zu. B. erschlug den vordersten der ihn verfolgenden 1000 Heiden und wurde dann vom Könige Malquidant von Cordes zum Einzelkampfe herausgefordert. Auch er wurde von B. besiegt und gefangen nach Siviele geführt.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

5. B. und Tierri führten den Gefangenen in ihr Quartier. B. schenkte seinen Wirten die Waffen und das Pferd des Malquidant. Die Königin berichtete ihren Baronen von B.'s Taten (vgl. II 5).

6. Sie sandte mehrere Grafen zu B. und lud ihn zu sich ein. B., der gerade beim Essen saſs, lehnte zornig ab, weil er am Hofe beleidigt worden sei (vgl. II 6).

7. Auf den Rat ihrer Barone ritt die Königin selbst mit groſsem Gefolge nach B.'s Quartier. B. empfing sie höflich und sagte auf ihre Frage nach seinem Namen, er sei B., Sohn des Herzogs Gui aus Hantone in England.

Sie stellte ihm ihr ganzes Land zur Verfügung, alle muſsten ihm huldigen (vgl. II 7). B. lieferte ihr Malquidant aus.

Auf B.'s Befehl wurde am nächsten Morgen der Kampf wieder begonnen, dem die Königin von einem Turme aus zuschaute. B. verrichtete viele Heldentaten und nahm schlieſslich Escorfaut, der Desdier, den Oheim der Königin, getötet hatte, gefangen. Die Königin wollte B. reichlich belohnen; ihre Barone rieten ihr, ihn zu heiraten.

Bis v. 9540 gehen P¹CTV zusammen. Mit v. 9541 — mitten in dem Heiratsantrage der Königin an B. — trennt sich Fassung I wieder von III. Inhaltlich stimmen aber beide Fassungen zum gröſsten Teile überein. Ich gebe daher den Inhalt nach I und füge das in III (C 10978—11158) Abweichende in Klammer hinzu.

Die Königin bat B., sie zu heiraten. B. lehnte ihre Bitte ab, weil er verheiratet sei und zwei Kinder habe (vgl. II, A 8). (III: Er riet ihr, einen König zu heiraten, und erzählte ihr sein Schicksal.) Über die Ablehnung ihres Antrags zornig, bedrohte sie ihn mit dem Tode (III: Sie erklärte, sie werde ihn mit Gewalt zurückhalten) (vgl. A 9, II 9). Als sie ihn fuſsfällig anflehte, ihre Bitte zu erhören, bat B. um eine Nacht Bedenkzeit (vgl. II 9) (fehlt III). Die Barone redeten B. zu. Sie lieſsen ihre gefangenen drei Könige gegen ein Lösegeld von 10000 Mark von jedem frei (fehlt III). Die Königin lieſs alle Wege bewachen, so daſs B. nicht entfliehen konnte (vgl. II 9) (fehlt III).

Tierri riet, sie zu heiraten, nachher könnten sie ja beide entfliehen (vgl. II 9) (dafür III: dann könne er seine Frau und seine Kinder befreien). B. willigte ein, obwohl es Unrecht sei.

Darauf wurde die Hochzeit gefeiert. (III ferner: Die Barone leisteten B. den Lehnseid und setzten ihm die Krone auf.)

In der Nacht legte B. sein Schwert zwischen sich und die Königin. All ihr Weinen war vergeblich (vgl. II).

III ferner: Als B. am folgenden Morgen mit Tierri und andern Rittern auf die Jagd ritt, ermahnte Tierri B., Josiane und deren Kinder zu befreien.

Digitized by Google

Original from
INDIANA UNIVERSITY

Kritik.

Trotzdem Fassung II und III im Detail ziemlich auseinandergehen, haben sie doch eine Menge kleiner Züge, die ich in der Inhaltsangabe von III schon bezeichnet habe, gemeinsam, müssen also auch hier auf eine gemeinsame Vorlage, die die Redaktoren freilich sehr selbständig bearbeitet haben, zurückgehen. Daſs dieser Vorlage a zugrunde liegen muſs, zeigen ebenfalls die Verweise. Dazu kommt, daſs in Fassung II Kapitel XIX Tierri B. in Übereinstimmung mit A einen Grafen nennt, während er sonst in den festl. frz. Fassungen immer Herzog genannt wird, und daſs in Fassung III Kapitel XIX B. sagt, er sei aus Hantone in England.

Aber wie ist der Umfang aufgeschwollen? Aus den 43 Versen des 17. Kapitels in A sind in II 187, in III 984 Verse geworden. Auch insofern findet sich eine Steigerung in den drei Fassungen, als in A nur Josiane, in II Josiane und ein Kind, in III Josiane und beide Kinder in die Hände der Sarazenen fallen.

Während in A B. auf Befehl seiner Frau sich während der Geburt entfernt halten muſs, ist er in II und III bei ihr. Hier kann daher die Entführung Josianes nicht sofort nach der Geburt (wie in A) geschehen. Der Redaktor von II benutzt dazu das Motiv, das schon im 8. Kapitel in allen Fassungen zur Beseitigung Bonefois gebraucht worden ist, er schickt B. und Tierri auf die Jagd. III berichtet von einem längern Aufenthalt in der Höhle und läſst dann während der Kämpfe mit Yvorin B.'s Familie in die Hände der Sarazenen fallen.

In II wie in A wird Josiane von Sarazenen entführt, in E war deren Führer Escopart, und so muſs es auch in A sein, obwohl sein Name nicht genannt ist. Die Verse A 2762—65:

„Oyl, bel sire, veez le pautoner,
ke Boves fist baptiser et lever.“
Sabaoth prent le burdon, le traitor feri
just le oy, mort li abati,

können sich nur auf Escopart beziehen.

In E, aber nur in EA, weicht der Schluſs des 17. Kapitels und daher auch die Befreiung Josianes im 18. Kapitel völlig von A ab. In EA gerät wie in I, III Josiane in die Hände Yvorins (auch in EM befindet sie sich nahe bei Monbrant). Wie in I und III wird auch in E ihre Befreiung durch Soibaut erst nach dem 19. Kapitel erzählt. Ich werde daher erst beim 20. Kapitel auf diesen Punkt eingehen.

Das 18. Kapitel findet sich auſser in A nur noch in II. In A hat Sabot einen Traum, der ihm B.'s Schicksal offenbart, in II erzählt ihm ein Pilger, daſs Josiane in St. Gille weilt. II verwendet mit Vorliebe Pilgerberichte, so erfährt B. im 2. Kapitel v. 4678 ff. von einem Pilger, daſs Soibaut mit Doon Krieg führt; im 11. Kapitel

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY -

v. 6700 ff. ist der Bote, der den gefälschten Brief überbringen muſs, ebenfalls ein Pilger.

In A und II wird Josiane von Soibaut in St. Gille befreit, in E, I, III bei Monbranc. Diese verschiedenen Darstellungen werde ich ebenfalls zusammenfassend erst nach dem 20. Kapitel behandeln.

Am Anfang und am Schluſs des 19. Kapitels enthält T auch Stücke aus II, die es in III, so gut es geht, eingefügt hat. Es sind dies:

1. Ein Kind B.'s wird von Fouquerant erzogen,
2. B. zeugt mit der Königin von Siviele einen Sohn.

T kann also erst nach III (C) und II entstanden sein.

III hat der Sivieleepisode noch eine Vorgeschichte, B. und Tierri in Mont Aufrikant, vorweggeschickt und die Ereignisse in Siviele, besonders die Kämpfe, ungeheuer erweitert. Das 19. Kapitel zählt in A 168, in II 609, in III (nach I gezählt) 1737 Verse!

Der ganze Inhalt von A mit Ausnahme von A 10 (siebenjährige Frist) und A 13 (Vastal-Doctrix-Episode) kehrt in den übrigen frz. Fassungen wieder, abgesehen natürlich von einigen kleinen Änderungen der Motive und der Namen. So ist die Begründung der Weigerung B.'s, an den Hof zu kommen, verschieden; A 1 ist entsprechend den vorhergehenden Ereignissen in II und T umgeändert, in III fehlt es infolge der Änderungen im 17. Kapitel ganz.

Ein Vergleich mit E lehrt, daſs auch hier die festl. frz. Fassungen auf eine agn. Vorlage, die zwischen E oder besser N und A liegt, zurückgehen müssen. E ist erheblich kürzer als A, es fehlen dort gänzlich A 6, 7, 11—14, weniges ist umgestaltet. Besonders auffällig ist, daſs in E aus dem Kampfe in A 3 ein Turnier geworden ist. Da sich dieses aber nur in E findet und auch hier in den beiden Hauptversionen abweichend geschildert ist, so wird es wohl erst von dem me. Bearbeiter geändert worden sein.

Anders steht es jedoch mit den in E fehlenden Teilen von A. A 6 und 7 stellen eine einfache Wiederholung eines schon im 3. Kapitel verwandten Motivs dar (B. weigert sich, zur Königstochter zu kommen; sie geht selbst zu ihm), sie sind also in Analogie zu dieser Szene erst später eingeschaltet.

A 11—14 enthalten nur ein weitere Ausführung dieser Episode, auch sie werden daher erst später hineingekommen sein. Besonders gilt dies von A 13, der Vastal-Doctrix-Episode, die sich auch in keiner andern Fassung findet, und die ganz unvermittelt auftaucht. Weder vorher noch nachher ist von diesen beiden Herzögen wieder die Rede. Diese Szene ist also sicher eine späte Interpolation.

Auffällig ist das Fehlen von A 10 (B. verlangt einen Aufschub von 7 Jahren) in den festl. frz. Fassungen. Es ist dies ja auch eine Parallele zu B.'s siebenjährigem Aufenthalt im Gefängnis des Bradmond (s. Kapitel VI S. 38 f.), findet sich aber auch in E. Es bleibt nur die Möglichkeit übrig, daſs dieser Zug in y bewuſst

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

oder, was wahrscheinlicher ist, versehentlich ausgelassen ist. In II findet Josiane B. wie in A nach sieben Jahren wieder, I und III geben keine Zeit an.

Bei der grofsen inhaltlichen Übereinstimmung zwischen A und II ist es um so auffälliger, dafs II im 19. Kapitel ganz unvermittelt einen Bericht über Soibaut und Josiane einschiebt, der in A schon im 18. Kapitel gegeben ist; es ist dies Josianes und Soibauts Suche nach B. und Soibauts Krankheit. In A erkrankt Soibaut in Abreford, in II in Hantone; dadurch gewinnt II wieder den Anschlufs an I und III, in denen auch Soibaut und Josiane nach Hantone gelangen. Die ganze Art, wie II dies eingeschoben hat, erweckt den Eindruck eines Nachtrages. Der Redaktor scheint bemerkt zu haben, dafs er am Ende des 18. Kapitels die siebenjährige Krankheit Soibauts zu erzählen vergessen hatte, er schob daher diesen Bericht einfach hier ein. Das weitere darüber s. nach Kapitel XX S. 115 f.

Kapitel XX.

Die Wiedervereinigung.

Inhalt.

A 2959—3045, E 3925—3962.

1. Als Sabot von seiner Krankheit genesen war, machte er sich mit Josiane wieder auf die Suche nach B. Beide gelangten zufällig nach Civile (E ohne Namen).

2. Sabot ging nach dem Schlosse und bat B. und Tierri, die vor demselben auf einer Bank safsen, um Speise. B. machte Tierri auf die Ähnlichkeit des Pilgers mit seinem Vater aufmerksam, und Tierri beschenkte ihn reichlich. (In E begegnete Sabot nur Tierri.)

3. Sabot gab sich seinem Sohne zu erkennen. Beide gingen zu B., und Sabot erzählte ihm, dafs Josiane in der Stadt sei (fehlt E).

4. Sabot und Tierri führten Josiane, die inzwischen ihre schwarze Farbe mit Hilfe des früher gebrauchten Krautes wieder entfernt hatte, vor die Herzogin. (E: Sabot schmückte Josiane und führte sie zu B.)

5. Die Herzogin bat B., ihr Tierri zum Gemahl zu geben (fehlt E).

6. Dann sandte B. nach seinen Söhnen; der Förster führte Gui, der Fischer Mile herbei (E kürzer).

7. Die Herzogin heiratete Tierri.

8. Bei dem Festessen sang Josiane Tierri zu Liebe drei Lieder (fehlt E).

9. Danach fand ein Kampfspiel statt, und B.'s Söhne spielten Schach.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

10. B. schlug ihre Erzieher zu Rittern und belohnte sie reichlich.

11. Die Barone huldigten Tierri (fehlt E).

II 12542—13221.

1. Josiane schnitt sich ihr Haar ab, färbte sich mit dem Kraute Esclaire schwarz, kleidete sich als Mann und fuhr mit ihrem Sohne und Soibaut nach St. Gille. Von dort durchstreiften sie auf der Suche nach B. viele Länder, wobei sie schliefslich Not und Entbehrung erdulden mufsten. Endlich gelangten sie zufällig nach Siviele.

2. Sie stiegen in einer armen Herberge ab. Soibaut bettelte in der Stadt umher und kam auch zu B. und Tierri, die er am Fenster des Palastes stehen sah. Jetzt folgt A 2.

a) Soibaut kehrte zu Josiane zurück und erzählte von den zwei Rittern, die ihn beschenkt hatten. Von ihrem Wirte erfuhren sie, dafs diese B. und Tierri seien.

b) Am nächsten Morgen wurde Arondel von Tierri an Josiane vorbeigeführt. Das Pferd erkannte sie und wieherte laut.

c) B. ritt mit Tierri und der Königin auf die Jagd. Josiane zeigte ihrem Sohne seinen Vater.

d) Als B. zurückkam, kleidete sich Josiane als Sänger und besang ihre und B.'s Schicksale.

e) Vor Erregung konnte B. abends nichts essen; er liefs am andern Tage den Sänger holen.

3. Josiane ging als Sänger verkleidet zu B. und erfuhr, ohne erkannt zu werden, dafs B. sie noch immer liebte. Sie teilte ihm mit, dafs Josiane und Soibaut in der Nähe seien; B. bat, dieselben zu holen.

4. Josiane kehrte heim, wusch sich mit dem Kraute Esclaire und liefs vom Wirte Kleider für sich, Soibaut und ihr Kind besorgen. Alle gingen hierauf in den Palast, wo sie B. mit der Königin bei Tische trafen. Nach einer herzlichen Begrüfsung zwischen B. und Josiane, Tierri und Soibaut, stellte B. Josiane der Königin vor.

a) Als sich in der Stadt die Nachricht verbreitete, dafs B. mit einer Dame das Land verlassen wolle, wollten die Bürger sie nicht ziehen lassen.

5, 7. Die Königin gab jedoch B. frei und bat um Tierri, mit dem sie sogleich in der Remigius-Kirche getraut wurde.

I und III.

I 9664—10472, C 11159—12703, T 11314—12804.

Fassung I und III berichten zunächst die Befreiung Josianes und ihre weiteren Schicksale. III bildet im allgemeinen eine Er-

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

weiterung von I, doch hat auch I besondere Züge für sich. Ich gebe daher den Inhalt von I und III wieder zusammen.

III: Yvorin hielt Gericht über Josiane ab, er wollte sie töten lassen; aber auf Vorschlag des Königs Floridas überliefs er König Hermin das Urteil.

Dieser schickte Hugo, den Sohn des Bonifasse, zu Yvorin und Hugo beschwor, dafs Josiane zuerst mit B. verlobt gewesen sei. Hugos Anerbieten, für seine Behauptung zu kämpfen, lehnte Yvorin wütend ab und liefs Josiane einkerkern.

I: Yvorin liefs Josiane streng bewachen; im Gefängnis blieb sie vier Jahre und erzog ihre Kinder.

I und III: Bertran aus Bar-sur-Aube (I: der Soibauts Schwager war) kam nach Hantone, um sich nach B. zu erkundigen. Er erfuhr von Soibaut, dafs B. verbannt sei; beide machten sich auf, ihn zu suchen.

Sie bestiegen ein Schiff und kamen zufällig nach Monbranc, wo sie bei einem von Josiane bekehrten Bürger (III: Berenger aus Rouen) Quartier nahmen. Dieser erzählte ihnen von Josiane und half sie befreien (vgl. II Kapitel XVIII S. 100).

Nun kehrten alle nach Hantone zurück. Josiane ging nach London und wurde vom Könige freundlich empfangen. Ihre beiden Söhne baten diesen um Gnade für ihren Vater, die ihnen der König auch gewährte. (III: Die Barone baten den König, B. zu verzeihen; der König willigte unter der Bedingung ein, dafs B. eine Wallfahrt nach dem heiligen Lande unternehme.) Auf Josianes Bitte wurden nun ihre Söhne getauft. Der eine erhielt den Namen Wilhelm nach dem Könige von England (I: der ihn zu seinem Erben erklärte), der andere wurde Hermin genannt (I: ihn machte König Oudart von Schottland zu seinem Erben).

Nur III: Der König schenkte seinem Patenkinde Cloencestre.

I und III: Darauf kehrte Josiane mit ihrer Begleitung nach Hantone zurück. Josiane färbte sich, kleidete sich als Jogleresse und machte sich mit Soibaut auf die Suche nach B. Unterwegs hörten sie in Valvenisse auf der Hochzeit des Grafen Raimund von einem Spielmann, dafs B. die Königin von Siviele geheiratet habe. Sofort fuhren sie dorthin und nahmen in der Stadt Quartier. Am nächsten Morgen sahen sie B. auf die Jagd reiten (vgl. II 2 c S. 107). In III wollte Josiane gleich auf ihn losstürzen, wurde aber von Soibaut, der zur Vorsicht riet, zurückgehalten. In I wollte sie nicht zu ihm gehen, weil sie glaubte, er würde sie nicht erkennen.

Nur III: Gegen Abend gingen Soibaut und Josiane nach dem Palaste und sangen vor der Königin, die sie zum Bleiben einlud.

I und III: Als B. von der Jagd zurückkehrte, sang Josiane ihm seine eigenen Schicksale vor (vgl. II 2 d).

Digitized by Google

Original from INDIANA UNIVERSITY

Nur in I: Arondel erkannte sie und wieherte laut (vgl. II 2 b). B. ritt nach dem Schlosse und weinte darüber, daſs er nicht fortkommen konnte. Er lieſs Josiane durch Tierri einladen, vor ihm zu singen (in III lud er sie gleich selbst ein) (vgl. II 2 e).

Im folgenden weichen I und III etwas mehr voneinander ab.

I: Josiane wagte nicht, vor B. zu treten, und schickte Soibaut zu B. Unterwegs erkannte Tierri seinen Vater und erfuhr von ihm, daſs die Sängerin Josiane sei. Beide teilten dies B. mit. Am nächsten Morgen erzählte B., das Schwert in der Hand, der Königin, daſs er seine Gemahlin gefunden habe. Sie gab ihn frei, bat aber um Tierri (vgl. A 5).

III: Soibaut gab sich seinem Sohne zu erkennen, der ihn bat, vorläufig zu schweigen. Tierri machte B. von der Ankunft Josianes und Soibauts Mitteilung. Die Königin berichtete von dem Sängerpaare, das nun von Tierri geholt wurde und vor ihnen sang. In der Nacht zog B. sein Schwert, und die Königin, eingeschüchtert, schwur, wenn B. eine Frau lieber als sie habe, so wolle sie derselben kein Leid tun. B. entbot alle Barone seines Landes und lieſs sie schwören, ihn ungehindert mit seiner ersten Frau ziehen zu lassen.

I und III: B. lieſs nun seine Barone aus England kommen. Josiane schmückte sich (III: badete sich in Weinessig und Wasser) und zog dann in einem groſsen Aufzuge zu der Königin. (Nur III: Diese lieſs B. feierlich frei und bat um Tierri.) Sie wurde mit Tierri sofort getraut; Tierri wurde gekrönt. Alle (III: auch Escorfaut und zwei andere gefangene Fürsten) huldigten ihm.

Ven. 2244—Schluſs.

Druxiana hörte am Hofe ihres Vaters von Spielleuten, daſs B. in sein Land zurückgekehrt sei und seinen Vater gerächt habe. Sie färbte sich mit einem Kraute schwarz, versah sich mit Geld und verlieſs mit ihren Kindern heimlich den Hof, um als Jogleresse verkleidet B. zu suchen (vgl. I, II, III). Ihre beiden Kinder, die im siebenten Jahre waren, tanzten zur Harfe. So durchwanderte sie unangefochten viele Länder (vgl. II).

An B.'s Hof in Antona kam ein Bote von Malgaria von Sadonia und bat B. um Hilfe gegen König Passamont v. Ungarn, der sie zwingen wollte, ihn zu heiraten (vgl. Kapitel XIX, Fassung III Escorfaut). Malgaria lieſs B. ihre Hand anbieten und versprach, sich taufen zu lassen. Auf den Rat Sinibaldos und seiner Barone sagte B. seine Hilfe zu. Mit einem gewaltigen Heere fuhr er über das Meer nach Sadonia. B. stellte den König Passamont vor die Entscheidung, entweder nach Ungarn zurückzukehren, oder mit ihm zu kämpfen; Passamont entschied sich für die Schlacht.

Inzwischen war Druxiana auf einem Berge vor Sadonia angekommen und sah die beiden Heere. Sie zeigte ihren beiden Söhnen ihren Vater (vgl. II 2 c), der gerade mit Passamont kämpfte

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

und ihn auch tötete. B. forderte nun seine Ritter auf tüchtig dreinzuschlagen (vgl. Kapitel XIX, II 3). Die Heiden flohen.

Dann zog B. mit seinen Truppen in die Stadt. Malgaria ging ihm entgegen und dankte ihm. Als sie getauft war, sollte die Hochzeit mit B. stattfinden.

Mittlerweile war auch Druxiana in der Stadt angelangt. Sie stimmte vor dem Palaste ein Lied von B. an; ihre Kinder tanzten dazu. B., der auf dem Balkon des Palastes stand, hörte das Lied, stieg hinab und lud sie ein, an den Hof zu kommen (vgl. III).

Druxiana kehrte in einer Herberge ein, wusch und schmückte ihre Söhne und sandte sie in den Palast, wo sie B. bei dem Essen Wasser reichen sollten. Wenn dieser sie nach ihrem Vater frage, sollten sie sagen, er heifse B., sie suchten ihn mit ihrer Mutter Druxiana. Dann werde B. sich nach ihr erkundigen, und sie sollten ihn nach ihrem Quartier bringen. Die Kinder taten, wie ihre Mutter ihnen gesagt hatte. B. liefs sich von ihnen zu Druxiana führen. Sie zeigten ihm ihre auf einer Bank sitzende, schwarze Mutter. B., der sie nicht erkannte, glaubte, sie wollten ihn zum besten haben, und wollte sie schlagen. Da stand Druxiana auf und sagte, seine Gemahlin sei im Zimmer. Sie ging hinein, wusch sich mit Rosenwasser und schmückte sich (vgl. III). Nun erkannte B. sie und führte sie an den Hof.

Durch die Stadt verbreitete sich das Gerücht, dafs Druxiana, die B. so sehr liebe, angekommen sei (vgl. II). Malgaria erfuhr es und war darüber ganz verstört. Die beiden Damen begrüfsten sich höflich. Malgaria bat nun B., ihr einen tapfern Ritter zum Gemahl zu geben. B. gab ihr Teri. Die Hochzeit fand gleich statt (vgl. III).

J 592—1024.

Die Nachricht, dafs B. sein Erbe zurückerobert habe, verbreitete sich durch die ganze Welt und gelangte auch nach Sydonia zu Braidamont, deren Vater inzwischen gestorben war. Viele Könige und Emire warben um sie, aber sie wies alle ab; denn sie liebte nur B. (Nun ist eingeschoben, dafs Druxiana nach Armenia gelangte, s. Kapitel VIII S. 55).

Als Braidamont erfuhr, dafs B. sein Land wieder in Besitz genommen habe, und dafs Druxiana schon mehr als sieben Jahre tot sei, schickte sie Boten zu B., er möge kommen und sie heiraten, sie wolle sich taufen lassen.

B. bat sich von den Boten Bedenkzeit aus und erzählte Sinibaldo, dafs Braidamont, die ihn aus dem Gefängnis befreit und vom Tode errettet, und der er geschworen habe, sich mit ihr zu vermählen, falls Druxiana tot sei, ihn zu sich riefe. Auf Sinibaldos Rat nahm B. das Anerbieten an und liefs Braidamont seine baldige Ankunft melden. Diese war darüber sehr erfreut und liefs Kleider, Speisen etc. für B.'s Ankunft vorbereiten. Viele Spielleute kamen an ihren Hof. Auch Druxiana hörte von der bevorstehenden

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Hochzeit (vgl. I, III) und bat König Armenion um Urlaub. Mit Vorräten und schönen Kleidern reichlich versehen, ritt sie mit ihren beiden Söhnen nach Sydonia.

Vor ihr war schon B. dort angekommen. Braidamont wurde getauft, und der Tag der Trauung wurde festgesetzt. Da kam Druxiana an und stieg in einer vornehmen Herberge ab. Sie sang vor dem Palaste (vgl. III); B. führte sie hinein an seinen Tisch. Nachdem sie gegessen und getrunken hatte, sang sie ein Lied (vgl. III), zu dem ihre Kinder tanzten. Sie sang, sie wundere sich, dafs B. Druxiana und seine Kinder nicht kenne. Nach Pulicans Tode habe sie an das Meer eilen wollen, habe sich aber im Walde verirrt und sei in der Welt umhergewandert, bis sie schliefslich an diesen Hof gelangt sei. Auf B.'s Frage, woher sie das Lied habe, sagte sie, sie habe es von einem Pilger in einem Stalle gelernt, als Marcabrun geflohen sei, auch erinnere sie sich noch des Pferdes Rondel und einer Quelle, bei der die beiden Knaben gezeugt seien. B. betrachtete sie nun genauer, erkannte sie aber nicht, weil ihr Gesicht schmutzig war. Erst nachdem sie sich in einem Zimmer gewaschen hatte (vgl. III), wurde sie von B. erkannt. Er wollte aber vor den Leuten kein Aufsehen erregen, darum begnügte er sich damit, seine Kinder zu umarmen und sagte zu Druxiana, sie möchte so lange ruhig bei Tieri bleiben, bis er mit Braidamont gesprochen habe (vgl. III). Er ging zu dieser und erzählte ihr, dafs Druxiana gekommen sei. Sie klagte, bat ihn aber, ihr einen andern Ritter, der ihr Reich regieren könne, zum Gemahl zu geben. B. schlug ihr Teri vor, und sie war damit einverstanden, ebenso auch Teri. B. führte nun, von mehr als 100 Rittern begleitet, Druxiana und seine beiden Söhne zu Braidamont, die sie freundlich begrüfste (vgl. I, III). Teri schwur Braidamont Treue. Am andern Morgen huldigten die Ritter Teri und krönten ihn (vgl. I, III).

Nach einem Monat verabschiedete sich B. und kehrte mit Druxiana und seinen beiden Söhnen nach Antona zurück, wo über ihre Ankunft grofse Freude herrschte (vgl. I, III).

Kritik.

Ven. und J.

Wie die Verweise in der Inhaltsangabe zeigen, haben Ven. und J viele Parallelen mit Fassung II und III. Ich greife einige heraus.

Auch in Ven. sind nach der Altersangabe der Kinder B. und Druxiana wie in A und II sieben Jahre getrennt. Hier hat also Ven. die überlieferte Zeitangabe bewahrt, während in Ven. sonst ein Zeitraum von 1 Jahr 3 Monaten beliebt ist. So safs B. 1 Jahr und 3 Monate im Gefängnis, und ebenso lange lebte B.'s Mutter noch nach ihrer Einkerkerung.

In Ven. und II zeigt Josiane ihren Söhnen ihren Vater, und die Kinder wünschen zu ihm zu eilen. In II befindet sie sich in

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

der Stadt, in Ven. dagegen auf einem Berge vor Sadonia. Dadurch wird aber in Ven. die Geschichte sehr unwahrscheinlich; denn erstens war Josiane weit von B. entfernt, und zweitens konnte sie doch vor Sadonia B. gar nicht vermuten, da er ja nach ihrer Meinung in Antona war.

Wie in II, spricht auch in Ven. Josiane unerkannt mit B. In II 12926—31 sagt sie ihm, Josiane sei da, aber arm und schwarz. In Ven. erzählen die Kinder B., dafs Josiane in der Stadt sei, und er sieht die schwarze Josiane auf einer Bank sitzen. Es ist also das in II nur Angedeutete in Ven. als Vorgang dargestellt. (Dieselbe Ausmalung haben wir auch schon in Kapitel II S. 25: B. serviert bei Tische, konstatieren können.) Dadurch wird die Erzählung aber wieder unwahrscheinlich. Auf B.'s Frage, wo ihre Mutter sei, antworten die Kinder Ven. 2484:

„Vedèla su'n quel banco asenta'."

B. glaubt sich verspottet und will sie schlagen. Da erhebt sich die auf der Bank sitzende schwarze Dame und sagt, Druxiana sei im Zimmer. Ein offenbarer Widerspruch. Die Kinder sagen, die schwarze Frau sei ihre Mutter; diese erklärt nein, die Mutter sei im Zimmer!

Der Schluſs von Ven. entspricht im groſsen und ganzen dem Kapitel XX der frz. Fassungen, und zwar finden sich die meisten Übereinstimmungen mit III. Dadurch jedoch, dafs in Ven. alle Ereignisse der frz. Fassungen zwischen B.'s erster Trennung von Josiane im Walde und ihrer Wiedervereinigung in Siviele fehlen, sind in Ven. Widersprüche hineingekommen, die sich nur durch eine Einfügung der in den französischen Fassungen berichteten Ereignisse erklären lassen. Solche sind Ven. 2244—67: Druxiana erfährt, dafs B. in sein Land zurückgekehrt ist; sie weifs (s. Ven. 652 ff.), dafs er aus der Stadt Antona ist. Wenn sie ihn also suchen will, braucht sie nur nach Antona zu gehen. Da Antona in Ven. 654, 2325 als eine groſse und bekannte Stadt hingestellt wird, hätte sie diese auch leicht finden können. Statt dessen heifst es aber:

Ven. 2258 A modo de çublara va cercando le contra';
2266 Per che molti riami li conviene cercar
2440 Nu l'andemò cercando per stranie contra';

Also genau so wie in den frz. Fassungen sucht sie ihn, als ob sie gar nicht wüfste, wo er war.

Aus der in Ven. gegebenen Situation heraus ist es auch völlig unverständlich, wie sie auf einmal nach Sadonia kommt. Vorher war von B. berichtet worden, dafs er, um von Antona nach Sadonia zu gelangen, über das Meer fuhr. Das gleiche hätte Druxiana tun müssen, um Antona zu erreichen; wir erfahren aber nichts davon.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Als eine Reminiszenz an die frz. Fassungen erklärt sich auch die Bemerkung über B. Ven 2279: *Spesso se recordava de Druxiana e de so ritò.* Nach Ven. hielt ja B. Druxiana und seine Kinder für tot. Dieser eine Vers als Zeugnis seines Schmerzes über ihren Verlust paſst aber gar nicht in den Zusammenhang. Anders steht es in den frz. Fassungen. Hier ist er von seiner Familie getrennt und denkt aus diesem Grunde oft an sie.

Die Sendung der Malgaria von Sadonia an B. ist auch an den Haaren herbeigezogen. Wie sollte sie dazu kommen, B. um Hilfe zu bitten und ihm ihre Hand und ihr Reich anzutragen, da er doch ihre Werbung schon ein paarmal zurückgewiesen hatte? Der Dichter von Ven. hat einfach die Königin von Civile, die dem B. ihre Hand anträgt, mit Malgaria identifiziert und den Schluſs der frz. Fassungen auf sie übertragen. So erklärt sich auch das plötzliche Auftauchen Teris als Heiratskandidaten, das in Ven. gar nicht motiviert ist, wohl aber in den frz. Fassungen, in denen ja B. in Begleitung Teris in Civile angekommen war und sich mit diesem im Kampfe ausgezeichnet hatte.

Eine bessere Motivierung als Ven. zeigt J in einigen Teilen. Hier heiſst die Malgaria von Ven. Braidamont: eine merkwürdige Verwechslung mit Braidimont (II), Bradmond (A) von Damaskus (s. Kapitel II S. 19, 22). Ihr hatte B. geschworen, sie zu heiraten, wenn Druxiana tot wäre; sie hatte ihn aus dem Gefängnis befreit und vom Tode errettet. Auch hier ist also wie in Ven. die wunderbare Rettung B.'s aus dem Kerker (s. Kapitel VI S. 38 ff.) der frz. Fassungen natürlich erklärt. Die Rettung selbst muſs aber abweichend von Ven. vor sich gegangen sein, da nach dieser Bemerkung Braidamont selbst B. zur Flucht verholfen hat. Daſs B. ihr Anerbieten annimmt, hat daher nichts Verwunderliches.

Auch der für Ven. aufgezeigte Widerspruch, daſs Druxiana plötzlich nach Sadonia gelangt, ist hier glücklich dadurch vermieden, daſs sie, wie in I, III, von der bevorstehenden Hochzeit in Sadonia erfährt und sich dorthin begibt.

Hat so der Redaktor von J zwei in Ven. anstöſsige Klippen glücklich umschifft, so ist es ihm doch nicht gelungen, die Vermählung der Braidamont mit Teri zu begründen. Nach ihren vielen Versicherungen, nur B. zu lieben und keinen andern heiraten zu wollen, ist es überraschend, daſs sie, als Druxiana erscheint, B. plötzlich bittet, ihr nun einen andern Ritter zum Gemahl zu geben. Er schlägt ihr den ihr doch gänzlich unbekannten Teri vor, und sie nimmt an.

Wie die Verweise in der Inhaltsangabe zeigen, ist der Redaktor von J bemüht gewesen, in seine Vorlage Teile aus Fassung III hineinzuarbeiten. So geht, wie in I und III, B. zu Braidamont (bezw. zu der Königin) in ihr Zimmer und teilt ihr Josianes Ankunft mit. Wie in III (nicht in I!) B. durch Tieri für Josiane sorgen läſst, so weist er auch hier Druxiana an Teri, bei dem sie ruhig die weitern Dinge abwarten solle. Diese in J ziemlich unbegründeten

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Vorsichtsmafsregeln erklären sich am einfachsten als aus III stammende Einschübe.

Die nahe inhaltliche Verwandtschaft zwischen Ven. und J beweist, dafs beide auf eine gemeinschaftliche Vorlage zurückgehen müssen. Doch ist diese von J, schon infolge der teilweisen Verschmelzung mit III, freier behandelt. Der Redaktor von J ist dabei freilich nicht immer umsichtig genug gewesen. Er läfst Druxiana in einem *grant oster* (v. 826) absteigen und Kleider und Mäntel verschenken (v. 834). Dazu pafst aber schlecht, dafs sie sich nachher erst waschen mufs, ehe B. sie erkennen kann. Von einem Schwarzfärben wie in Ven. ist in J vorher nichts berichtet. Dieser kleine Widerspruch zeigt, dafs J geändert, Ven. aber das Ursprüngliche bewahrt hat.

Die frz. Fassungen.

In den frz. Fassungen besteht das bisher festgestellte Abhängigkeitsverhältnis weiter. Nur fehlt diesmal die Entlehnung kleinerer Züge aus A in den festl. Fassungen. Das liegt z. T. daran, dafs die vorhergehende Geschichte anders ist, so bei A 6, daher fehlt auch A 10 hier. Nur A erzählt, dafs Josiane auf der Hochzeit des Tieri drei Lieder sang. Da dies jedoch auch in E fehlt, so mufs es in A erst später interpoliert sein und zwar offenbar deshalb, weil Josiane vorher als Jogleresse das Land durchzogen hatte.

Dafs A 9, das in A nur sehr kurz und in E noch kürzer ist, in den übrigen Fassungen fehlt, hat wohl keine Bedeutung.

Andere Einzelheiten, die in E fehlen, finden sich in den sämtlichen übrigen frz. Fassungen, so A 3, 5, 11. Wieder ein Beweis dafür, dafs y auf eine zwischen A und E liegende Version zurückgeht.

Dafs auch hier II und III (und damit auch I s. S. 129 ff.) auf einer gemeinsamen Vorlage y beruhen müssen, zeigen die vielen Übereinstimmungen, die ich in der Inhaltsangabe bereits durch Verweise gekennzeichnet habe.

Boje in seiner Kritik dieses Kapitels S. 130 will aus dem Verhalten Josianes nachweisen, dafs A eine gekürzte Fassung sei. Er schreibt: „Vergleicht man nämlich af BH (= A) mit ff BH (= festl. B) und allen Belegen, so springt sofort in die Augen, dafs die Spielmannsrolle in af BH ja nahezu ein blindes Motiv ist, weil Josiane das Spielmannskleid ablegt, ehe sie überhaupt mit Beuve zusammenkommt. Es fehlt einfach die Pointe. Josiennes ganze Spielmannsrolle ist in af BH auf den Bericht beschränkt, bei der Hochzeit des Tierri mit der Herrin von Sivele habe sie ein Lied zur Fiedel gesungen 3029 etc.“ „Das ist doch ganz ganz gewifs das Rudiment eines Berichtes, der demjenigen des ff BH und der Belege glich.“

Oben (S. 106) ist jedoch schon durch einen Vergleich mit E festgestellt worden, dafs A 3029 erst später interpoliert ist. Auch hat in den festl. Fassungen Josiane auf Tieris Hochzeit überhaupt

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

nicht gesungen! Es kann also kein Rudiment eines anderen Berichtes sein. Höchstens könnte es aus der Erinnerung an die festl. Fassungen, in denen Josiane als Sängerin auftritt, von einem Kopisten eingeschoben sein.

Ich kann auch nicht finden, dafs die Spielmannsrolle in A ein blindes Motiv ist. Zu welchem Zwecke hat sich denn Josiane als Spielmann verkleidet? Doch nur, um unter dieser Verkleidung B. bequem suchen zu können. Mit B.'s Auffindung hat die Verkleidung ihren Zweck erfüllt und wird abgelegt. Von Spuren einer Kürzung kann ich nichts entdecken.

Über Josianes Schicksale nach ihrer zweiten Trennung von B. haben wir drei verschiedene Darstellungen:

Nach A und II wurde Josiane von Soibaut in St. Gille befreit; auf der Suche nach B. lag Soibaut nach A in Abreford, nach II in Hantone sieben Jahre krank darnieder. Nach E, I, III geriet Josiane in die Gewalt des Königs Yvorin und wurde ebenfalls von Soibaut befreit; EA berichtet von einer nur halbjährigen Krankheit Soibauts.

Nach Ven. und J weilte Druxiana, und zwar in J unerkannt, bei ihrem Vater, dem Könige Armenion in Arminie. Welche von diesen Darstellungen ist die ursprüngliche, und wie erklären sich die Abweichungen?

Nach den Ausführungen von Stimming in seiner Ausgabe von A, Einl. CLX ist die Stadt Abreford, in der Sabot krank wird, mit Abreford, der Hauptstadt des Königs Hermin, identisch.

Der Name dieser Stadt taucht aber erst nahe dem Ende von A, v. 3066 zum ersten Male auf und findet sich nicht in der ältesten Gestalt von E, ist also erst später interpoliert. Dann kann aber auch die Erzählung von Soibauts Krankheit in Abreford nicht ursprünglich sein; wir werden also auch in der Geschichte von Josianes Befreiung ebenso wie sonst E den Vorzug geben, zumal diese Darstellung von I, III gestützt wird. In E, I, III haben wir eine einzige zusammenhängende Episode von Josianes Befreiung durch Soibaut bis zur Wiederauffindung B.'s. In A und II ist diese Erzählung in zwei Teile zerlegt, indem Josianes Befreiung schon vor der Civile-Episode erzählt wird.

Wie erklärt sich aber nun die Befreiung Josianes in St. Gille, die A und II übereinstimmend berichten? Das ist offenbar eine Änderung eines geistlichen Bearbeiters, den Stimming in seiner Ausgabe von A, Einl. CLXXII ff. nachgewiesen hat. Durch einen Traum liefs Gott Sabot nach dem berühmten Wallfahrtsorte St. Gille hinweisen und ebendorthin verlegte dieser geistliche Redaktor die Befreiung Josianes. Da nun II dies aus A übernommen hat, so mufs die Fassung II entweder eine jüngere Vorlage von A als I und III benutzt haben, oder II mufs in seine Vorlage Episoden aus A (d. h. einer späteren Version von Fassung a als die war, auf der seine Vorlage beruhte), hineingearbeitet haben. Letzteres ist das wahrscheinlichere; denn anders liefsen sich die vielen Über-

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

einstimmungen zwischen II und III nicht verstehen. Auch hier tritt eine solche (abweichend von A und E) darin zu Tage, dafs in I, III und II Soibaut Josiane mit Hilfe eines Bürgers befreit. Aus dieser Benutzung von zwei Vorlagen erklärt sich auch der eigentümliche Nachtrag über Soibauts Krankheit, den II mitten in die Civile-Episode eingeschoben hat.

Die Darstellung in Ven. und J scheint sich an A anzuschliefsen; denn da nach A König Hermin in Abreford wohnt, so weilt auch in A Josiane während Soibauts Krankheit und zwar, wie in J, unerkannt in ihres Vaters Nähe. A scheint jedoch gar nicht bemerkt zu haben, dafs dadurch, dafs er Josianes Aufenthaltsort Abreford nennt, diese bei ihrem Vater wohnt; denn A erwähnt bei dieser Gelegenheit ihren Vater gar nicht. Deshalb ist diese Übereinstimmung zwischen A und Ven., J wohl nur eine zufällige, zumal der Name Abreford, der doch die Voraussetzung der Übereinstimmung bildet, in Ven. und J fehlt. M. E. hat hier Ven. selbständig Josianes Aufenthaltsort an den Hof ihres Vaters verlegt, und der Name Abreford ist in A von einem spätern Bearbeiter gedankenlos eingeführt (s. S. 128 ff.).

Kapitel XXI und XXII.

Sieg über Yvorin. Das Ende.

Inhalt.

Kapitel XXI.

A 3046—3318, E 3963—4004.

1. B. erfuhr von einem Pilger aus dem Orient, dafs König Yvori gegen Hermin Krieg führte, und sammelte, um letzterem zu helfen, ein Heer. (In EA viel kürzer.)

2. B. blieb so lange in Civile, bis er selbst eine Tochter (Beatrix) und Tierri einen Sohn (Boeve) hatte (fehlt E).

3. Dann zog er mit seiner Familie und seinem Heere nach Abreford.

4. Hermin bat ihn um Verzeihung.

5. B. forderte jedoch die Auslieferung der Verräter. Hermin liefs Gocelyn und Foré holen; B. schlug sie nieder (fehlt E. E in allen Hss. aufser A: König Hermin liefs sich taufen; sein Land ward bekehrt).

6. König Hermin umarmte seine Tochter Josiane, die danach drei *lais* dichtete (fehlt E und N).

7. Beim Mahl erklärte Hermin, er werde B.'s Sohn Gui zu seinem Nachfolger und Mile zum Herzog machen (fehlt E und N).

8. Yvori erfuhr durch einen Spion B.'s Ankunft bei Hermin und zog mit einem grofsen Heere vor Abreford.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

9. B. griff Yvori an und trieb ihn in die Flucht. Mit reicher Beute kehrte er zu Hermin zurück. (In E nahm er Yvori gefangen.)

10. Yvori rief nun den Emir von Babylon mit 15 Königen und grofsen Heeren zu Hilfe. B. erfuhr durch einen Spion davon und liefs Tierri mit 15000 Mann kommen (fehlt E, in N kürzer).

11. B. und Tierri zogen mit ihren Heeren vor Monbrant und legten sich in einen Hinterhalt. Die Heiden wurden geschlagen und Yvori von B. gefangen genommen (fehlt E).

12. Yvori wurde gegen ein hohes Lösegeld freigelassen.

Kapitel XXII.

A 3319—3850, E 4005—4620.

1. Hermin schlug B.'s Söhne und Tierris Sohn zu Rittern (fehlt E). Gui wurde zu seinem Nachfolger gekrönt, Mile ward Herzog. Hermin starb und ward begraben. Danach veranstalteten B.'s Söhne ein Turnier (fehlt E, in EA: B. und Gui bekehrten nun das Land, vgl. Kapitel XXI 5).

2. Sabot nahm Abschied von B., um nach Hause zurückzukehren. Als Pilger zog er nach Jerusalem, St. Gille, dem grofsen Baume (in E und N direkt nach England) und fuhr darauf nach Hantone. (In E und N weit kürzer.)

3. Yvori liefs B. durch einen Zauberer Arondel stehlen.

4. Sabot träumte, dafs B. verwundet sei. Sabots Frau deutete den Traum dahin, dafs B. seine Frau oder sein Pferd verloren habe. Sabot eilte zu B., ging dann nach Monbrant und nahm Arondel einem Knechte fort.

5. Yvori liefs ihn verfolgen. Josiane bemerkte es und schickte ihm ihre Söhne mit einem Heere entgegen, die die Sarazenen zurückschlugen.

6. Tierri wurde mit seinem Heere zu Hilfe gerufen (fehlt E).

7. Yvori zog mit einem grofsen Heere vor Abreford und forderte B. zum Einzelkampfe. B. nahm die Herausforderung an und tötete ihn. Yvoris Heer wurde geschlagen.

8. Monbrant wurde durch eine List genommen. Bischof Morant führte dort das Christentum ein (fehlt EA). Der Papst krönte B. und Josiane (fehlt E).

9. Sabot wurde von vier Boten benachrichtigt, dafs der König Edgar seinen Sohn Robant bekriege.

10. Als B. infolge dieser Nachricht mit einem grofsen Heere in England erschien, fürchtete sich Edgar und schlug B. vor, seine Tochter mit B.'s Sohn Mile zu verheiraten. B. ging darauf ein und zog nach London, wo die Hochzeit gefeiert wurde. Edgar starb bald danach, und Mile ward König.

(E 4287—4538 berichtet vor der Heirat von einem Kampfe der Londoner gegen B.)

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

11. Nach 15 Tagen reiste B. über Köln und Rom nach Monbrant zurück.

12. Er fand Josiane krank und Arondel im Stalle tot. B. und Josiane starben gleichzeitig. Gui liefs sie in der Laurentiuskirche beisetzen.

II.

Kapitel XXI.

II 13222—15510, T 14104—16784.

Von einigen Versen des Anfangs abgesehen, stimmt T von nun an bis zum Schluſs mit II überein, enthält aber noch einige besondere Interpolationen.

B. fuhr mit den Seinen nach Rom, Ungarn, der Lombardei, Otrento und dann nach Hermenie, das von König Yvorin Josianes wegen verwüstet wurde (vgl. A 1). B. eroberte einen Turm und liefs dort sein Kind unter der Bewachung von drei Heiden zurück; diese verrieten ihn und schickten das Kind zu Yvorin. Darauf nahm B. einen zweiten Turm ein, worin er Josiane zurückliefs, und ritt nach Aubefort. Hermin bat ihn um Verzeihung (vgl. A 4). (T: Hermin schob die Schuld an der Entsendung B.'s zu Braidimont auf Gousse und Fourré.) Hermin sammelte sofort ein groſses Heer und eilte mit B. und 100 Mann voraus nach dem Turme. Inzwischen war Yvorin von B.'s Ankunft benachrichtigt und zog gegen den Turm. Er liefs B.'s Kind holen und wollte es töten, wenn sich Josiane ihm nicht ergäbe. Da, in der höchsten Not, sah Josiane B. kommen und erklärte nun Yvorin, sie wolle wieder seine Frau werden, worauf dieser das Kind ins Zelt zurückschickte. Mittlerweile war auch B. mit seiner Schar herangekommen. (In T fuhren auch Oudart und Tierri mit einem Heere nach Aubefort und griffen in die Schlacht ein, vgl. III.) B. besiegte Yvorin, der um Gnade bat und Christ zu werden versprach. B.'s Sohn sollte sein Nachfolger werden. Yvorin wurde nun getauft und kehrte nach Monbrant zurück, wo er auch sein Volk bekehren liefs (vgl. III und Kapitel XXII A 8).

T: König Oudart und die Barone B.'s fuhren nach Jerusalem und kehrten dann in die Heimat zurück. B. blieb auf Hermins Bitte in Hermenie.

Kapitel XXII.

II 15511—Schluſs, T 16785—Schluſs.

T hat wieder II durch einige unwesentliche Interpolationen erweitert, die ich hier übergehe.

Nach 2 Jahren starb König Hermin, und B. wurde zu seinem Nachfolger gewählt. B. schlug seinen Sohn Buevonet (T Wilhelm) zum Ritter, dem zu Ehren eine Quintaine veranstaltet wurde (vgl. A 1). Yvorin, der von einem heidnischen Heere in Monbranc belagert wurde, bat B. um Hilfe, die dieser ihm auch gewährte. In der

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Schlacht gegen die Heiden wurde Yvorin tödlich verwundet und erklärte Buevonet (T Wilhelm) zu seinem Nachfolger. Nach Yvorins Tode wurde Buevonet gekrönt, und B. kehrte nach Aubefort zurück.

Jetzt folgen die Schicksale von B.'s zweitem Sohne Gui (T Hermin), der von B. selbst (T von Gousse) in ein Boot gelegt worden war. Der Fischer Gui (T Fouquere) erzog ihn und wollte ihn zu einem Kürschner machen. Gui kaufte aber statt Felle ein Pferd und brannte durch. Ein Bekannter B.'s sandte ihn zum Könige von Frankreich, der ihn zum Ritter schlug. Eines Tages erkundigte sich ein Bote aus England nach B., der der Nachfolger des verstorbenen Königs Wilhelm werden sollte. Gui machte sich nun auf die Suche nach seinem Vater. Er besuchte erst seine Pflegeeltern, ging dann nach Siviele, wo er einen heidnischen König im Einzelkampfe besiegte und darauf als B.'s Sohn erkannt wurde. Mit seinem Halbbruder Bueve (Vencadoussens Sohn) setzte er dann seine Suche nach seinem Vater fort. Auf die Nachricht eines Pilgers, dafs B. in Aubefort sei, begaben sich beide dorthin und zogen als Boten des Königs von Frankreich, der B. zum Könige von England machen wolle, in die Stadt ein. Vor B. geführt, gaben sie sich als seine Söhne zu erkennen. B. nahm die Wahl an, liefs Gui zum Könige von Aubefort krönen und segelte fort. Nach einem Abenteuer in Otrento reiste B. durch Apulien, Rom, Burgund nach Paris zum Könige Karl Martell, der ihn nach England begleitete. Nach B.'s Krönung in London kehrte Karl Martell wieder nach Frankreich zurück. Aus Dankbarkeit schenkte B. Soibaut Hantone. Dort angekommen, fand Soibaut seine Frau tot vor und starb selbst bald danach.

Nach sieben Jahren starb auch Josiane und wurde in St. Paul begraben. B. liefs seinen und der Vencadousse Sohn als Bueve le Restoré zu seinem Erben ernennen und begab sich in einen Wald, wo er in einer Einsiedelei fünf Jahre lebte.

Da beschlofs Buevonet (T: Wilhelm) v. Monbranc, seine Eltern zu besuchen. Er holte Gui (T: Hermin) v. Aubefort und Tierri v. Siviele ab; sie reisten zuerst nach Paris und dann zusammen mit Karl Martell nach England. Durch einen Traum erfuhr der König von Frankreich, dafs B. im Walde von Aubies im Sterben liege. Alle eilten hin und nahmen von dem Sterbenden Abschied. Danach kehrten sie in ihre Länder zurück.

I und III.

Kapitel XXI.

I 10473—10546, T 12804—14103, C 12704—15421.

Auch hier stimmen I und III im grofsen und ganzen überein doch ist I weit kürzer als III.

B. nahm Abschied von der Königin v. Civile und Tierri und fuhr nach Hantone. Kurze Zeit danach ritt er mit Soibaut nach

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

London. Der König verzieh ihm (nur I: gab ihm sein Land wieder und machte ihn zu seinem Fahnenträger).

Nur III: B. besiegte für den König die ins Land eingefallenen Iren.

I und III: In Hantone verweilte B. sieben Jahre und zeugte noch zwei weitere Söhne Bueve und Gui (nicht in T). Darauf beschloſs er, zu seinem Schwiegervater Hermin zu fahren (I: der belagert wurde).

Von hier ab sind die Unterschiede zwischen I und III etwas gröſser. III erzählt: Auf B.'s Aufforderung nahmen über 4000 das Kreuz. Sie fuhren zunächst nach Siviele und forderten Tierri zur Teilnahme auf (vgl. Kapitel XXII A 6).

Nun berichtet III die Ursache des Krieges zwischen Yvorin und Hermin. König Hermin glaubte, Yvorin halte Josiane gefangen. Er segelte mit einem groſsen Heere nach Afrika und eroberte Monbranc. Yvorin rettete sich durch die Flucht und sammelte ein groſses Heer. Hermin kehrte deshalb zurück; Yvorin folgte ihm und landete bei dem Schlosse Monberre.

Nur CT: Nun kamen auch B. und Tierri mit ihrer Flotte nach Hermenie. Durch zwei vorangeschickte Galeeren erfuhren sie, daſs Yvorin Hermin angriff. Jedoch ein Sturm zerstreute die verbündete Flotte. Tierri wurde nach Siviele zurückgetrieben und fuhr dann wieder nach Hermenie, wo inzwischen B. bei Mont Arpent schon gelandet war.

C 14005—55 = T 14104—55 = II 13222—80: Sie erfuhren von zwei fliehenden Bauern, daſs Yvorin Josianes wegen mit Hermin Krieg führte. B. tröstete die über die Verwüstungen des Landes betrübte Josiane.

Nun tritt T zu II über, so daſs Fassung III nur noch aus den beiden Hss. C und V besteht; auch diese gehen stellenweise etwas auseinander; s. darüber Stimming, Toblerband S. 38, Wolf S. 89 f.

Der wesentliche Inhalt von C und V ist folgender. Nach Eroberung der Flotte Yvorins wurden die Heiden von den Christen angegriffen. B. nahm Yvorin gefangen. Da nun gegen B. ein neues heidnisches Heer unter Braidimont und Açopart heranrückte, zog er sich zurück und fuhr nach Aubefort. Um Hermins Gesinnung zu erforschen, machte sich B. unkenntlich und trat in seinen Dienst. Als Hermin die beiden Schurken Gousse und Fourré zu Führern des Christenheeres bestimmte, gab B. sich zu erkennen und zieh jene des Verrats. Im Gottesgericht besiegte er beide, die nun vom Volke gesteinigt wurden (vgl. A 5).

Darauf versöhnte sich B. mit Hermin und lieſs Josiane und die Gefangenen holen. Yvorin verlangte die Rückgabe seines Weibes, gab aber seine Ansprüche auf, als B. erklärte, er sei schon vorher mit Josiane verlobt gewesen. Auf Hermins Forderung wurde

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Yvorin mit seinem Heere getauft. Vor der Taufe aber entfernte sich Braidimont mit seinen Truppen und Açopart heimlich und kehrte nach seinem Reiche Damaskus zurück. Danach fuhr Yvorin nach Monbranc und liefs sein Volk bekehren (vgl. II).

I berichtet nur ganz knapp folgendes. In Begleitung von Josiane, seinen Söhnen, König Oudart und einem Heere fuhr B. nach Hermenie, wo er bei Biaufort landete. Er besiegte die Heiden, die unter Yvorin und Braidimont das Land verwüsteten, und nahm viele gefangen; nur Braidimont mit seinem Heere entkam. Die Gefangenen lieferte er König Hermin aus, der ihm herzlich dankte.

Kapitel XXII.

I 10547—10614, C 15422—16239.

Hermin bot B. seine Krone an, die dieser aber ablehnte, weil er erst die im Kerker von Damaskus Gott gelobte Pilgerfahrt machen wolle. (I: Hermin ernannte einen von B.'s jüngern Söhnen zu seinem Erben.) B. fuhr mit seinen Vasallen nach Jerusalem und wurde, da der dortige König gerade gestorben war, zu dessen Nachfolger gekrönt (= I). Darauf liefs er König Hermin und Josiane mit seinen Söhnen nach Jerusalem holen, zog aber gleich mit einem Heere nach Damaskus gegen Braidimont, wohin ihm Hermin folgte (= I). In der Schlacht wurde Aigart (vielleicht nur, wie Wolf S. 94 meint, Schreibfehler für Oudart) v. Schottland schwer verwundet (I ferner: er machte B.'s Sohn zu seinem Erben); Oudart starb und wurde in Jerusalem begraben. In dem belagerten Damaskus brach eine Hungersnot aus. Braidimont und Açopart versuchten durch einen unterirdischen Gang zu entfliehen, wurden aber verraten und gefangen genommen. (In I steht nichts von der Hungersnot, dem unterirdischen Gange und Açopart.)

B. drang durch diesen Gang in die Stadt und nahm sie ein. Braidimont wurde von B. getötet, Açopart hingerichtet (I: Braidimont wurde seinem Lehnsherrn Hermin ausgeliefert). B. kehrte nach Jerusalem zurück und traf dort Josiane.

Der König von England verlangte durch einen Boten B.'s Sohn Wilhelm zu seinem Nachfolger, ebenso Hermin B.'s Sohn Hermin. B. fuhr über Cypern und Sizilien nach Rom, wo er vom Papste zum Könige gekrönt wurde und Soibaut als seinen Stellvertreter zurückliefs.

Durch Deutschland zog er weiter nach London und wurde vom Könige Wilhelm freundlich empfangen. B.'s Sohn Wilhelm wurde nun zum Könige von England gekrönt, und Gui, sein anderer Sohn, wurde König von Schottland (= I). Hiermit schliefst V.

Auf der Rückreise begab sich B. über Deutschland nach Rom, von wo Soibaut nach Hantone zurückkehrte, und dann nach Jerusalem. König Hermin gab sein Reich B.'s Sohn Hermin und wurde selbst Mönch (= I). B. fuhr mit seinem Sohne Hermin nach Aubefort und liefs die Barone ihm huldigen. Dann kehrte er nach Jerusalem

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

zu Josiane zurück (= I). Hinter C 16218 ist eine Lücke von einem Blatt. C 16219—39 berichten B.'s und Josianes Tod.

I: B. lebte noch lange und eroberte vier Städte von den Heiden. Als er starb, wurde sein Sohn Bueve König.

Aufserdem berichtet I etwas früher, dafs Soibaut von B. das Herzogtum Hantone erhielt (nicht in III, wohl aber auch in II).

J 3079—3739.

B. fuhr mit seinen 400 Leuten nach Jerusalem. 3000 Heiden unter Corcher v. Baldras wollten sie hindern, nach dem heiligen Grabe zu wallfahrten.

B. ritt ihrem riesigen Anführer entgegen und verabredete mit ihm in langen Zwiegesprächen für den folgenden Tag einen Zweikampf; falls der Riese B. besiege, so sollten doch B.'s Leute unversehrt heimfahren dürfen, besiege B. Corcher, so sollte B. Herr von Jerusalem sein. Im Kampfe am andern Morgen verwundete B. Corcher, so dafs er zu Boden fiel. Als B. ihn töten wollte, bat er um Gnade und gelobte, sich taufen zu lassen. Nach der Taufe erbat er sich Urlaub von B., um seinen Leuten das Geschehene zu berichten und sie zu bekehren. Auch sie erklärten sich bereit, Christen zu werden, und wurden getauft (vgl. III Yvorin und sein Heer).

Der Sultan erfuhr, dafs Corcher zum Christentum übergetreten war und schickte seinen Sohn Baldichin mit 50000 Mann gegen ihn, um ihn zu zwingen zum heidnischen Glauben zurückzukehren. Da Corcher sich weigerte, kam es zur Schlacht, in welcher B. Baldichin mitten durch spaltete. Darüber entsetzt, flohen die Heiden. Auf der Verfolgung begegnete B. einer schrecklichen Schlange. B. flehte Gott um Beistand an und griff sie mutig an. Doch konnte er mit seinem Schwerte nicht ihre harte Haut durchschlagen. Da half ihm sein Pferd, indem es die Schlange zu Fall brachte. B. stiefs ihr nun sein Schwert in den Leib und tötete sie.

Als die vier Jahre seiner Verbannung um waren, nahm B. herzlichen Abschied von Corcher, kehrte nach Antona zurück und erzählte Druxiana seine Taten im heiligen Lande.

Kritik.

J.

Am Schlusse gehen sämtliche Fassungen sehr auseinander. Hier war es ja auch für die Redaktoren am leichtesten, ihrer Phantasie die Zügel schiefsen zu lassen, brauchten sie doch nun keine Widersprüche mehr zu fürchten. Auch J verfährt, wenn auch in Anlehnung an die frz. Fassungen, im grofsen und ganzen selbständig.

Wie in Fassung III Kapitel XXII unternimmt B., von seinen Rittern begleitet, eine Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande. In

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

beiden Fassungen bleibt Josiane zu Hause. Wie in III gegen Braidimont, so hat B. in J gegen Corcher von Baldras zu kämpfen. Der Name Baldras begegnete in J wie in Ven. schon einmal. In J ist Baldras eine Stadt im Besitze Teris, der die Braidamont geheiratet hat. In Ven. 559 heifst der Sohn des Sultans von Sadonia Lucafer de Baldras. Da nun Braidamont-Malgaria nach dem Tode ihres Vaters und ihres Bruders das Reich geerbt hat, ist sie Herrin und somit auch ihr Gemahl Herr von Baldras. Baldras ist also in dieser Bedeutung Ven. und J gemeinsam. J hat nun in merkwürdig nachlässiger Weise auch den von ihm eingeführten sarazenischen König Corcher zum Herrn von Baldras gemacht, trotzdem dieser mit Braidamont und ihrer Sippe gar nichts zu tun hat.

Corcher wird von B. im Einzelkampfe besiegt. Derartige Einzelkämpfe finden sich am Schlufs auch in den frz. Fassungen. So fordert in A Kapitel XXII Yvori B. zum Einzelkampfe, der über das Schicksal ihrer Leute und Länder entscheiden soll, heraus. In II Kapitel XXII findet in derselben Weise ein Einzelkampt zwischen B.'s Sohn Gui und dem heidnischen Könige Turgant statt. Wie B. in J, so bereitet sich in II Gui durch den Besuch der Messe auf den Kampf vor. Das Weitere weicht freilich in beiden Fassungen voneinander ab.

Wie in J Corcher getauft wird und sein Heer erst nach dessen Einwilligung taufen läfst, so geschieht es in III Kapitel XXI auch mit Yvorin und seinem Heere.

Die weitere Verwicklung mit dem Sultan, der Kampf mit dessen Sohne Baldichin und die Erlegung der Schlange haben in den frz. Fassungen nichts Entsprechendes, sind also Eigentum von J. Doch erinnert die Hilfe des Pferdes im Kampfe mit der Schlange sehr an einen Zug in Fassung III, wo B. mit Arondels Hilfe sowohl Açopart (s. Kapitel VIII S. 53) wie Doon (s. Kapitel XII S. 77) besiegt. Diese Darlegungen zeigen, dafs sich in J bis zuletzt der Einfluſs der Fassung III verfolgen läfst.

Die frz. Fassungen.

Auch zwischen den einzelnen frz. Fassungen finden sich in den beiden Schlufskapiteln die gröfsten Abweichungen. Nur I und III stehen bis zum Schlufs in einem engen Abhängigkeitsverhältnisse, auf das ich weiter unten eingehen werde. Suchen wir zunächst die wesentlichsten Unterschiede und Übereinstimmungen zwischen den festl. frz. Fassungen und A festzustellen.

Zwischen Fassung I und III einerseits und A und II andererseits finden sich folgende Hauptunterschiede:

Nach I und III reist 1. B. nach der Wiedervereinigung mit Josiane und vor der Rache an Yvorin nach London, wo er vom Könige sein Land wiedererhält. B. durfte nach seiner Heimat zurückkehren, weil Josiane ihm vorher vom Könige Verzeihung erwirkt hatte (s. Kapitel XX S. 108).

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

2. Auf seiten Yvorins kämpft auch Braidimont von Damaskus (in CV auch Açopart) gegen König Hermin und B.

Ohne dafs Braidimont als Teilnehmer am Feldzuge vorher erwähnt war, heifst es von B. plötzlich C 14155:

et voit l'ensaigne Braidimont l'amirant
cil de Damas le hardi combatant.

Ebenso unmotiviert in I 10531 f.

Treve Yvorin, qui la terre essilla
Et Braidimont, qui ja bien ne fera.

Wie man sieht, ist Braidimont und ebenso auch Açopart in CV völlig unvermittelt eingeschoben, offenbar nur, um diese beiden, die ja im Leben B.'s eine wichtige Rolle gespielt hatten, auch weiter mit der Handlung zu verflechten. C hat dabei ganz vergessen, dafs ja Açopart nach seiner eigenen Darstellung schon längst tot ist (s. Kapitel XII S. 77).

Um Braidimonts Rolle weiter spinnen zu können, hatten I und III im 6. Kapitel die von A und II berichtete Tötung desselben in eine blofse Verwundung verwandelt. Dafs A und II das Ursprüngliche bringen, wird durch die oben aufgezeigte ungeschickte Einführung bewiesen.

3. B. unternimmt noch einmal eine Pilgerfahrt nach Jerusalem s. Kapitel XXII. In I ist diese nicht begründet, in C 15443 f. gibt B. als Grund an

Je le promis Damedieu le puissant
Ens en la chartre Braidimont l'amirant.

Der Redaktor von III vergifst dabei, dafs B. dieses Gelübde ja längst erfüllt hat (s. Kapitel VII S. 46). Dadurch kennzeichnet sich diese neue Pilgerfahrt als eine Erfindung von III.

4. B. zieht von Jerusalem aus gegen Braidimont v. Damaskus und besiegt ihn.

III begründet den Krieg damit, dafs Braidimont auf dem Anmarsch gegen Jerusalem ist, um es zu erobern (C 15504 ff.). I 10561 f. fügt über Braidimont hinzu:

Chou fu ichil qu'en prison le garda
Et son signor son homage noia.

Der letzte Vers ist hier unklar. Braidimont hatte, nachdem er von B. besiegt worden war, Hermin gehuldigt s. I 1958 f. Aber davon, dafs er die Huldigung verweigert hätte, ist in I nichts berichtet. Später I 10531 ff. erscheint Braidimont unvermittelt wieder, gegen Hermin kämpfend. Auch hier steht nichts zur Erklärung dieses Verses. Wohl aber wird die Stelle verständlich, wenn wir das in C 15188 ff. Erzählte zur Erklärung heranziehen. Yvorin hatte dem Könige Hermin versprochen, sich mit seinen 7 Königen

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

und seinem Heere taufen zu lassen. Während das geschah, entfloh Braidimont mit Açopart und seinem Heere. Auf diese Flucht und die daraus folgende Verweigerung der Huldigung scheint I hier anzuspielen.

Von gröfsern Episoden finden sich nur in CT: Ein Sturm zerstört die Flotte B.'s und Tierris (C 13884 ff.), nur in CV: B. besiegt Gousse und Fourré im Gottesgericht (C 14690 ff.), letzteres augenscheinlich eine Nachahmung des gottesgerichtlichen Zweikampfs zwischen B. und Doon.

Gehen trotz dieser Unterschiede II und III auf eine gemeinsame Vorlage zurück? Angesichts der grofsen Verschiedenheiten könnte man daran zweifeln, und doch mufs es der Fall sein. Es finden sich freilich wenige Übereinstimmungen. So wird in beiden Fassungen in Hermenie Yvorin von B. besiegt, wird getauft, kehrt nach Monbranc zurück und läfst sein Volk bekehren. Beide Fassungen berichten sodann, dafs B. auf der Fahrt nach England verschiedene Reiche eroberte; die Einzelheiten weichen allerdings völlig voneinander ab. Zwingend ist jedoch vor allen Dingen die S. 120 aufgezeigte Übereinstimmung von ca. 50 Versen in C, T und II. Das kann man doch nur als Rest der gemeinschaftlichen Vorlage erklären. Für T freilich beweist diese Übereinstimmung nichts; denn, wie die Inhaltsangabe zeigt, ist T eklektisch verfahren, die Hs. folgt bald III, bald II, bald sucht sie beide zu verschmelzen. Die Hs. T mufs also später als II und C fallen; sie stellt die jüngste Entwicklungsstufe dar.

A und III berichten von einem mehrmaligen Kriege zwischen Yvorin und König Hermin, I und II nur von einem einmaligen, und zwar wissen III und E von zwei, A sogar von drei Kriegen; in E finden beide, in A ebenfalls zwei und in III einer in Hermenie, der andere in A und III in Yvorins Reich statt. Die Reihenfolge beider Kämpfe wie auch ihre Motivierung ist jedoch in A und III verschieden. Ich halte es daher für ausgeschlossen, dafs eine Fassung von der andern beeinflufst ist. Beide haben selbständig die Zahl der Kämpfe vermehrt; das ist ja etwas ganz Gewöhnliches.

Auch A und II, die bisher immer viele Übereinstimmungen gezeigt haben, gehen in den letzten Kapiteln weit auseinander. Das ist auch nicht weiter zu verwundern, wenn man sieht, wie schon A von E abweicht. A hat, wie die Inhaltsangaben zeigen, E bedeutend erweitert. Zwar hat auch E im letzten Kapitel eine eigene Episode eingeschaltet, nämlich B.'s Kampf in den Strafsen Londons; aber diese kennzeichnet sich schon durch ihre genaue Ortskenntnis als das Werk des englischen Bearbeiters. Die Erweiterungen, die A gegenüber E enthält, sind schon von Stimming in seiner Ausgabe von A, Einl. CLIII ff. besprochen; ich kann also hier darauf verweisen.

Nur in II und T finden sich folgende gröfsere Episoden:

1. Die Schicksale von B.'s zweitem Sohne Gui (T Hermin), der von einem Fischer erzogen worden war. Hier ist das be-

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

kannte Motiv von dem adeligen Sohne, der von einem Bürger zu einem bürgerlichen Berufe erzogen werden soll, und dessen ritterliche Neigungen sich nicht unterdrücken lassen, verwandt (ähnlich z. B. in den *Enfances Vivien*). .

2. B. lebt fünf Jahre verborgen in einer Einsiedelei.

3. Der Kampf mit Yvorin Kapitel XXI ist aufserordentlich breit ausgesponnen; auch darin finden sich einzelne besondere Züge wie z. B. die Gefangennahme von B.'s Sohn, die Eroberung der beiden festen Türme etc.

In II und T erscheint der englische König in Abhängigkeit von Karl Martell. Dieser fährt mit B. nach London und krönt ihn zum Könige von England. Dieser Zug kann natürlich nur von einem Kontinentalfranzosen hineingebracht worden sein.

A und II, T berichten gemeinsam folgendes:

B. fährt nach Hermenie, söhnt sich mit seinem Schwiegervater aus und besiegt Yvorin, der in das Land einfällt (A) resp. eingefallen ist (II, T).

Yvorin wird von B. gefangen genommen (in A erst im zweiten Kampfe vor Monbrant, in E, das zweifellos das Ursprüngliche bietet, wie in II und T in Hermenie).

Einer von B.'s Söhnen wird Hermins Nachfolger.

Die Einwohner von Monbrant werden bekehrt, und B. (in II, T B.'s Sohn) wird dort zum König gekrönt.

B. kehrt nach England zurück, sein Sohn (in II, T B. selbst) wird König von England.

B.'s und Josianes Tod.

In I und III fehlt hiervon nur, dafs B. resp. sein Sohn Yvorins Nachfolger wird. Wie in A wird in I und III B.'s Sohn König von England. Dadurch ist bewiesen, dafs II hier geändert hat, was sich ja schon aus der Angabe über die Krönung B.'s durch Karl Martell schliefsen liefs.

Nur A und E enthalten folgende Einzelheiten:

1. Die Episode vom zweiten Pferdediebstahl durch einen Zauberer Yvorins und der Wiedergewinnung Arondels durch Sabot. Daran knüpft sich der letzte Kampf mit Yvorin, worin dieser im Einzelkampfe mit B. fällt.

2. Monbrant wird erobert.

3. König Edgar will Sabots Sohn Roboan enterben.

4. B.'s Sohn heiratet Edgars Tochter.

Der Pferdediebstahl ist offenbar eine Parallele zu dem im 15. Kapitel S. 89 f. berichteten, doch mit dem Unterschiede, dafs er diesmal wirklich ausgeführt, dort nur versucht wird. Die übrigen Fassungen berichten nichts davon; in ihnen ist ja auch Yvorin selbst Christ geworden und bleibt nun B. treu, daher fehlt in ihnen auch die Einnahme von Monbrant. Beide Versionen sind gleich gut möglich. Da aber in allen andern Fällen II und III sekundär

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

sind, so werden wir auch hier dem Bericht von A und E den Vorzug geben. Ebenso wie III Braidimont von B. nicht getötet werden liefs, um seine Schicksale noch weiter ausspinnen zu können, so verfuhr y in Bezug auf Yvorin.

Punkt 3 dient in A als Grund zu B.'s Rückkehr nach England. In II kommen Boten zu dem Könige von Frankreich und melden diesem den Tod des englischen Königs und die Wahl B.'s, worauf B.'s Sohn seinen Vater sucht. Wie die Geschichte des zweiten Sohnes und die Einführung des frz. Königs, so ist auch diese Wahl B.'s von dem kontinentalfranzösischen Verfasser von II eingeführt. III hat die Versöhnung zwischen B. und dem englischen Könige schon vorher stattfinden lassen, so dafs nun auch hier wie in II durch des Königs Tod die Vermählung von B.'s Sohn mit der englischen Königstochter zur Bekräftigung der Versöhnung überflüssig wird.

Zum Schlufs sind noch einige auffällige Angaben in A zu besprechen, die sich nur hier finden.

A 3088 ff. wird erzählt, dafs Hermin an B. die beiden Verräter Gocelyn und Furé auslieferte, die B. tötete. Von einer solchen Bestrafung der beiden Verräter berichten E und II gar nichts, T erzählt nur die Bestrafung Gousses; Fourré war schon vorher von B. getötet worden. In CV. besiegt B. Gousse und Fourré im Gottesgericht. Auffällig ist nun, 1. dafs in A vorher (s. Kapitel III S. 20 f.) die beiden Verräter unbenannt waren (wie in E, N, W s. S. 3 immer), und 2. dafs der eine von II und III abweichend Gocelyn, nicht wie in II und III Gousse heifst. Wie kommen diese beiden Namen hier plötzlich hinein?

Da die Namen der Verräter im 3. Kapitel schon in den Fassungen I, II, III vorkommen, so können sie nicht aus A entnommen sein, sondern ein später Bearbeiter von A mufs sie hier, und zwar nur an dieser einen Stelle eingefügt haben. Nun kommen aber auch die beiden Namen so wie in A auch in II vor, und zwar nur v. 2024, 2057, 2060, 2087 bei dem ersten Auftreten der Verräter im 3. Kapitel, später erscheint statt Gousselin in Übereinstimmung mit I und III stets der Name Gousse s. II 2331, 2334, 2346 u. ö. Oben (s. die Verweise S. 88) ist schon gezeigt worden, dafs II mindestens zwei Vorlagen bei der Abfassung seines Werkes benutzt hat. Ich vermute daher, dafs in einer derselben Gousselin statt Gousse stand, dafs einer der Redaktoren von A diese festl. Version von einem Spielmann gehört hatte und deshalb die beiden Namen Gocelyn und Furé einführte.

Die Spuren dieses von den festl. frz. Versionen beeinflufsten Redaktors von A können wir nun auch noch weiter, wenn auch nur vereinzelt, am Schlusse feststellen. Von der Taufe des heidnischen Königs Hermin, die in E Kapitel XXI berichtet wird, erfahren wir in A nichts; trotzdem gebärdet sich auch in A Hermin ganz wie ein Christ. So heifst es A 3088:

„Par deu!“ dist li roi, „e vos les averez“.

und v. 3322 „Deu!“ dist Hermin, „pur vostre bonté“ etc.

Digitized by Google

Original from INDIANA UNIVERSITY

Nun könnte man ja annehmen, dafs ein Bearbeiter von A die Bekehrung Hermins zu erzählen vergessen hätte, wie sich ja auch sonst in A Unklarheiten und Auslassungen einzelner Verse finden. Da jedoch in den festl. Versionen Hermin von Anfang an Christ ist, so ist es wahrscheinlicher, dafs ein Redaktor unter dem Einfluſs jener Fassungen Hermin als Christen betrachtet hat und daher gar nicht auf den Gedanken gekommen ist, seine Bekehrung zu schildern. Bedenkt man, wie breit die Bekehrung der Einwohner von Monbrant ausgemalt ist (v. 3656 ff.), und wie sogar der Papst aufgeboten wird, um B. zu krönen, so kann man darin, dafs die Bekehrung Hermins nicht erzählt ist, nicht eine bloſs zufällige Auslassung sehen, sondern muſs vielmehr auf eine andere Auffassung Hermins, eben als eines Christen, schlieſsen.

Wie mit der Einführung der beiden Verräternamen steht es wahrscheinlich auch mit der Bezeichnung der Residenz Hermins, Abrefort. Auch dieser Name erscheint erst sehr spät (v. 3066) und findet sich nicht in E. Nach Stimmings Ausgabe von A, Einleitung CLX heifst die Stadt in N von hier an Abbaport, in W v. 3066, 3182 Bradfort, später Bradmund. In I heifst die Hauptstadt Hermins von Anfang an Biaufort, in II und III Aubefort. Ein Bearbeiter von A hat m. E. den von ihm gehörten Namen in verstümmelter Form, d. h. als Abreford, eingeführt und zwar zunächst in die N zu Grunde liegende Fassung, die zweitälteste uns überlieferte Gestalt von A. Hier sind auch beide Namen am ähnlichsten: Abbaport—Aubefort. Die folgenden Bearbeiter haben den Namen leicht umgeändert zu Abrefort. Aus dieser späten Einführung des Namens erklärt sich wohl auch die Unsicherheit im Gebrauch desselben. A erzählt, dafs Sabot in Abrefort sieben Jahre krank lag, während welcher Zeit Josiane ihn pflegte (v. 2783 ff.). Es ist nun doch sehr merkwürdig, dafs dieses in der Residenz Hermins geschieht, also in Josianes Vaterstadt, und dafs A das gar nicht erwähnt! Das läfst auf eine gewisse Unklarheit schlieſsen.

Auch die Amustrai-Episode (s. S. 59, 60) scheint mir auf das Konto dieses von den festl. Fassungen beeinfluſsten Bearbeiters zu setzen zu sein.

Die ersten drei hervorgehobenen Erscheinungen finden sich im Schluſs von A,[1] wo A also am stärksten von E abweicht, weil die Redaktoren immer mehr neue Einzelheiten hinzufügten. Der Annahme, dafs einer oder mehrere derselben auch andere Fassungen des B. kannten, steht nichts, auch nicht die Zeit der Abfassung, im Wege; ist doch A, das, wie die Untersuchung gezeigt hat, unter den frz. Fassungen dem Original am nächsten steht, zeitlich erst ziemlich spät entstanden, nämlich nach Stimming, Ausgabe von A, Einl. LVIII in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts, während I schon um 1200 entstanden ist (s. Stimmings Ausgabe,

---

[1] Vgl. auch Stimmings Ansicht (Ausgabe von A, Einl. CLXXXIV) über die Benennung „Franzosen“ und die Ortsangaben Dijon und St. Gile.

Digitized by Google

Original from INDIANA UNIVERSITY

Einl. XXIX). Wir müssen also annehmen, daſs entweder einer der verschiedenen Bearbeiter von a auf dem Festlande gewesen ist und eine der dortigen Fassungen kennen gelernt hat, oder, was wahrscheinlicher ist, daſs festl. Volkssänger in England ihre Dichtungen gesungen haben, so daſs einzelne Züge derselben in die dort geläufigen Gestalten der Sage Aufnahme finden konnten.

Es bleibt uns nun noch übrig, für den zweiten Teil des Epos das Verhältnis von Fassung I zu III zu bestimmen. Wie bereits angegeben, schlieſst I mit einer selbständigen Einleitung zum Wettrennen ab, bringt dann Fassung III und wird von v. 9541 an, am Schluſs des 19. Kapitels wieder selbständig. Fassung I verhält sich nun in dieser Schluſspartie sehr merkwürdig. Während sich die übrigen Fassungen mehr und mehr in die Breite verlieren, wird I immer kürzer, gibt aber genau den Hauptinhalt von III wieder. Je mehr sich Fassung I dem Ende nähert, je knapper und präziser wird sie.

Im Schluſs vom 19. Kapitel und im 20. Kapitel beginnen die Kürzungen. Den 1544 Versen von C des Kapitels XX stehen in I 808 gegenüber, im 21. Kapitel ist der Inhalt von 2717 Versen von C in 73 in I zusammengedrängt, und im 22. Kapitel entsprechen 817 Versen von C 67 von I. Dabei enhalten, wie die Inhaltsangabe zeigt, diese wenigen Verse doch den Hauptinhalt von III. Diese Knappheit des Stils mag eine Probe veranschaulichen.

I 10573 ff. **Li rois Oudars malades i coucha,**
Navrés i fu, Buevon o lui manda,
A son filleul son roialme dona;
Et Yosiane Bueves od lui manda
Devers Surie, la outre le laissa,
Rois en estoit, la terre gardera
En Hermenie o son signor rala etc.

Diese Zusammendrängung des Inhalts, die den Schluſs von I charakterisiert, finden wir im ersten Teile des Epos in I keineswegs; dort verwendet der Verfasser oft die wörtliche Rede, schaltet lyrische Exkurse und Gebete ein, kurz es herrscht breiter epischer Stil.

Wie verhält sich nun diese selbständige Schluſspartie zu III? Da sich beider Inhalt, abgesehen von einzelnen Plus-Episoden in III, fast völlig deckt, sind nur zwei Möglichkeiten gegeben:

1. I ist die Quelle von III,
2. III resp. ihre Vorlage ist die Quelle von I; eine andere Möglichkeit ist ausgeschlossen.

Gegen die erste Annahme, daſs I die Quelle von III sei, spricht das Verhalten von I selbst. War I die Quelle, so ist unerklärlich, warum diese sich allmählich immer knapper faſst, also alle weitern Ausführungen fortläſst. Es wäre ferner unmöglich zu

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

erklären, wie es kommt, dafs die Abweichungen und die stellenweise vorkommenden Zusätze in I (wie z. B. im 20. Kapitel I 9625 ff.: die Freilassung von drei Königen, I 9857—9902: B.'s Söhne bitten den König von England um Begnadigung ihres Vaters), die anfänglich immerhin ziemlich zahlreich sind, gegen das Ende immer mehr abnehmen, so dafs im 22. Kapitel sich nur eine kurze Notiz (I 10594 f. über Soibauts Belehnung mit Hantone) in I mehr als in III findet. Wäre I die Quelle von III, so müfste man erwarten, dafs, je knapper die Quelle und je umfangreicher die Bearbeitung derselben wird, desto zahlreicher auch die Abweichungen und Änderungen der letzteren würden. Es zeigt sich aber genau das Umgekehrte; je knapper I (die angenommene Quelle), desto weniger Abweichungen finden sich in III. Das wäre aber psychologisch gar nicht zu verstehen. Es mufs darum III die Quelle von I sein. Mit dieser Hypothese läfst sich das merkwürdige Verhalten des Schlusses von Fassung I völlig befriedigend erklären.

Wie im ersten Teile bereits hervorgehoben (s. S. 16, 29 f., 37, 60), stand der Verfasser von I seiner Quelle selbständig gegenüber, führte einzelne Partien (z. B. Açoparts Rolle) breit aus, andere ihn nicht interessierende erledigte er kurz (z. B. B.'s Aufenthalt in Köln). Wir haben also in ihm einen selbständigen Geist mit stark subjektivem, dichterischem Empfinden zu sehen. Seine Vorlage für den ersten Teil war wahrscheinlich sehr knapp, was sich aus einigen im Vergleich zu A kurzen Teilen der Fassung I (vgl. die Inhaltsangaben S. 31 f., 61) schliefsen läfst. Sie schlofs jedenfalls mit dem ersten Teile ab. Da fiel ihm Fassung III mit einer Fortsetzung in die Hände. Auch diese begann er anfangs selbständig zu gestalten (s. erste Einleitung zum Wettrennen). Als er jedoch sah, dafs diese Fassung die Ereignisse schon breit ausmalte, kopierte er sie einfach. Allmählich verlor er die Lust an dem mechanischen Abschreiben und fing wieder an, den Stoff, der ihm in dieser Fassung vorlag, nach eigenem Belieben darzustellen. Schliefslich schien ihm dieser zu breit ausgesponnen, und er begnügte sich damit, durch eine kurze Inhaltsangabe das Epos zum Abschlufs zu bringen. So erklärt sich die gegen den Schlufs hin immer gröfser werdende Knappheit und die abnehmende Zahl der Abweichungen von III. Für diese Auffassung spricht nun auch der S. 124 f. besprochene Vers I 10562, der zu seinem Verständnis den ausführlicheren Inhalt von III voraussetzt. Fassung I bringt also nur den ersten Teil des Epos selbständig, folgt dann der Fassung III wörtlich, und der Schlufs in I ist eine kürzende und zusammendrängende Bearbeitung von III, bezw. der Vorlage von III. Natürlich war die vom Redaktor von I benutzte Fassung III älter als die uns in T, C, V überlieferte; sie zeigte mit II auch noch mehr Übereinstimmungen, die infolge späterer Bearbeitungen der Fassung III verschwunden sind. (Vgl. S. 109: Arondel erkennt Josiane, S. 122: Soibaut erhält Hantone.)

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Was ergibt sich nun daraus für die Entstehung unseres Epos?

Die Untersuchung des ersten Teiles hat gezeigt, daſs kein literarischer Zusammenhang zwischen I und A besteht, daſs aber trotzdem I auf eine agn. Vorlage zurückgehen muſs. Für eine solche spricht auch die Reimtechnik der Fassung I, die mehrere agn. Eigentümlichkeiten zeigt (s. Stimmings Ausgabe, Einl. XXIV). Diese agn. Erscheinungen finden sich ziemlich zahlreich im ersten Teile (bis v. 6199), ganz vereinzelt in dem mit Fassung III übereinstimmenden mittleren Teile (v. 6200—9540); im Schlusse von I (von v. 9541 an) können, wie mir Herr L. Behrens schrieb, der in seiner — bisher ungedruckten — Dissertation Fassung I untersucht hat, nur folgende Fälle in Betracht kommen:

1. In einer *ie*-Laisse erscheinen auch *oblïer* 9802, *detrïer* 9808,

2. in einer *ee*-Laisse eine eigentlich männliche Form v. 9571: *Prendés me a feme, si serons acordee.*

Oblïer, *detrïer* können aber recht gut analog nach Verben auf *-iier* gebildet sein;[1] *acordee* ist vom Dichter offenbar auf *feme* bezogen. Für den Schluſs lassen sich also keine agn. Erscheinungen mit Sicherheit nachweisen. Dies Ergebnis spricht ebenfalls für die aufgestellte Hypothese, daſs der Schluſs von I von einem festl. Bearbeiter selbständig verfaſst worden ist.

Liegt nun die agn. Vorlage für den ersten Teil von I vor oder nach der Fassung E? Meiner Meinung nach lag sie noch vor E; denn wenn sie nach E fiele, müſsten sich mehr Übereinstimmungen mit A finden, als I tatsächlich enthält. Die Nebeneinanderstellung der ersten Teile von A und I läſst erkennen, daſs schon E vieles bringt, was in der Vorlage von I offenbar nicht enthalten war, da es sich in I nicht findet. (Vgl. S. 7, 18 ff. etc.) Diese Vorlage ist dann aber wahrscheinlich mehrmals sehr stark überarbeitet (s. S. 29 f.). Zu der Annahme, daſs sie und damit das ursprüngliche Epos nur den ersten Teil des jetzigen Epos enthielt, führen der Abschluſs von Fassung I (i. e. S.) mit dem ersten Teile, was wohl kein bloſser Zufall ist, und die Betrachtung des stufenweisen Aufschwellens des zweiten Teiles: E > A > II > III. Man vergleiche nur, wie A schon E erweitert hat; im ersten Teile von A finden sich längst nicht so viele Abweichungen und Erweiterungen von E wie im zweiten. Ein Bearbeiter, nicht damit zufrieden, daſs B. sein Erbe wiedererlangt hatte und glücklich im Hafen der Ehe gelandet war, lieſs ihn noch einmal aus seiner Heimat vertrieben werden und mit seinen heidnischen Feinden zusammentreffen. Die üble Behandlung B.'s durch Bradmund, der Verrat seines Schwiegervaters Hermin muſsten doch bestraft werden; das erforderte die poetische Gerechtigkeit. Als Mittel, B. zum zweiten Male aus seinem Lande zu entfernen, benutzte dieser Fort-

---

[1] Vgl. z. B. über Ähnliches in T: G. Sander, Die Fassung T des festländischen Bueve de Hantone. Göttingen 1912 S. 13.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

setzer das epische Motiv von der zufälligen Tötung eines Königssohnes. Die Grundlage der weitern Schicksale des Helden und seiner Familie bildete die Eustachiuslegende oder nach Jordan, Über Boeve de Hanstone S. 31 f. ein internationales Volksmärchen, wie z. B. die Geschichte vom Könige, der alles verlor (Chauvin, Bibliographie Arabe, Bd. VI, S. 164).[1]

Wir erhalten also folgende Ergebnisse unserer Untersuchung:

Ergebnisse.

(Vgl. die Zusammenfassung S. 88 f.)

1. Ein agn. Epos über Bueve de Hantone, das wahrscheinlich nur aus dem ersten Teile des jetzigen bestand, kam nach Frankreich und wurde mehrmals stark umgearbeitet (π', p', p'[1]) s. S. 29 f., 70, 129 ff.). Diese Umarbeitung liegt vor in dem ersten Teile von Fassung I.

2. Ein Anglonormanne fügte die Rache B.'s an seinen heidnischen Feinden hinzu (den zweiten Teil) (s. S. 131 f.). Eine Bearbeitung dieser Fassung besitzen wir in E, aus welcher dann durch mehrfache Umarbeitung und Erweiterung (a, a[1], a[2]) A entstand.

3. Das vollständige Epos gelangte, wie das ältere schon vorher, ebenfalls nach Frankreich und wurde dort auch mehrfach umgestaltet, nämlich:

4. Aus der Verschmelzung einer Vorstufe von I (= p') und von A (= a) ging y, die gemeinsame Vorlage von Fassung II und III, hervor.

5. Fassung II entstand durch eine Verschmelzung von y mit einer spätern Vorstufe von A (= a'), Fassung III durch eine Kompilation von y mit einer spätern Vorstufe von I (= p'[1]); doch benutzte III gelegentlich auch A, und T im zweiten Teile auch II (s. S. 118 f., 125). T stellt demnach die jüngste Entwicklungsstufe der frz. Versionen dar.

6. A enthält einige Interpolationen, die von einem von festl. Darstellungen beeinflufsten Bearbeiter herrühren (s. S. 60, 127 f.).

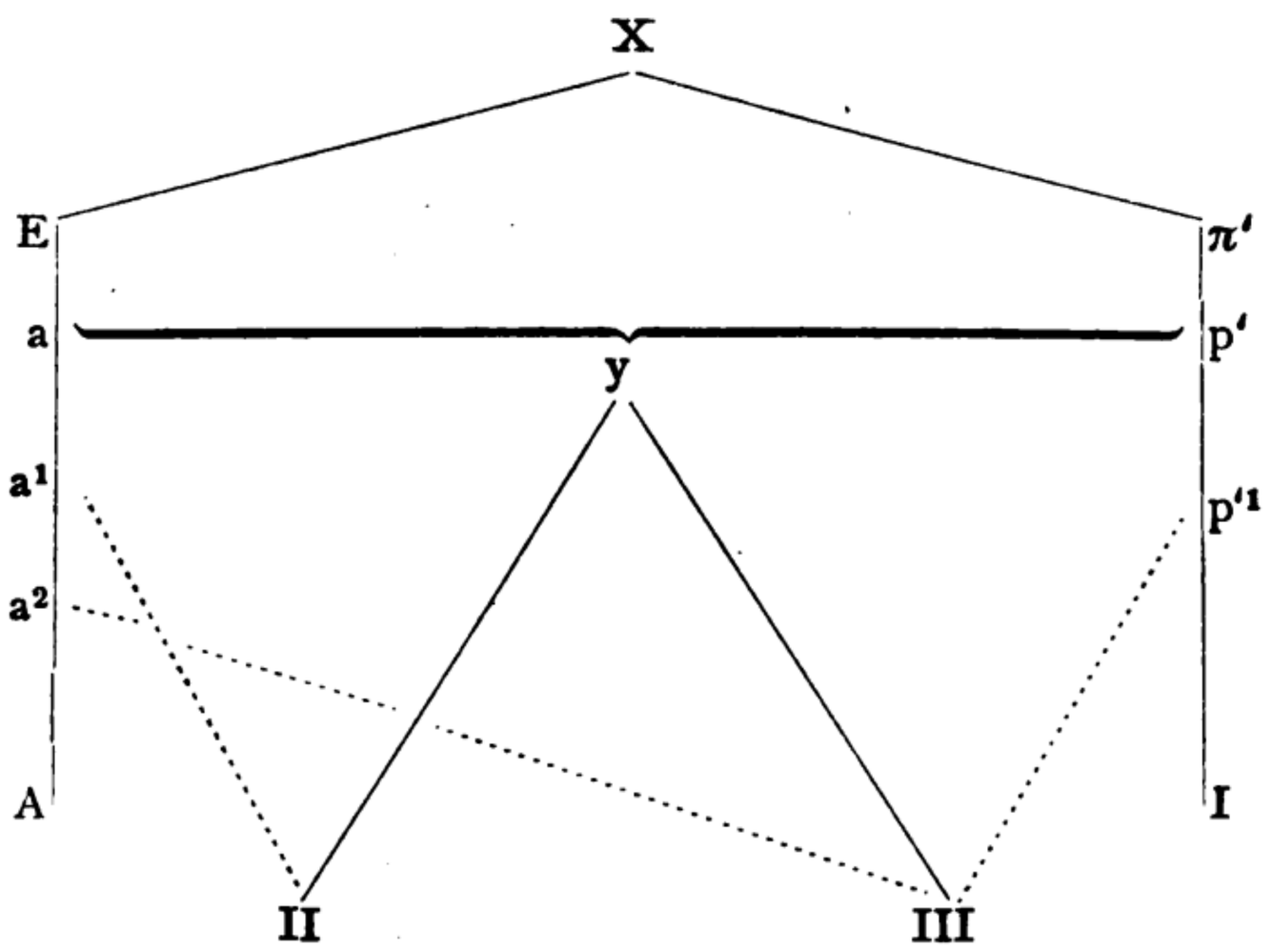
Diese komplizierte Überlieferung mag der folgende Stammbaum veranschaulichen. Von einer Darstellung der Abhängigkeit der einzelnen Handschriften von II und III ist dabei abgesehen.

---

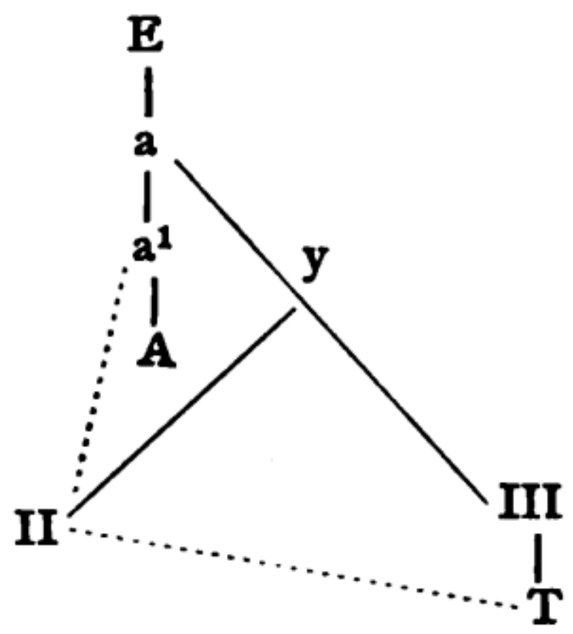
[1] Über die Eustachiuslegende vgl. ferner G. H. Gerould, Forerunners, Congeners, and Derivatives of the Eustace Legend. Publ. of the Modern Lang. Ass. vol. XIX, 3. (Über *B.* S. 444 f.); Leo Jordan, Die Eustachiuslegende, Christians Wilhelmsleben, Boeve de Hanstone und ihre orientalischen Verwandten. Herrigs Archiv CXXI S. 341 ff.; Angelo Monteverdi, La leggenda di S. Eustachio. Studj Medievali 1909, vol. III, fasc. II, S. 169 ff.; Angelo Monteverdi, Trei testi della leggenda di S. Eustachio. Studj Medievali 1910, vol. III, fasc. III, S. 392 ff.; Andreas C. Ott, Das altfranzösische Eustachiusleben. Rom. Forsch. XXXII, S. 481—607.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Für den ersten Teil:



Für den zweiten Teil:



7. Ven. ist ein auf mündlicher Kenntnis mehrerer Fassungen des B, und zwar vornehmlich der Fassungen II und III, beruhendes selbständiges Epos. Episoden aus den verschiedensten Fassungen des B. sind mit Erinnerungen aus Floovent und eigenen Zutaten zu einem neuen Epos verarbeitet (s. S. 111 ff.).

8. J ist eine erweiternde Bearbeitung von Ven., bezw. ihrer frko-it. Vorlage, mit der sodann Teile aus Fassung III, speziell aus V und T, verschmolzen worden sind (s. S. 94, 113 f., 122 f.).

9. Die ursprüngliche Sage ist also mit Hilfe von A, bezw. E und I zu rekonstruieren.

Der Bueve de Hantone bietet so ein interessantes Beispiel für die Art und Weise, in welcher die uns überlieferten frz. Volksepen entstanden sein können: A ist durch wiederholte Erweiterungen immer mehr aufgeschwellt worden, der erste Teil der Fassung I hat eine völlige Umarbeitung erfahren, A und I sind miteinander verschmolzen, und in diese Kompilation sind wiederum Teile aus den erweiterten Fassungen A und I eingefügt worden. Ven. beruht auf rein mündlicher Überlieferung, und J hat seine Vorlage sowohl stark umgearbeitet, wie auch aus Fassung III ergänzt.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

Digitized by Google

Original from
INDIANA UNIVERSITY

Digitized by Google

Original from
INDIANA UNIVERSITY

Digitized by Google

Original from
INDIANA UNIVERSITY

[redacted]

PC3
.Z52
no.50

Pawłowski, H.G.W. H.

Digitized by Google

Original from
INDIANA UNIVERSITY

ALF Collections Vault
3 0000 115 328 472

Arbeiten, Romanistische. Herausgegeben von **Carl Voretzsch.** 8.

1. Schuwerack, Josef, Charakteristik der Personen in der altfranzösischen Chançun de Guillelme. Ein Beitrag zur Kenntnis der poetischen Technik der ältesten Chansons de geste. XVIII, 138 S. *M* 4,—
2. Zanders, Josef, Die altprovenzalische Prosanovelle. Eine literarhistorische Kritik der Trobador-Biographien. *(Im Druck)*
3. Schwartz, A. W. C. Schlegels Verhältnis zur spanischen und portugiesischen Literatur. *(Im Druck)*

Barlaam und Josaphat, Die provenzalische Prosa-Redaktion des geistlichen Romans. Nebst einem Anhang über einige deutsche Drucke des 17. Jahrhunderts. Herausgegeben von **Ferdinand Heuckenkamp.** 1912. 8. VIII, CIV, 155 S. *M* 8.—

Brüll, Hugo, Untergegangene und veraltete Worte des Französischen im heutigen Englisch. Beiträge zur französischen und englischen Wortforschung. 1913. 8. X, 278 S. *M.* 10,—

Fablel du Vilain Mire, Das altfranzösische. Kritischer Text mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar; dazu Anhang mit photographischer Reproduktion eines Teiles der zugrunde gelegten Handschrift. Von **Carl Zipperling.** 1912. 8. IX, 224 S. *M* 7,—

Kalbow, Werner, Die germanischen Personennamen des altfranzösischen Heldenepos und ihre lautliche Entwicklung. 1913. 8. VI, 179 S. *M.* 7,—

Lommatzsch, Erhard, Gautier de Coincy als Satiriker. 1913. 8. X, 123 S. *M.* 4,—

—, **Ein italienisches Novellenbuch des Quattrocento.** Giovanni Sabadino degli Arientis "Porrettane". 1913. kl. 8. 52 S. ca. *M* 2,—

Müller-Marquardt, Fritz, Die Sprache der alten Vita Wandregiseli. 1912. 8. XVI, 255 S. *M* 8,—

Pierre de Provence et la Belle Maguelonne. Französischer Originaltext und älteste Fassung des Volksbuches „Die Schöne Maguelone". Herausgegeben nach den Handschriften und Inkunabeln des 15. Jahrhunderts von **Adolphe Biedermann.** 1913. kl. 8. XII, 124 S. *M* 4,—
Ausgabe auf Büttenpapier Nr. 1—200. *M* 6,—

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

Digitized by Google
Original from INDIANA UNIVERSITY